

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 23. Dezember 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV. Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Klammern-Besitz pränumerando:
Wöchentlich 25 Pfg. monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.
Eingeliehe Nummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Wochenspiegel Sonntag-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in die Post-Zeitungs-
Preisliste. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2 Mark, für das übrige Ausland
3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
oder deren Raum 40 Pfg., für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Berammlungs-Anzeigen 25 Pfg.,
„Kleine Anzeigen“, das erste (zeit-
gedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere
Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Anzeigen für
die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Plewes Auferstehung.

Die Ära der Hoffnungen hat diesmal in Rußland eine noch kürzere Dauer gehabt als in früheren Zeiten. Man hat das russische Volk ein paar Wochen reden lassen, man hat den oppositionellen Zeitungen die Leiden des Reiches offen zu erörtern, ja, man hat selbst den Semstwo erlaubt, weitgehende Beschlüsse über die konstitutionelle Umgestaltung Rußlands zu fassen. Kenner der russischen Verhältnisse bezweifelten von Anfang an, daß bei diesem plötzlichen Umschwung mehr herauskommen würde als abermals gescheiterte Hoffnungen. Vielleicht war sogar eine gewisse Berechnung in diesem jaß erwachten Liberalismus. Die russische Bureaucratie rechnete darauf, daß es dem russischen Volke schon genügender Trost sein würde, nur ein paar Tage seine Schmerzen frei auszusprechen; damit gewänne es das Bewußtsein, etwas Wirkliches erreicht zu haben.

Alle Erwartungen auf eine Hilfe von oben werden nun durch ein offizielles Telegramm beseitigt. Der Präsident des Semtwos aus Tschernomow hatte am 19. Dezember dem Kaiser telegraphisch ein Vitzgesuch des Semtwos übermitteln, in dem Reformvorschläge enthalten waren. Der russische „Regierungsbote“ meldet nunmehr, wie durch den offiziellen Telegraph weiter verbreitet wird, daß der Zar auf das Telegramm folgenden Vermerk gesetzt hat: „Ich finde die Handlungsweise des Präsidenten verwegend und taktlos; Fragen der Staatsverwaltung sind nicht Sache der Semtwos, deren Wirkungskreis und Rechte das Gesetz genau bestimmt.“

Damit ist zugleich in dem bei den Monarchen Osteuropas üblichen Stil verstanden worden, daß die Beratungen der Semtwos über die Verfassungsfrage unerlaubt gewesen sind. Der Geist Plewes hat wieder die Herrschaft ergriffen, die freilich im eigentlichen Betracht niemals aufgehört hat. Schon das Manifest der Zarengnade, das nach der Geburt des Thronerben erlassen wurde, beweist, daß der Zar fest in den Händen jener Bureaucratie gefesselt ist, die wohl weiß, daß jeder Anfang einer Verfassung in Rußland den Zusammenbruch der ganzen bürokratischen Korruption bedeutet.

Wenn trotz aller Schläge auf dem Kriegsschauplatz, trotz der stürmischen Gärung im Lande, trotz massenhafter Demonstrationen und Desertionen die Herrschaft des russischen Absolutismus sich unerschütterlich zeigt und sich sogar vermindert, die bloßen Reformvorschläge als verwegend und taktlos zurückzuweisen, so ist die Schuld dieser Erscheinungen nicht zum mindesten in der reaktionären Solidarität derjenigen Staaten zu suchen, die mit der russischen Barbarei sympathisieren und in ihrer Aufrechterhaltung die Gewähr der eigenen Herrschaft der Reaktion schützen wollen. Tatsächlich findet Rußland im eigenen Lande keine Stütze für die Schredenherlichkeit der Bureaucratie und des griechischen Merkantilismus. Ihre einzigen wirklichen Bundesgenossen sind die Regierungen der vor Rußland liegenden Staaten. Der russische Zar ist trotz aller Katastrophen nach wie vor der Zar des monarchischen Europas. Die Bombe, die Plewes finsternes Dasein audrottete, hat wohl für einige Zeit Schreden verbreitet, aber das System des Absolutismus schreitet über dieses Opfer eines einzelnen Herrschenden genau so gleichgültig hinweg, wie über die Zerstörung des Daseins der Millionen. Tuas res agitur, um Deine Sache handelt es sich, tief im Anfang dieses Jahres der preussische Justizminister Schönstedt, als er die reaktionären Parteien zur Abwehr gegen die revolutionären Sympathien der deutschen Sozialdemokratie mit der russischen Opposition aufzureizen suchte. Das Wort entsprang dem tiefsten Bedürfnis der preussisch-deutschen Reaktion. Der russische Absolutismus ist in der Tat auch das Bollwerk des deutschen Feudalismus und Absolutismus, und so ist die Niederlage der russischen Reformbewegung zugleich das Werk der europäischen Reaktion!

Für die Oppositionsparteien Rußlands erwächst unter diesen Verhältnissen die verflächte Notwendigkeit, in gemeinsamem Zusammenschluß sich auf radikale Minimalforderungen zu einigen und ihre Durchsetzung mit allen Mitteln zu versuchen. Dieser Zusammenschluß bedeutet nicht den Verzicht auf die Selbstständigkeit der einzelnen Gruppen der Opposition. Zwischen den sozialistischen Parteien und der bürgerlichen Demokratie bleibt nach wie vor eine tiefe Kluft der Anschauung. Aber gerade weil eine solche Zusammenwirkung aller oppositionellen revolutionären Parteien gegen den russischen Absolutismus keinen Verzicht auf die eigene Selbstständigkeit bedeutet, darum ist sie durchaus möglich und notwendig. Die europäische Kultur, ja das nächste Schicksal der Menschheit selbst hängt nicht zum mindesten ab von den Erfolgen dieser russischen revolutionären Bewegung.

Ueber das Manifest des Zaren, das an seinem Namenstage erwartet wurde, sind von den französischen Blättern Einzelheiten verbreitet worden, die offenbar phantastisch sind. So soll in der Konferenz, die der Zar über die zu erlassende Kundmachung einberufen habe, der Justizminister Murawjew ausgeführt haben, der Zar habe gar nicht das Recht, die auf Selbstbeherrschung beruhende Reichsverfassung zu ändern, er sei durch die bestehenden Gesetze ebenso gebunden wie jeder andere Russe. Wenn das der russische Justizminister wirklich ausgeführt haben sollte, so hat er nur wiederholt, was die Vertreter des Feudalismus 1848 in Preußen gegen Friedrich Wilhelm IV. sagten und schrieben. Damals wurde die Theorie verfochten, daß der Selbstherrscher, der auf bestimmte Kronrechte verzichtet, damit die Krone selbst verwirkt habe. Die Seelenverwandtschaft des preussischen und des russischen Absolutismus würde damit eine neue Bestätigung erfahren, wenn auch in Rußland dieses Argument eine Rolle spielen sollte.

Tatsächlich soll der Zar ein Manifest ausgearbeitet haben, dessen Veröffentlichung sich aber verzögert hat und so am 19. Dezember nicht erschienen ist. Nach einer Laffans-Meldung soll das Manifest mit der Erklärung beginnen, der Zar sei unerschütterlich entschlossen, seine volle Macht seinem Sohne unverzerrt zu hinterlassen, er müsse die Quelle aller Gesetze bleiben. Der Krieg habe Schäden in der Verwaltung entfällt; er werde suchen sie abzustellen. Weitere Auslassungen des Manifestes beziehen sich auf die innere Verwaltung Rußlands, die, so wird gesagt, nur das „Bild des Volkes“ im Auge hat. Er hoffe, außergewöhnliche Verwaltungsmassnahmen würden unnötig sein.

Man erwartet hier, so meldet Laffans Bureau, daß dieses Manifest Anzueidenheit erregen wird, und glaubt, daß das Ende der Laufbahn des Fürsten Mirskij und die Rückkehr Wittes in ein Regierungamt bevorsteht.

Die ganze Zeit der neuen Hoffnung aber war am Ende nicht nur ein politischer Schachzug, sondern wohl bloß ein gemeines Vorfemmanöver, ein elender Kreditwinbel.

Die Finanzlage der russischen Regierung ist trostlos. In den Kassen der Staatsbank fehlt es an Gold. Bereits im April hatte sich in Perm — einer Stadt im Osten Westrußlands — die dortige Abteilung der Staatsbank geweigert, Gold gegen Papiergeld zu geben, trotzdem offiziell ein solcher Austausch obligatorisch ist. Aus sicherer Quelle wissen wir, daß vor kurzem einem Herrn, der in der Lodger Abteilung der Staatsbank 500 Rubel Papiergeld wechseln wollte, dieser Wunsch abgeschlagen wurde. Die Geldnot ist so groß, daß die Regierung sich veranlaßt sieht, die Weichsel-Eisenbahn zu verkaufen. Vor kurzem hat in Warschau unter dem Vorstij des Baron Kronenberg eine Beratung von Bankiers stattgefunden, die sich bereit erklärt hatten, diese Eisenbahn bei der Regierung für 15 Jahre zu pachten und im voraus 60 Millionen Rubel zu bezahlen. Trotz eines Dementi aus Petersburg halten die polnischen Zeitungen diese Mitteilung aufrecht.

Mit welcher Kleinlichkeit bei der Suche nach Geldmitteln verfahren wird, ist daraus zu ersehen, daß von den Russen, die vom Auslande kommen, der Zoll selbst für Sachen genommen wird, die nach den Bestimmungen, welche in den Passbüchern abgedruckt sind, zollfrei sind. Verurteilt sich der Reisende auf diese Bestimmungen, so zuden die Beamten mit den Köpfeln und antworten, sie seien für sie nicht maßgebend. Offenbar haben sie anders lautende Instruktionen bekommen. Die Finanzverwaltung bemüht sich überhaupt eifrig, neue Steuerquellen ausfindig zu machen. So ist bereits die Erhöhung der Gewerbesteuern um zirka 33 Proz. beschlossen worden. Die Eisenbahntarife sollen erhöht, die Auslandspässe sollen noch mehr besteuert werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung macht für das Jahr 1905 Ersparnisse in den Ausgaben für die Volkbildung (I), um „nach Kräften“ zu den Kriegsausgaben beizutragen — die Ausgaben für Volksschulen sind um 183 400 Rubel, die Gehälter des Lehrpersonals um 226 217 Rubel gekürzt. Doch als Hauptrettungsmittel in der Not galt zunächst die geheime Emission von Papiergeld, wovüber der „Vorwärts“ schon berichtet hatte, und die ausländische Anleihe. Die russische Regierung hatte ja natürlich das Zutreten zu den Bankhäusern, die für Vermittlung der Anleihe eine Provision von 50 bis 60 Millionen Rubel einstecken, daß sie selbst unter den schwierigsten Verhältnissen es fertig bringen werden, ein so lohnendes Geschäft zu erledigen. Jedoch mußte natürlich dafür gesorgt werden, diesen Bankiers ihre immerhin nicht ganz leichte Mission zu erleichtern. Das Erweden von Hoffnungen auf Reformen in Rußland war sehr geeignet, zu diesem Zwecke beizutragen, und in der Tat hatte sich die Postil Swiatopolk-Mirskij als ein ausgezeichnetes Vorfemmanöver erwiesen. Die „Kowostij“, das Organ der russischen Geldjuden, schildert die Wirkung dieser Postil in einem Artikel, betitelt: „Der neue Kurs und die Geschäftswelt“, folgendermaßen: „Die Börse ist das sicherste Barometer für das Verhalten weiter Kreise des Publikums zu den gegenwärtigen Ereignissen. Die geringste Unruhe der französischen Inhaber unserer Papiere, beginnend mit einem hohen Beamten oder einem Bankier und endigend mit dem gewöhnlichen Studienmädchen, wäre notwendigerweise begleitet von einer intensiven Abstoßung der Papiere und ihrer Entwertung auf den dortigen Börsen, und daraufhin auch auf unserer Börse. Was sagen und nun unsere Börsenbulletins? Nur erfreuliches. Es kam auch nicht anders sein. Schon lange war die russische Gesellschaft nicht von einem solchen Glauben an die Kräfte des Landes und an ihre Zukunft besetzt wie jetzt. Unwillkürlich teilt diesen Glauben auch das Geschäftsmittel, und das kommt in der Börsenchronik zum Ausdruck.“

Die Bankgeschäfte, die für die russische Regierung tätig sind, werden in eine schwierige Lage gebracht werden durch den jähen Umschwung in der russischen Regierungspolitik. Aber die westeuropäischen Bourgeois werden wohl doch noch dem russischen Absolutismus mit ihrem Gelde aus den Schwierigkeiten, in die er geraten ist, verhelfen. Ob aber die Hilfe für noch lange reichen wird?

So ist das fürchterliche Elend eines Reiches von 140 Millionen in jedem Fall nur ein Ausdeutungsbild, der Spielball dynastischer, feudaler, merkantiler und kapitalistischer Begierden. Ob man, wie in der letzten Zeit, gauselnde Hoffnungen erweckt oder, wie unter Plewos, in seiner jetzigen Auferstehung mit roher Gewalt selbst die Sehnsucht nach Freiheit zertritt — immer hat das Volk die Wandlung zu bezahlen, immer verdienen daran die Herrschenden.

Rettung kann diesem unglücklichen Volke nur durch sich selbst kommen! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Dezember.

Sächsische Jugend.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, in Ehebruch begriffen, und stellten ins Mittel dar.

Und sprachen zu ihm: Meister, das Weib ist begriffen auf frischer Tat im Ehebruch; Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst Du? ...

Als sie nun anhielten, ihn zu fragen, richtete Jesus sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, von den Kleinsten an bis zu den Größten.

Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

Nie ist volle Klarheit über die tatsächlichen Hintergründe und die psychologischen Motive der Flucht der einstigen Kronprinzessin von Sachsen aus dem Dresdener Schloß geschaffen worden.

Wohl aber weiß man, daß die Kronprinzessin bald nach der Flucht, durch Mangel und materielle Not bedrängt, in die Trennung von dem Liebhaber willigte und daß andererseits gleichwohl der verstorbene König Georg in rückfichtlosster Weise die Ehre der Frau vor dem Lande preisgab. Seitdem lebte sie als Gräfin Montignoso in Frankreich und zuletzt auf Schloß Montegg am Bodensee in Stammer und verzehrender Sehnsucht nach ihren Kindern. Alle Versuchungen der Mutter, sich den Kindern zu nähern, sie nur auf kurze Frist einmal wiederzusehen, wurden abgeschlagen, und wurde ihr lediglich vierteljährlich amtlicher Bericht über das gesundheitliche Befinden erstattet.

In Sachsen und zwar gerade in demjenigen Sachsen, das der Königstreue huldigt, glaubte man, mit der Thronbesteigung des jetzigen Königs Friedrich August würde endlich eine Wende eintreten. Doch die überkommene Reaktionsregierung stellte die Kabinettsfrage darüber, daß alles wie bisher bleiben möchte, daß die Wucherin der Ehe für alle Zeit verbannt sei. Der König selbst soll, so heißt es, etwas anderer Meinung über die Zukunft seiner geschiedenen Frau gewesen sein, jedenfalls aber fügte er sich der Regierung, die dem Volke das Königshaus als Muster in der Wahrung der Ehepflicht zu zeigen vermeinte. Höfische Klagen und tonangebende Kreise der sächsischen Residenz glauben die Vorteilhaftigkeit der eigenen Moral dadurch unantastbar zu erweisen, daß sie für die Schuld der Kronprinzessin keinerlei Verzeihung zulassen.

Diese ersehnte Moral hat nun soeben zu einem Vorgang geführt, der die maßgebenden Kreise in Sachsen vollends dem tiefsten Abscheu aller Menschen überantworten muß, welche menschliches Fühlen nicht völlig verloren haben.

Aus Dresden kommt die Meldung:

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Gräfin Montignoso, die geschiedene Gattin des Königs von Sachsen, ist am Donnerstag früh in Dresden eingetroffen; gerade zu der Zeit, wo der König auf der Jagd weilte. Die Anwesenheit der Gräfin war freilich geheim gehalten; sie stieg im Hotel Bellevue, wo zwei Zimmer bestellt waren, in Begleitung ihres Anwalts Dr. Jehme- Leipzig ab. Tief verschleiert kam die Verbannte in ihrer Heimat an, um sich Zutritt zu ihren Kindern im Tschschenberg-Palais zu verschaffen. Die Polizei hatte wahrscheinlich durch irgend eine Indiskretion Kenntnis von der Ankunft der Ex-Kronprinzessin erhalten, und so waren bereits am Vormittag die Beamten der Kriminalpolizei auf den Beinen, um das Tschschenberg-Palais zu besetzen.

Als die Gräfin um 11 Uhr Einlaß in das Schloß begehrte, wurde sie von Kriminalbeamten umringt. Ein Beamter trat auf die vor Eröffnung des Besuchs zu und bedeutete ihr, daß sie von ihrem Vorhaben absehen möge. Bitten und Forderungen halfen der Frau nichts, sie mußte in Begleitung eines Beamten den Rückweg zu ihrem Hotel antreten, wo niemand zu ihr vorgefallen wurde.

Gleich darauf wurde der Gräfin ein Schreiben von der Polizei übergeben, in dem sie aufgefordert wurde, Dresden bis nachmittags um 4 Uhr zu verlassen.

Das Ministerium des königlichen Hauses trat sofort zu einer Sitzung zusammen, um zu beraten, was im Falle von Unruhen am Bahnhofs zu tun wäre.

Der König, an den die Gräfin einen Brief gerichtet hatte, der ihn nichterreichte, ist sofort von der Anwesenheit seiner früheren Gattin unterrichtet worden.

Die Ex-Kronprinzessin reiste nachmittags 4 Uhr von Dresden ab und erreichte Leipzig, wo sie sich in Begleitung ihres Rechtsbeistandes Dr. Jehme in die Stadt begab.

Mit welchem Recht, das ist zunächst zu fragen, macht man sich an, der Gräfin Montignoso, die eine deutsche Reichsangehörige ist, in einer deutschen Stadt den Aufenthalt zu verweigern? Hat diese Frau, nur weil sie die Kronprinzessin von Sachsen war, geringeres Aufenthalts- und Freizügigkeitsrecht als andere Frauen oder als Männer, die dieselben Handlungen vollführten? Mit welcher Befugnis macht man in Dresden ganze Scharen von Polizeibeamten mobil, nur um eine unglückliche Mutter von ihren Kindern gewaltfam fernzuhalten?

Ungeheuerlich aber ist die Schuld, welche die Dresdener Gesellschaft auf sich ladet durch die brutale Vergewaltigung des natürlichen Muttergefühls. Man soll der Mutter selbst verweigert haben, Weibnachsgegenstände ihren Kindern zu senden. Da trich

Das allgewaltige Muttersehn die Frau zur heimlichen Reise. Das Friedensfest der Christenheit steht bevor und im Wiedersehen der Kinder erhoffte ein beglücktes Weib Trost und Frieden zu finden, aber die offiziellen Güter des Christentums vergraben sich noch an der Mutterchaft, jagen die Mutter gewaltsam von der Tür, hinter der die Kinder weilen! Das ist die sächsische „Ordnung“, die vor Jahresfrist den armen Weibern von Crimmitschau die Feier des Weihnachtstages verbot, die jetzt eine schwer Leidende in höllischer Mitleidslosigkeit zurückstößt.

Christus hat gemahnt: Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Die christliche Hofgesellschaft der sächsischen Residenz ist frei von jeder Sünde; sie durfte ein Weib unter Steinwürfen zerschmettern, sie darf der Mutter den Anblick der Kinder verweigern. Sie sind tugendhaft und sonder Mangel, die sächsischen Dämonen und Herrchen alleamt! Die sächsische Königs-geschichte weiß nichts von Maitressen und Ehebruch. Die Geschichte August des Starren und all der anderen ist nichts als Legende. Die vollendete Tugend verhindert in Dresden die Wohlstandigkeit, die der Mutter, weil sie gefehlt, die eigenen Kinder raubt.

Es ist schwer zu entscheiden, welches Laster als das schlimmere in diesem neuesten Dresdener Vorgange hervorsteht, die Pharisäerei der tugendseligen besten Gesellschaft oder die namenlose Noheit gegen das Weib, das nichts in der Welt mehr besitzt als die Liebe zu den Kindern.

Ohne Zweifel wird die sächsische Bevölkerung mehr denn je in ihren Sympathien bei der Frau sein, die sächsische Staatsräuberei und Staatsweisheit schwer mißhandelt. Die Mehrheit des sächsischen Volkes ist gefest gegen Zumutungen besonderen Interesses für privilegierte Geburt und Stellung, aber sie empfindet das Schicksal, das Scheinheiligkeit und Gewaltthätigkeit einer Mutter bereiten.

Der dänische Neutralitätsbruch.

„Sozial-Demokraten“ Veröffentlichungen über die Anfertigung von Reklngewehren für Rußland haben, wie zu erwarten war, großes Aufsehen erregt. Sie veranlaßten den Kriegsminister Nabsen zu folgender Erklärung, die am Dienstagmorgen in der Zeitung „Åbenhavn“ erschien:

„Es ist richtig, daß zur Zeit Reklngewehre für die Gewehrfabrik hergestellt werden. Eine Partie dieser Reklngewehre ist für Portugal () bestimmt. Bis jetzt ist übrigens nicht ein einziger Missethater außer Landes gegangen, und das Verhältnis ist dieses, daß nicht ein einziger Missethater außer Landes gehen wird, bevor volle Garantie dafür geschaffen ist, daß sie keiner der zwei kriegsführenden Mächte in die Hände kommen.“

Der Kriegsminister wiederholt also die unwahrheitlich klingende Behauptung von der portugiesischen Bestellung, widerlegt aber nicht die wahrscheinliche — inzwischen übrigens unwiderleglich bewiesene — Behauptung, daß Rußland der Auftraggeber ist. Zu der Angelegenheit liegt außerdem noch folgende durch Nabsens Bureau versandte Erklärung vor, die nicht minder unbefriedigend ist:

„Die Erlaubnis, zu versuchen, das Reklngewehr im Auslande abzugeben, wurde dem Danst Reklngewehr-Syndikat, oder wie es sich damals nannte, der „Danish Oriental Trading Co. Ltd.“ von dem Kriegsminister, damaligen Obersten Luxen, im April 1898 gegeben, und seit der Zeit ist wiederholt die Erlaubnis gegeben worden, auf der Gewehrfabrik Gewehre in geringerer Anzahl für das genannte Syndikat herzustellen. Das letzte Mal ersuchte das Syndikat im September dieses Jahres um Herstellung von 200 Reklngewehren, und die Erlaubnis dazu wurde unter der Bedingung erteilt, daß das Syndikat eine Erklärung darüber abgibt, daß diese Gewehre nicht einer kriegführenden Macht ausgehändigt werden sollten, und eine solche Erklärung liegt vor. Es kann also durchaus nicht die Rede davon sein, daß hier irgendwelche Beiseiteziehung von den kriegführenden Mächten geschuldeten Rücksichten vorliegt.“

Wenn eine derartige Erklärung einer Privatgesellschaft als eine hinreichende Garantie für die Neutralität angesehen werden soll, so ist das doch wohl, gelinde gesagt, etwas leichtsinnig gehandelt.

„Sozial-Demokraten“ bringt nun aber auch Beweise dafür, daß die Reklngewehre für keinen anderen Staat als für Rußland bestimmt sind. Die Gewehre werden nämlich nach dem Kaliber von 7,62 Millimeter angefertigt und dies Kaliber wird ausschließlich von Rußland verwendet (Portugal hat 8 Millimeter). Außerdem bringt unser Bruderorgan eine Reproduktion der Zeichen, die auf der Grundfläche der zu Schießproben verwendeten Patronen angebracht sind. Es sind das: die Zahl 04, die „Kobell 1904“ bedeutet, und dann die russischen Schriftzeichen für die Buchstaben P. F. und Sch. Danach ist also kein Zweifel mehr möglich, daß die Reklngewehre, die auf der königlich dänischen Gewehrfabrik angefertigt werden, für Rußland bestimmt sind!

In Reichstagskreisen war die Angelegenheit, wie „Sozial-Demokraten“ mitteilt, schon früher bekannt, wenn auch nicht in allen Einzelheiten. Sie ist sogar schon am vorigen Dienstag in der Sitzung des Finanzausschusses des Reichstages debattiert worden. Man erwartete dann, die Fabrikation werde sofort eingestellt werden; aber statt dessen wurde, womöglich noch in schnellerem Tempo, weitergearbeitet, z. B. am Sonnabend bis Mitternacht.

„Wir erfahren nun“, schreibt „Sozial-Demokraten“, daß das Geheimnis Leuten bekannt war, die sich kaum bedenken würden, es der einen oder anderen ausländischen Macht preiszugeben. Jeder Tag könnte eine Enthüllung in einem Weltblatt bringen und Dänemark würde dadurch in eine höchst unangenehme Lage kommen. Deswegen kam es darauf an, daß ein dänisches Blatt und eine öffentliche Meinung in Dänemark einschritt, dann konnte der einzelne oder die einzelnen Männer, die verantwortlich sein mußten, geopfert werden. Vor allem sollte keine Nacht Verdacht gegen die dänische Nation gehen; für unverantwortliche Handlungen einzelner kann die Nation nicht verantwortlich gemacht werden, wenn sie nur sofort desavouiert werden.

Wir hatten gehofft mit unserem gestrigen Artikel eine sofortige Einstellung der verdächtigen Fabrikation hervorzurufen und eine offene Erklärung der Regierung darüber, daß sie nichts von der Sache wisse, aber sofort die notwendige Untersuchung vornehmen lassen wolle und eventuell die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. Leider — statt einer solchen offenen und korrekten Handlungsweise kommt man uns mit halb verantwortlichen Ausflüchten und ganz unverantwortlichen „Dementis“. —

Deutsches Reich.

Diäten-Geschwäg.

Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich durch den freikonserativen Dr. Arendt einen Artikel aufbinden, dessen Zweck eben nur eines

Arendt würdig ist. Der Abgeordnete Arendt deklamiert über „Reichstagsdiäten und Sozialdemokratie“ in Anknüpfung an die Ausführungen, welche Genosse Webel jüngst über die Parteidiäten gemacht hat, welche die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten beziehen. Webel hatte gegenüber dem von gegnerischer Seite wieder veräußerten Unsinne, als würden den Reichstags-Abgeordneten der Sozialdemokratie große Geldsummen in die Taschen gesteckt, ausführlich dargelegt, wie es hierum in Wahrheit steht. Herr Dr. Arendt klammert sich nun an die Bemerkung Webels, daß unsere Fraktion durch die verschiedene Bemessung der Diäten einen Ausgleich „je nach dem sozialen Stande und nach den persönlichen Verhältnissen“ gefunden habe. In krampfhaftem Mißverständnis dessen, was Webel gesagt hat, versucht Dr. Arendt aus diesem Wort alle möglichen Sünden der Sozialdemokratie zu entbeden. Diese Klasseneinteilung sei eine merkwürdige Anwendung demokratischer Grundzüge; die „reaktionäre Klasse“ selbst sei zu demokratisch, um in ihren Reihen ein Klassensystem nach der sozialen Stellung durchzuführen, wie es die Partei tue, welche doch die Beseitigung der Klassenunterschiede anstrebe und die soziale Gleichheit fordere. Dr. Arendt ist vollends empört über die Ungerechtigkeiten, unter denen die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten leiden müssen. Wer, so fragt er, entscheidet über die Verteilung der Diäten: der hohe Parteivorstand oder Selbstentscheidung? Entscheidet etwa die Leistung oder entscheidet die Gunst des Vorstandes? Ist die Einteilung ein für allemal gegeben, oder findet ein Uebergang von einer in die andere Klasse statt und entscheidet auch darüber vielleicht der Vorstand?

Man könnte dem Herrn Otto Arendt dankbar sein für die Bemerkung um sozialdemokratische Gerechtigkeit, wenn sein Verstehen nicht lediglich ein Beweis für die grenzenlose Leichtfertigkeit wäre, welche gewisse Gegner im Kampfe gegen die Sozialdemokratie aufzuweisen. Es sei, um jede Deutung der Dummheit oder der perfiden Absichtlichkeit zu beseitigen, einfach konstatiert: Wie die Diäten, welche die Reichstags-Abgeordneten erhalten, überhaupt nichts anderes sind als eine bloße Entschädigung für unentgeltliche Auslagen, die aus der Anwesenheit im Reichstage erwachsen, so beruht die Klasseneinteilung, die dem Herrn Dr. Arendt so viel zu schaffen macht, selbstverständlich nur darin, daß die Diätenfrage abgestuft ist je nach dem Maße der Berufschädigung, welche die verschiedenen Abgeordneten auf sich nehmen müssen. Diejenigen, welche in Berlin wohnen und in festem Einkommen stehen, erhalten für die Sitzung 3 M.; diejenigen, welche in Berlin wohnen, aber ihren Beruf durch die Anwesenheit im Reichstage vermissen, erhalten 7 M.; ebenso viel die auswärtigen Wohnenden, aber im festen Einkommen stehenden. Die auswärtigen Wohnenden, die außerdem auch aus ihrem Beruf gerissen werden, erhalten 10 M. Dazu kommt die Mietsentschädigung für außerhalb Wohnende. Mit dieser einfachen Feststellung fällt all das dünne Gerede über ungerechte Klasseneinteilung, Parteivorstands-Diktatur und dergleichen in sich selbst zusammen.

Etwas wertvoller aus dem Artikel des Herrn Arendt ist die von ihm schließlich versuchte Ausnutzung der sozialdemokratischen Diäten zur Vertretung der Forderung von Reichstagsdiäten überhaupt. Der diätenbegehrige Freikonervative sagt:

„Die Entschädigung Webels ist ein neuer Grund für die Einführung von Reichstagsdiäten. Dadurch dürfte der sozialdemokratischen Fraktion das einigende Band der Klasseneinteilung entzogen und den sozialdemokratischen Wählern eine freie, von hohen Parteivorstand unabhängige Kandidatenauswahl gesichert werden. Es ist sehr bezeichnend, daß keine andere Partei so wenig für die Diätenfrage interessiert ist, wie die Sozialdemokratie. Sagte doch Webel: „Diäten sind selbstverständlich, aber wir regen uns wegen ihrer Verweigerung nicht allzusehr auf.“ „Das läßt tief blicken“, würde ein verflorenen Parteigenosse Webels hinzusetzen.

Graf Caprivi hat einmal ein sehr wahres und doch gründlich mißverstandenes Wort gesprochen: er sehe bei jeder Maßregel, wie sie auf die Sozialdemokratie passe. Die Diäteneinführung würde das lockere Band zerreißen, das seit der Einführung der „Fraktion“ noch zusammenhält — das allein macht sie wünschenswert, wenn sie nicht auch ohnedies für das Gedeihen des Reiches nötig und unentbehrlich wäre.“

Nach der Auffassung des Herrn Dr. Arendt soll also wieder die Rücksicht auf die Sozialdemokratie das Hilfsmittel sein, um für das Reich etwas herbeizuführen, was zu erreichen die bürgerlichen Parteien auf keine Weise sonst sich befähigt fühlen. Herr Dr. Arendt spielt der Regierung die lockende Zukunftsmusik, sie brauche nur Diäten zu geben und das lockere Band, das die Fraktion noch zusammenhält, werde zerreißen. Wenn solche Ansicht die Hartnäckigkeit der hohen Persönlichkeiten, die fortwährend die Diäten verweigern, nicht schmilzt, so muß jede Hoffnung auf die Erfüllung einer Forderung erlöschen, die von den bürgerlichen Parteien des Reichstages seit Jahrzehnten in fast einstimmigen Beschlüssen gefestigt wird! Wir können jedoch nicht umhin, jene hochstehenden Persönlichkeiten vor den Verdorben des Dr. Arendt einigermassen zu warnen. Nur unflüchtige Verleumdung der kulturellen Bewegung der Sozialdemokratie kann das Wagnis der Behauptung unternehmen, eine Maßregel wie die Diäteneinführung, welche auch unsere Partei von jeher als selbstverständlich für ein Parlament vertritt, könne irgendwie geeignet sein, Störungen und Schwierigkeiten in unserer Partei hervorzubringen. Es verwandelt sich der törichte Versuch des Herrn Dr. Arendt, wieder einmal Sünden der Sozialdemokratie gegen ihre eigenen Prinzipien nachzuweisen, in einen Beweis der politischen Ohnmacht und zugleich des geistigen Tiefstandes unserer Gegner. —

Die Freunde des Grafen Bülow. Während die russischen Schnorer und Verschwörer durch ihren revolutionären Idealismus den ganzen Abscheu des deutschen Reichsanstalters erregen, machen sich die herrschenden Russen, deren zarte Empfindungen Graf Bülow sogar vor den Wighdiäten zu schützen sucht, äußerst nützlich. Nicht nur in der Nordsee, sondern auch zu Lande erringen diese Helben Sieg auf Sieg. Erst neulich hat in einem Dresdener Hotel ein tapferer russischer Großfürst mit seinen Häupten einen glorreichen Triumph erzielt. Ueber einen neuen Landtag der russischen Freunde des Grafen Bülow berichtet die „Frankfurter Zeitung“:

In eine Bar im Zentrum von Frankfurt a. M. kam ein russischer Fürst in Begleitung zweier anderen Herren, von denen der eine ein Sohn eines russischen Botenchafters ist, und nahmen in einem Nebenzimmer, in dem ein Streichorchester musizierte, Platz. Der Fürst verlangte, daß man die russische Nationalhymne spiele. Man erfüllte seinen Wunsch. Damit war er noch nicht zufrieden, sondern er verpönte Sehnsucht nach einem „Triumphmarsch auf Kischnew“; zugleich machte er verlegende Bemerkungen über die Juden. Einige Herren, die ständige Besucher des Lokals sind, beschwerten sich darauf beim Geschäftsführer und verließen die Bar. Nachdem sich der Geschäftsführer ins Mittel gelegt hatte, wandte sich einer der Begleiter des Fürsten an einen anwesenden Offizier, der ganz unbeteiligt an der Sache war und sich um nichts gekümmert hatte, und beschuldigte ihn, er habe sich ungünstige Bemerkungen über Rußland erlaubt. Es kam zu einer längeren Auseinandersetzung, die der Fürst schließlich belegte. Darauf entfernten sich die drei Russen. Sie kamen aber kurz darauf wieder, um von neuem Handel zu suchen. Diesmal ging der gleiche Russe, der vorher den Offizier angedeutet hatte, an einen Tisch heran, an dem drei ihm vollständig fremde Frankfurter Herren mit einer Dame saßen, und forderte einen der Herren auf, mit ihm hinauszugehen: „er habe ihm etwas zu sagen.“ An die Dame richtete er das gleiche Verlangen. Selbstverständlich tat man ihm nicht den Gefallen. Als der Russe die Dame abermals ansprach, stand ein hiesiger Weinhändler auf und schob den zudringlichen Russen in die Zimmertüre. Der Fürst, der während des Vorfalls mit seinem anderen Begleiter zusammenlag und sich wenig um die Sache gekümmert hatte, stand im Augenblick auf und schlug mit seinem Stock auf den Weinhändler ein. Dieser wehrte sich gegen die Angriffe und warf den Fürsten gegen einen Kleiderständer. Dem Streit wurde schließlich durch das Zutrittwerden der Angestellten ein Ende gemacht. Der Weinhändler, der durch den Stockschlag eine

erschütterliche Verletzung am Auge erlitten hatte, holte einen Schuhmann. Der russische Fürst wurde zur Feststellung seines Namens mit auf die Wache genommen.

Natürlich haben sich die reizenden russischen Kameraden durch solche Liebenswürdigkeiten nicht etwa „lästig“ gemacht. Im Gegenteil, die Regierung wird entzückt sein, daß diese Russen einen so liebenswürdigen Gebrauch vom deutschen Gastrecht machen. Die verhaftet man nicht, die weist man nicht aus! Das sind keine Anarchisten! —

Zur schulpolitischen Situation.

Zu der Presse der für den preussischen Landtag maßgebenden Parteien mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Erledigung der Schulunterhaltungsvorlage mit dem ominösen Kompromißvorschlag in der gegenwärtigen Session des preussischen Abgeordnetenhauses nicht nur nicht erfolgt, sondern nicht einmal in Angriff genommen wird. Der bekannte freikonserervative Hans Dampf in allen Gassen, Freiherr v. J e d i g, der durch seine Beziehungen zu den Männern der preussischen Regierung eine feine Nase für alle Bitterungs- und Umschläge besitzt, hat schon vor einigen Tagen im „Tag“ scheinbar nur so im Vorbeigehen auf die Schwierigkeit der parlamentarischen Erledigung des Schulunterhaltungsgesetzes bis zum nächsten Sommer hingewiesen. Vorläufig stehe dem noch die Kanalvorlage im Wege, auch sei die gegenwärtige Session noch mit Arbeitsstoff stark belastet. Jedoch empfiehlt deshalb, die Einbringung des Schulunterhaltungsgesetzes bis zum nächsten, alsdann im Herbst zu eröffnenden Session zu verschieben. Die „Wälsche Volkszeitung“ schließt daraus, daß Erwägungen in der Richtung der Zeitlichung des Gedankenganges im Schoße der Regierung gepflogen werden. Dem Zentrumsblatt ist außerdem auch als sicher mitgeteilt worden, daß der alsbaldigen Einbringung des Schulunterhaltungsgesetzes noch Hindernisse im Wege ständen, und zwar mutmaßt das Blatt als das Haupthindernis die Kanalvorlage und im Anschluß daran die Handelsverträge. Gewisse preussische Abgeordnete wollen erst die Handelsverträge kennen lernen, bevor sie sich für oder wider die Kanalvorlage entscheiden. So verlangt es der löbliche Grundtag der bürgerlichen Parlamentsmehrheit: ich gebe, damit du gibst, beziehungsweise: ich gebe erst, wenn du gegeben hast.

Andererseits ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Einbringung der Einbringung der Schulvorlage außer mit den oben erwähnten äußeren Umständen auch mit inneren Schwierigkeiten innerhalb der Mehrheitsparteien zusammenhängt. Zweifellos ist der verhältnismäßig energische Prozeß der Jungnationalen gegen die Kompromißvorschläge bei der Landtagsfraktion nicht unbeachtet geblieben. Ferner haben die preussischen Volksschullehrer die Abhaltung eines Lehrertages unmittelbar nach Veröffentlichung der Schulvorlage beschlossen. Schließlich wird der nahe bevorstehende Parteitag der preussischen Sozialdemokratie, der seine eigentliche Entscheidung der Schulfrage in Preußen verdankt, den Mehrheitsparteien und der preussischen Regierung unangenehme Empfindungen verursachen. Dieser komplizierten Situation wird — so argumentieren die Lügentaliter der Schulreaktion — ein großer Teil ihrer Schärfe genommen, wenn das Objekt, dem der Angriff gilt, noch möglichst lange außer Schußweite gehalten und seine Gegner über sein Aussehen im Unklaren belassen werden. Auch können in der langen Zeit, die man durch die Verzögerung der Einbringung bis zum Herbst gewinnt, noch etwaige „Unstimmigkeiten“ innerhalb der Kreise der offenen und versteckten Schulreaktionäre ohne Ueberstürzung beigelegt werden.

Zuweitert dieses Exempel stimmt, wollen wir vorläufig nicht weiter untersuchen. Uns interessiert gegenwärtig nur die Stellung der Sozialdemokratie und des preussischen Parteitages gegenüber der augenblicklichen schulpolitischen Situation. Selbst wenn die möglichst lange Hinausschiebung der Veröffentlichung des Schulgesetzes nur den Zweck hätte, den Preusentag der Sozialdemokratie zu durchkreuzen, so wäre der seine Plan ganz unsonst ausgegallert worden. Für die Sozialdemokratie ist es nur von untergeordneter Bedeutung, wie die Schulverschlechterungspläne der preussischen Regierung im einzelnen und in der gesamtstaatlichen Aufmachung ausfallen. Der unmittelbare Einfluß der Sozialdemokratie auf die preussische Gesetzgebung ist wegen des erbärmlichen Dreiklassen-Wahlrechts ohnehin nicht vorhanden. Für die mittelbare Beeinflussung preussischer Gesetzesmacherei und der Reichspolitik zwischen Regierung einerseits und den Junkern, Schlotbaronen, Kommerzienräten und der schwarzen Hand andererseits genügt das bis jetzt über die Schulverfassung belannte Material vollaus! —

Kritik und Meinungsfreiheit. Die „Wälsche Zeitung“ verwendet die Weihnachtsferien, um die stille Zeit mit Betrachtungen über Unruhen in der Sozialdemokratie auszufüllen. Heute nimmt sie die „Leipziger Volkszeitung“ und den Genossen Barbus großmütig in Schutz gegen — die sozialdemokratische Fraktion und den „Vorwärts“. Sie hat jetzt glänzend herausgebracht, daß derartige Mißbilligungen und Kritiken von Zeitungsartikeln — Unterdrückung der Meinungsfreiheit sind.

Vermutlich verzichtet aus diesem Grunde der Wälsche königlich privilegierte Feind auf Kritik und Meinung überhaupt, um ja nicht die Meinungsfreiheit zu unterdrücken. Und das ist unlegbar richtig: „Wer keine Meinung hat und äußert, der ist aktiv und passiv gegen jede Unterdrückung der Meinungsfreiheit geschützt.“

Indessen die „Wälsche“ kann auch anders. Dasselbe Blatt, das jetzt in dem Verhalten der Fraktion ein Attentat auf die Meinungsfreiheit enthielt, forderte einmal die Partei ganz ausdrücklich auf, gegen den „Vorwärts“ einzuschreiten und ihm zu verbieten, die russischen Attentate menschenlich begreiflich und persönlich heldenhaft zu finden. . . . —

Kriegsgerichtsurteile.

Im Wirtshausstreit zwischen Soldaten führte vier Grenadiere der Garnison G l e i w i z vor das Kriegsgericht der 12. Division in Reife. Sie hatten sich gegen eine Militärpatrouille gewandt, die während des Streites eingriff und zwei Gefreite der Patrouille zu Boden geworfen. Der Grenadier Ruppich stieß einen Wachthabenden vor die Brust, ein Vorgang, den niemand beobachtet hatte. Er belästete sich selbst, indem er erzählte, daß er einen Stoß erwiderte. Der Staatsanwalt beantragt gegen zwei „Nadelstichführer des militärischen Aufruhrs“ je fünf Jahre Zuchthaus, gegen die beiden anderen je 5 Jahre Gefängnis, zusammen 20 Jahre. Das Gericht erkannte auf Freisprechung von zwei Angeklagten, auf 1 Jahr und 1 Jahr 3 Monate gegen die beiden anderen.

Vom dem Kriegsgericht der 11. Division in S c h w e i d n i z waren zwei Grenadiere, die sich ebenfalls gegen eine Wirtshauspatrouille gewandt hatten, zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Verurteilungswahl wandelte die Strafe in Gefängnis um, ließ aber die Dauer von 5 Jahren bestehen.

Auch der Weihnachtsfrieden mildert die Härte der Militärgerichte nicht! —

Stuttgart, 22. Dezember. (Privattelegramm.) In den beiden letzten Sitzungen des Landtages vor den Weihnachtsferien hat die reaktionäre Mehrheit noch gute Arbeit gemacht. Sie hat die Abnahme über die Pensionsanträge der Ortsvorsteher und über ihre Disziplinargewalt in der Kommissionsfassung mit einer kleinen Abweichung angenommen. Entgegen dem Volksempfinden und dem materiellen Interesse der Gemeinden hat die Landtags-Mehrheit beschlossen, daß ein nach 20jähriger Amtszeit nicht wiedergewählter Ortsvorsteher Anspruch auf vollen lebenslänglichen Ruhegehalt habe. Die Debatte bewegte sich hauptsächlich in juristischen Erörterungen, die bis auf das Rechtsverhältnis zwischen Adam und Eva zurückgingen. Der Zentrumsgenosse G r ö b e r meinte nämlich, der erste Reichstagsvertrag, der abgeschlossen worden sei, sei zweifellos im Paradiese zustande gekommen und ein Ehevertrag gewesen. Wiederholt wurde die Debatte über die Handhabung der Disziplin gegenüber den Mitgliedern der Gemeindefolge und den Gemeindebeamten. Der Regierungsentwurf ließ das bisher schon bestehende Recht des Orts-

vorstehers unangetastet. Disziplinarstrafen bis zu 100 Mark über Mitglieder der Gemeindefolgen zu verhängen, welche durch ihr Verhalten in und außer dem Amte sich nicht der Achtung würdig zeigen, die ein Gemeindevorsteher geneigt, oder sich einer Ungebühr im unmittelbaren amtlichen Verkehr mit dem Ortsvorsteher schuldig gemacht haben. Ebenso wenig änderte der Entwurf an der Befugnis des Ortsvorstehers, Disziplinarstrafen von Unterbeamten mit Haftstrafen bis zu 14 Tagen zu erteilen. Vergebens hatte Genosse Tauscher in der Kommission den Versuch gemacht, diese vorläufigen Bestimmungen zu Falle zu bringen, besonders das Zentrum hielt in der Kommission an ihnen fest. Inzwischen hat sich das Zentrum die Sache betreffs der Haftstrafe überlegt. Der Zentrums-Abgeordnete Kiehne nahm heute zur allgemeinen Ueberprüfung im Plenum den Antrag Tauscher auf und beantragte, daß auch über die Beamten nur Geldstrafen verhängt werden dürfen. Sehr eindringlich sprach Genosse Hildenbrand gegen die Zulässigkeit der Haftstrafen und wies auf den Widerspruch hin, daß man dem Beamten durch die Haftstrafen eben die Achtung ranke, die er nach dem Gesetz haben muß. Mit großer Mehrheit wurde dann auch die Zulässigkeit der Haftstrafen abgelehnt. Dagegen blieb die Disziplinarbefugnis des Ortsvorstehers gegenüber den Mitgliedern der Gemeindefolgen unverändert, trotzdem von sozialdemokratischer und völkerverfeindlicher Seite aufs schärfste dagegen opponiert wurde. Genosse Schäffler erinnerte daran, daß der Oberbürgermeister Hegelmeier von Hellbronn einen sozialistischen Gemeinderat zu disziplinieren suchte, weil dieser durch die Uebernahme einer sozialdemokratischen Reichstagskandidatur die für einen Gemeinderat erforderliche Achtung verlor. Bischof, Volksparteiler, warf die Frage auf, wer die Kollegialmitglieder vor Uebertretung der Disziplinarstrafe schätze und beantragte als Disziplinarstrafe nur den Verweis zuzulassen, aber Zentrum, Nationalliberale und Konserervative stimmten geschlossen für das Disziplinarrecht der Schultheißen.

Der heute im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Hauptfinanz-Etat für die zweijährige Budgetperiode 1905 und 1906 bezeichnet das Ergebnis der verflochtenen Rechnungsperiode 1903 und 1904 als ein günstiges, vorausgesetzt, daß der Anteil Württembergs mit 846 000 M. an den vorläufig gestellten Matrikularbeiträgen nicht zur Erhebung gelangt, wie dies im Entwurf des Reichshaushalts-Gesetzes vorgesehen ist für 1905. Der Entwurf deutet sich bis auf einen verhältnismäßig kleinen Fehlbetrag im Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben und rechnet für 1905 damit, daß die Höhe der ungedeckten Matrikularbeiträge, welche den Bundesstaaten auferlegt werden, den Betrag von 24 Millionen Mark nicht übersteigen darf. Für 1905 ist der Matrikularbeitrag mit 8 125 000 M. eingestellt. Gegenüber den Ueberweisungen aus der Reichskasse ergibt sich eine Mehrausgabe von ungefähr 5 Mill. Mark, auch für das Etatsjahr 1906 ist dieselbe Leistung vorgesehen. Sollten, heißt es im Entwurf, diese Annahmen nicht zutreffen und eine größere Mehrleistung seitens des Reiches erforderlich werden, so werden erst die Schwierigkeiten für die Erhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt entstehen und außerordentliche Maßnahmen notwendig werden. Der gesamte Staatsbedarf berechnet sich für 1905 auf 82 Millionen, für 1906 auf 83 Millionen Mark, also gegen 1904 um etwa 10 000 M. weniger. Diese Abnahme ist indessen nur eine scheinbare und rührt von der veränderten Aufstellung der offiziellen Beziehungen des Reiches durch die lex Stengel her. Läßt man die Beziehungen zum Reich außer Auge, so ergibt sich tatsächlich eine Steigerung des Staatsbedarfs um 1 1/2 bzw. 3 1/2 Mill. Mark pro Jahr, die Einnahmen an Postporto- und Telegraphengebühren infolge des Abkommens mit der Reichs-Postverwaltung betreffs Einführung gemeinsamer Postwertzeichen für 1905 um eine Million, für 1906 um zwei Millionen Mark. Für Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer werden jährlich 700 000 M. gefordert, ebensoviel aber auch für die Gehaltsaufbesserung der katholischen und evangelischen Geistlichen. Der Entwurf schlägt wie folgt: Als sehr erschwerend für die Erhaltung des Gleichgewichts muß bezeichnet werden, daß auch diesmal wieder der Staatshaushalt durch ungedeckte Matrikularbeiträge für das Deutsche Reich erheblich belastet wird. Eine endliche Aenderung dieses Verhältnisses erscheint unerlässlich und ist daher eine Verringerung der Reichsfinanzen durch Erschließung weiterer eigener Reichseinnahmen als ein unabweisliches dringendes Bedürfnis zu bezeichnen.

559 Gefallene in Südwestafrika!

Nicht nur unerhörte Geldopfer, sondern auch schwere Blutopfer erlegt das sinnlose südwestafrikanische Kriegsabenteuer dem deutschen Volke auf. Nach privater Zählung sind bisher 49 Offiziere und 510 Unteroffiziere und Mannschaften im südwestafrikanischen Feldzuge gefallen. Hierzu kommen noch an 200 Opfer des Typhus!

Der neue Gouverneur für Südwestafrika beugt vor!

Die Verhandlungen mit dem Generalconsul v. Lindequist, der als Gouverneur für Deutsch-Südwestafrika in Aussicht genommen ist, wegen Uebernahme dieses Postens sind noch immer nicht abgeschlossen. Herr v. Lindequist stellt nach der „Welt-Storr“ vor allem zwei Forderungen. Er will erstens im Range höher stehen als der Kommandeur der Schutztruppe, auch wenn dieser einmal ein General sein sollte. Er will zweitens unter allen Umständen das Verfügungsrecht über die Truppen haben. Ob diese Forderungen bewilligt werden und ob, falls sie abgelehnt werden, Herr v. Lindequist überhaupt nicht nach Südwestafrika geht, ist noch nicht gewiß.

Herr v. Lindequist bekräftigt offenbar, daß es ihm auch einmal so ergehen könnte, wie seinem Vorgänger Leutwein! —

Ausland.

Frankreich.

Zum Fall Syveton. Die Nationalisten klagen jetzt Frau Syveton offen an, sie habe ihren Gatten ermordet, um in den Besitz der 150 000 Frank zu gelangen, für die sein Leben versichert war. Man behauptet auch, sie hätte die Führer des Nationalismus zu sich beschieden und sie aufgefordert, sie zu verteidigen, da sie anderenfalls alles sagen würde, was sie von den Nationalisten wisse. „Matin“ hat in Antwerpen, der Heimat von Frau Syveton, Nachforschungen angestellt und seltsame Dinge erfahren. Als Mädchen hätte Frau Syveton dort einem Kreise von zehn berühmtesten Lebedamen angehört, von denen zwei, Frau Jonniaux und Frau Bannetom, die eine zum Tode, die andere zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, weil sie ihre Männer vergifteten, um ihre Versicherungsbeträge zu erlangen, und zwei andere, Frau Bernards und Frau Wandertaelen, von der öffentlichen Meinung einmütig beschuldigt werden, sie hätten ihre Männer von ihren Liebhabern ermorden lassen. „Matin“ fügt hinzu, Frau Syvetons erster Mann Debrun sei vom Hochzeitsstage an krank gewesen und nach acht-jährigem Siechtum gestorben, und auch er sei mit 100 000 Frank versichert gewesen, die seiner Witwe zufielen. —

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

London, 22. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom 21. d. M.: Der Dampfer „Ladysmith“ unter englischer Flagge, aber mit norwegischer Besatzung, hat mit einer Ladung Munition und Dynamit während eines heftigen Sturmes Port Arthur erreicht. — Es wird berichtet, daß die Japaner sich genötigt sahen, Tschifu an aufzugeben, weil das Krankenfeuer anderer Forts und die Explosionen russischer Minen ihnen große Verluste zufügen. General Kogi soll 60 000 Mann Verstärkung verlangt haben. Es trafen Truppen von Korea und einige Tausend Koreaner bei der Belagerungsmare ein. (?)

London, 22. Dezember. Das „Neuerische Bureau“ meldet von der Belagerungsmare vor Port Arthur: Die Einnahme von Kilwan ist für die Japaner von großer Bedeutung, da sie ihnen einen Weg zu den jenseits des Forts gelegenen hohen Hügelgruppen öffnet, und ihnen Raum für einen allgemeinen Angriff gegen einen Teil der östlichen Fortlinie bietet. Die Japaner haben jetzt fünf Schutzforts von sieben inne.

Tosio, 22. Dezember. Amliche Meldung. Von der Armee vor Port Arthur wird gemeldet, daß eine Abteilung des rechten Flügels am Morgen des 22. Dezember einen Sturm auf die nördlich von Gufanhangtaunaher Taubenbucht gelegene Anhöhe machte und sie besetzte und ebenso die Anhöhe auf die Halbinsel in der Taubenbucht, wobei ein russisches Geschütz seinen Kaliber genommen wurde. Der Gegenangriff des Feindes auf der Halbinsel wurde zurückgeschlagen.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

40. Sitzung vom Donnerstag, den 22. Dezember 1904, nachmittags 5 Uhr.

Der Vorsitzende Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung um 1/2 8 Uhr.

Zunächst erfolgt die feierliche Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder Herzberg (Fr. Fr.) und Wengels (Soz.) durch den Vorsitzenden. Sodann gedenkt dieser des Gedenktages des Stadtverordneten Manegold (N. L.) in ehrenden Worten, welche die Versammlung stehend anhört.

In den vor der Sitzung gewählten Ausschuss für die Vorwürfe zum Neubau von sechs Gemeinde-Doppelschulen und des Friedrich-Berderschen Gymnasiums sind auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten Borgmann, Hinge und Hoffmann deputiert. Im Ausschuss für die Entwürfe zum Neubau der Hospitalstaltenanstalt in Buch fügen auch die Stadtverordneten Bruns, Schulz und Dr. Wehl (Soz.).

Die Vorlage betreffend den Erwerb des Grundstückes Alexanderstr. 12a ist von dem niedergesetzten Ausschuss angenommen worden. Der Ankauf soll für 700 000 M. erfolgen. Die Versammlung stimmt zu.

Von den Vorschlägen der gemischten Deputation, welche seit mehr als 1 1/2 Jahren über die Frage beraten hat, in welcher Weise die drohenden Ausfälle im Stadthaushalts-Etat gedeckt werden können, hat der Magistrat die folgenden akzeptiert:

- I. Einwirkung auf die Gesetzgebung nach folgenden Richtungen:
 1. Aufhebung des Privilegs der hinsichtlich der Kommunalsteuerpflicht Bevorrechteten;
 2. Ausdehnung der Deklarationspflicht auf die Einkommen unter 3000 bis zu 1500 M.;
 3. Einkommensteuerpflicht derjenigen, welche in der Gemeinde eine gewinnbringende Beschäftigung treiben, ohne daselbst zu wohnen;
 4. Beseitigung oder Aenderung der im Kommunalabgabengesetz vorgeschriebenen Kontingentierung behufs Ausbaues der Realsteuern.
- II. Sonstige Vorschläge:
 1. Verdoppelung der Umsatzsteuer.
 2. Auerweite Normierung der Abschreibungsraten der Gaswerke.
 3. Lustbarkeitssteuer.
 4. Grundsteuer nach dem gemeinen Wert.

Die Verdoppelung der Hundesteuer und die Lizenzsteuer auf Ausschanklokale hat der Magistrat abgelehnt. II ist bereits erledigt, III befindet sich in reformmässiger Bearbeitung.

Von mehreren Seiten wird Ausschussberatung beantragt.

Stadtver. Wallach (N. L.): Es könnte überflüssig erscheinen, nochmals einen Ausschuss für die Vorlage zu wählen, nachdem die gemischte Deputation solange Zeit beraten hat. Indessen ist doch die Versammlung in ihrer Mehrheit nicht genügend informiert und die Begründung der Vorlage so vage, daß wir um den Ausschuss nicht herum kommen werden. Im ersten Teil enthält die Vorlage fromme Wünsche, im zweiten praktische Vorschläge, die aber zum Teil heftiger Anfechtung unterliegen.

Stadtver. Berts (N. L.): Die uns vorgeschlagene Lustbarkeitssteuer würde in der Hauptsache das Gastwirtsgebetreue treffen und dieses erheblich schädigen. Diese Steuer ist ebenso verwerflich wie in ihrem finanziellen Effekt für die Gemeinden fragwürdig. Eine solche Steuer würde in Berlin lediglich die Wirkung haben, die Vereins- und sonstigen Lustbarkeiten in die Vororte zu verlegen, und das würde ganz besonders unerwünscht sein. Ebenso bedenklich erscheint uns die Theaterbilletsteuer. Der Gedanke, daß man auf diesem Wege wenigstens die Fremden und die bemittelten Vorortbewohner, die ihren Erwerb aus Berlin ziehen, heranziehen könnte, ist an sich nicht abzuweisen, aber zu diesem Gewinn stände der bescheidene finanzielle Effekt einer solchen Steuer in seinem Verhältnis.

Stadtver. Rommsen (Fr. Fr.): Nachdem wider Erwarten Ausschussberatung beantragt ist, werden wir ebenfalls dafür stimmen. Im großen und ganzen sind wir mit den Vorschlägen des Magistrats einverstanden. Bezüglich der Lustbarkeitssteuer teile ich die Auffassung des Vorredners, nicht aber betreffs der Biletsteuer, mit der wir einen Versuch machen sollten und gegen die die Rücksicht auf den Fremdenverkehr wirklich nicht ins Gewicht fällt. Daß die Vertriebssteuer und die Verdoppelung der Hundesteuer auch nur in der Deputation eine Mehrheit finden konnte, hat uns sehr wundernehmen müssen.

Stadtver. Singer (Soz.): Der Bemängelung, daß die Vorlage ganz ungenügend begründet ist, schließe ich mich durchaus an. Beim Magistrat scheint dies jetzt Regel werden zu sollen, sobald Vorlagen gemacht werden, die aus den Beratungen einer gemischten Deputation hervorgegangen sind. Im Magistrat herrscht wohl die Ansicht vor, daß alle Mitglieder der Versammlung die Gründe annehmen müssen, welche die gemischte Deputation zu ihren Beschlüssen geführt haben. Das Plenum ist ja gar nicht in der Lage, darüber etwas zu wissen; hoffentlich wird der Magistrat in dieser Richtung jetzt Wandel schaffen. In einer so hochwichtigen Angelegenheit, wie dem Steuerwesen der Stadt, ist Ausschussberatung unerlässlich. Sehr wertvoll scheint mir die Einführung des Maßstabes des gemeinen Wertes für die Auflegung der Grundsteuer, ebenso die Verträge, die Kommunalsteuerpflicht zu reformieren. Dagegen ist die Lustbarkeitssteuer eine Mißgeburt allerersten Ranges; diese Steuer sowohl wie die Biletsteuer sind auf der Jagd nach neuen Steuern vorgeschlagen, ohne daß man sich bewußt geworden ist, wie kleinlich diese Vorschläge für eine Großstadt wie Berlin sind. Der Eindruck einer solchen kleinlichen Maßregel seitens der größten Stadt Deutschlands schadet viel mehr als die paar hunderttausend Mark Nutzen können, die sie einbringt. Herr Rommsen will damit einen Versuch machen. Mit Steuerversuchen soll man sehr vorsichtig sein; die späteren Reformversuche führen gewöhnlich zur Verschärfung statt zur Beseitigung. Wir haben trotz der Finanzlage keine Ursache, Steuern wie eine Biletsteuer einzuführen; hoffentlich ist das Grab, welches der Lustbarkeitssteuer gegraben wird, groß genug, um auch noch diese Biletsteuer aufzunehmen, und dann wollen wir recht schwere Steine darauf wälzen, um die Auferstehung unmöglich zu machen. Ist es uns gelungen, durch eigene Kraft die Stadt zu einer sauberen, wohllichen, geübten zu machen, so sollen wir doch nicht die Fremden extra dafür bezahlen lassen. Die Hunderttausende von Fremden, die hierher kommen, beleben Handel und Wandel und Verkehr; das ist schon ein genügender Gegenwert. Wir bieten aber auch prinzipiell nicht die Hand zur Einführung von indirekten Steuern irgendwelcher Art; hat Berlin hier erst einmal A gelagt, so marschiert es an der Hand des Kollegen Wallach durch das ganze Alphabet. Im Ausschuss wird uns hoffentlich wenigstens die Begründung gegeben werden, warum uns eine Lustbarkeitssteuer überhaupt vorgeschlagen wurde. (Beifall.)

Stadtver. Ledewig (N. L.): Die geplante Biletsteuer wird nichts Wesentliches einbringen. Ob die königlichen Theater herangezogen werden können, ist zweifelhaft. Würden die beiden Schiller-Theater herangezogen, so würde man direkt die kulturellen Zwecke schädigen, welche sie verfolgen. Das gleiche gilt vom Lützen-Theater.

Stadtver. Dr. Breuß (Soz.-forsch.) bedauert auch, daß nicht wenigstens die Protokolle der gemischten Deputation vorgelegt worden sind, die eine ernste Ausschussberatung eventuell überflüssig gemacht hätten. Im übrigen befindet er sich der Vorlage gegenüber in der Rolle des freiwilligen Magistratskommissars. Einig sei man auch über die Notwendigkeit neuer Einnahmequellen angefaßt des steigenden Bedarfs. Herr Singer proklamiert das Dogma: keine indirekte Steuer! Aber tatsächlich könne sich Berlin doch zur Verdoppelung der Umsatzsteuer gratulieren. Die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert werde sich natürlich erst nach der gesetzlichen Aufhebung der Kontingentierung als ertragreich erweisen. Mit Unrecht stürme man gegen eine Lustbarkeits- und eine Biletsteuer an. Frankfurt erhebe sie, sie liefere gute Erträge und noch habe niemand Frankfurt für kulturfeindlich erklärt.

Oberbürgermeister Kirchner: Derjenige, der einen Steuerorschlag macht, der allen gefällt, soll noch geboren werden. (Heiterkeit.) Auf der anderen Seite sind Steuern eine Notwendigkeit. Der letzte günstigere Kassenabschluss hat an dem Zwange, nach neuen Einnahmen zu suchen, nichts geändert; das wird auch der nächste Etatsentwurf zeigen. Ob und wann es gelingen wird, die von Berlin gewünschten Gesetzesänderungen zu erlangen, steht dahin; man muß sich also an die konkreten Vorschläge halten, und da halte ich die Lustbarkeits- und Biletsteuer für eine solche, die, richtig veranlagt, etwas einbringen kann. Daß den Fremden damit eine Härte zugefügt würde, muß ich bestreiten. Im Monat November hat Berlin 90 000 Fremde beherbergt. Wir sehen uns wieder, wenn der neue Etat vorliegt, dann können wir uns an der Hand der Zahlen weiter unterhalten.

Stadtver. Rommsen: Ich habe nicht gesagt, wir können den Versuch mit einer Biletsteuer machen, sondern wir müssen den Versuch machen, die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Damit meinte ich die königlichen Theater. Ich halte den Vorschlag für einen guten und sehe gar kein Bedenken, mit der Ausführung vorzugehen.

Stadtver. Singer: Ich hatte Herrn Rommsen ganz richtig zitiert. Nachdem er nun seine Ausführungen richtig gestellt hat, konstatiere ich jetzt, woran ihm sehr viel zu liegen scheint, daß er ein unbedingter Anhänger der Biletsteuer ist. (Heiterkeit.) Die Vorlage geht an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern. Die acht Vorschläge, welche die infolge der seinerzeit durch den Antrag Singer gegebenen Anregung eingeleitete gemischte Deputation zur Beratung von Maßregeln zwecks

Herabminderung der Säuglingssterblichkeit in Berlin gemacht hat, sind vom Magistrat nur in beschränktem Umfang akzeptiert worden. Die Vorlage, welche der Magistrat der Versammlung unterbreitet, stellt in acht Punkten folgendes Programm auf:

1. Die Armenverwaltung wird ersucht, nährnde Frauen bei der Bemessung von Unterstützungen oder Pflegegeld besonders zu berücksichtigen;
2. Die Schmidt-Gallisch-Stiftung (Kinder-Asyl) soll vier poliklinische Fürsorgestellen einrichten, in denen die Mütter oder Pflegemütter sich acht Tage lang unentgeltlich spezialärztlichen Rat über die Wartung und Ernährung der Säuglinge einholen können;
3. der Leiter dieser Anstalten soll Milch und andere Nährpräparate acht Tage lang unentgeltlich abgeben dürfen;
4. darüber hinaus nur, wenn die Mutter oder Pflegemutter durch den Bezirksvorsteher, Armenkommissions- oder Waisenrats-Vorsitzenden zugewiesen wird;
5. im übrigen soll nach Ablauf der acht Tage Milch usw. gegen den tarifmäßigen Preis verabfolgt werden (eine Ausnahme wird für die Armenunterstützung geniehenden Mütter und die Kostgelmütter statuiert);
6. jeder Fürsorgestelle sind bestimmte Stadtbezirke zuzuwiesen;
7. die Bearbeitung dieser Angelegenheit wird dem Kinder-Asyl übertragen;
8. dem Kinderasyl wird dazu im Etat für 1905 ein Kredit bis zu 40 000 Mark bewilligt.

Dieses Programm soll die Vorschläge realisieren, welche die Deputation unter 3 und 4 gemacht hat. Ihre weiteren Vorschläge: 1. Belehrung der Frauen über die Vorgänge des Stillens, hat der Magistrat grundsätzlich angenommen; 2. Form dieser Belehrung für erledigt erklärt, 5. Abwarten der Erfahrungen anderer Städte betr. die Generalschulmutter über uneheliche Kinder, und 6. Meldung der Geburten in öffentlichen Entbindungsanstalten an Standesämter und Vormundschaftsgericht binnen 24 Stunden, unverändert angenommen, dagegen 7. und 8. Verpflegung hilfsbedürftiger Schwangerer und Neugeborenen und Beschaffung von Familien-Pflegestellen für dieselben, abgelehnt, weil eine derartige Fürsorge nicht Aufgabe der Stadt sein könne.

Stadtver. Wätow (Fr. Fr.): Es ist vorhin schon mit Recht bemängelt worden, daß der Begründung dieser wichtigen Vorlage nicht wenigstens ein Auszug aus dem Beratungsmaterial der gemischten Deputation beigegeben worden ist. Bedenklich ist mir die entscheidende Stimme, die dem Waisenrats-Vorsitzenden eventuell zustehen soll. Der Magistrat spricht auch in der Vorlage immer nur von Säuglingen; die Deputation hatte durchweg die Kinder bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres im Auge. Ebenso wäre die Fürsorge, welche hier den künstlich ernährten Säuglingen und ihren Müttern zu teil werden soll, auch den mit der Mutterbrust gestillten Säuglingen und ihren Müttern zuzuwenden. Daß der Magistrat die Fürsorge auf die Schwangeren und Wöchnerinnen nicht weiter ausdehnen will, weil dies nicht Gemeindefache sei, kann ich nicht billigen. In der Deputation habe man sich direkt für Schwangeren- und Wöchnerinnenheime ausgesprochen, sich aber dann auf die Pflegestellen zurückgezogen. Solche Stellen seien nichts Neues und der Kostenpunkt auch nicht erheblich. Bedauerlich sei, daß in der Frage der Generalschulmutter nichts geschehen solle. Wir beantragen Ausschussberatung, aus der hoffentlich eine erweiterte Vorlage hervorgehen wird.

Stadtver. Dr. Straßmann: Die Frage der künstlichen Ernährung mußte bei der Vorlage sehr stark in den Vordergrund treten, denn sie ist nach dem übereinstimmenden Urteil aller Kinderärzte die Hauptursache der übergroßen Säuglingssterblichkeit. Die Befragung der Steuerdeputation würde lediglich einen Umweg und eine eventuelle verhängnisvolle Verzögerung bedeuten. Die Schlussforderungen der Deputation gehen weit über die armenrechtliche Verpflichtung der Stadt hinaus; ihre Erfüllung muß der privaten Wohltätigkeitspflege überlassen bleiben, natürlich mit Unterstützung aus städtischen Mitteln. Es ist doch schon eine solche Bewegung im Werke.

Stadtver. Bernstein (Soz.): Heute vor 14 Tagen haben wir einen Mann zu Grabe geleitet, dessen Name eng mit diesen Bestrebungen verknüpft ist; speziell stammt die heutige Vorlage aus der urchigsten Initiative des verstorbenen Kollegen Freudenberg. Ich glaube, einer Ehrenpflicht zu genügen, wenn ich hier nochmals hervorhebe, daß er einer der ersten war, welche diese Frage der Lösung näher führten. Der Vorlage stehe ich mit gemischten Gefühlen gegenüber; ich freue mich, daß sie gekommen ist, ich bedaure, daß sie so wenig bietet. Soll der mit so starker Besonnenheit eingeleitete Feldzug ganz ergebnislos verlaufen? Die bösen Verhältnisse von 1900, die zu der Anregung führten, hat der Stadtrat Straßmann noch nicht begriffen. Nicht das schlechte Material hat die große Säuglingssterblichkeit gebracht, sondern die ungünstigen sanitären Verhältnisse im Waisenhaus haben das Unglück angerichtet. In dem Augenblick, wo die Säuglinge übergeführt wurden nach dem Hospital in der Klaffenstraße, änderten sich die Verhältnisse mit einem Male. Das Material war in den nächsten Jahren daselbst, aber die hygienischen Verhältnisse waren ganz anders als in dem Hause in der Alten Jakobstraße. Diese Erfahrung sollte nicht spurlos an uns vorübergehen; wer so Risiko gemacht hat wie die städtische Waisenhaus-Verwaltung, der sollte auch bemüht sein, etwas zu lernen und Vollkommenerem nachzustreben. Die theoretische Belehrung, welche den jungen Müttern gegeben werden soll, genügt mir durchaus nicht; man soll darauf ausgehen, die Kinder und Mütter in ihrer Behausung zu kontrollieren. Man könnte auch von der Polizei-

Verwaltung lernen; die Halbsinder werden von 14 Damen und sechs...

Stadtrat Straßmann: Wir haben bezahlte Helferinnen und Armenärzte...

Stadtv. Dr. Nitter (A. L.): schließt sich den Darlegungen des Stadtv. Witow an...

Stadtv. Dr. West (Soz.): Ich konstatiere mit Genugtuung, daß die Redner...

Stadtv. Professor Dr. Hartmann (A. L.): sucht an statistischen Zahlen und an kolorierten Tableaus...

Stadtv. Dr. Bernheim stellt verschiedene Widerspruchspunkte richtig, denen seine Ausführungen...

Die Vorlage geht darauf an einen Ausschuss. Der Magistratsantrag betreffend die Organisation...

Aus Industrie und Handel.

Orient-Bank. Der Orient ist seit Jahren ein bevorzugtes Feld der deutschen Bankfinanz...

der Anatolischen und der Bagdad-Bahn. Zum Zweck, diese wirtschaftlichen Beziehungen...

Der neugegründete Oberschlesische Stahlwerksverband, dem nun auch das Danziger Walzwerk beigetreten ist...

Prozess gegen die Helios-Gesellschaft.

Das vom ersten Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts im Prozess des Pariser Bankhauses Herz u. Co. gegen die Helios-Gesellschaft...

Wenn alle diese tatsächlichen Behauptungen auch richtig wären, so müßte die Klageabweisung doch aus Rechtsgründen erfolgen.

Die Abweisung der Klage, soweit sie sachliche unrichtige Raterteilung und Empfehlung geltend macht...

Schon in tatsächlicher Hinsicht ergibt sich aus dem Briewechsel der Parteien, daß die Anregung zur Gewährung der hier fraglichen Optionen...

Und schließlich heißt es im Urteil betreffend der Zustimmung bestimmter Eigenschaften der verkauften Aktien...

Es ist zu prüfen, ob die in der Notiz vom 18. April 1900 enthaltenen Angaben des Rechtsanwalts Elzbacher...

Für die Lagerhalter von Konsumvereinen von Bedeutung ist ein Prozeß, den das Kammergericht in Berlin erledigt hat.

Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht meinte dagegen, D. habe zweifellos selbständig das Schankgewerbe betrieben...

Der Vorstand der Ortsklasse Leipzig hat beschlossen, vom 1. Januar ab die Grundgehälter der fünf Gehaltsklassen um je 100 M. zu erhöhen...

Die Orts-Krankenklasse in Plauen i. Vogtl. hat beschlossen, ihren Beamten vom 1. Januar an Pensionsberechtigung zu erteilen...

Ein krankhafter Schwindler, der Agent Wilhelm Brand aus Bährstedt, wurde von der Strafkammer in Halberstadt wegen Betrugs...

Ein sibirischer Antsvorsteher, Herr Hochmuth — nomen est omen — aus Poutny stand vor dem Landgericht Oels wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt...

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 22. Dezember. (Antliche Meldung.) General Trotha meldet aus Bishkul unterm 12. Dezember: Eine Offizierpatrouille...

Wien, 22. Dezember. (S. T. B.) In dem Prozess gegen Jenner und Genossen wurde heute das Urteil gefällt.

Shanghai, 22. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Ein japanisches, aus starken Kreuzern zusammengesetztes Geschwader...

Partei-Nachrichten.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Solingen fhrt sich durch mehrere Artikel der „Vergilischen Arbeiterstimme“ beleidigt und beschlo gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder, Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur zu stellen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Versammlungsfreiheit in Niedersachsen sollte in einer Gerichtsverhandlung gegen den früheren Redakteur der „Volkswacht“, Genossen Rehrlein, die am Mittwoch dieser Woche stattfand, eine eigentümliche Beleuchtung finden.

Gewerkschaftliches.

Internationale Streikstatistik.

Die internationale Streikbewegung hat nach der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ im Monat November sowohl gegenüber dem Vormonat als gegenüber dem Parallelmonat des Vorjahres an Umfang zugenommen.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gewerkschaften!

Das Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission (Arbeiterssekretariat) ist am Sonnabend, den 24. d. Mts., und am dritten Weihnachtstages geschlossen.

Der Ausschuss

der Berliner Gewerkschaftskommission.

Die Aussperrung in der Gelbmetail-Industrie. Die „Schieber“ von der „Arbeitgeber-Zeitung“. In unseren letzten Streikberichten muten wir wiederholt einen Artikel der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ erwähnen, der von dem

Scharfmacherblatte als Zuschrift eines Metallwaren-Fabrikanten bezeichnet wurde und worin nachgewiesen werden sollte, da die Gelbmetail-Industrie jetzt gar keine gelernten Arbeiter mehr benötigt, da die ungelerten Arbeitswilligen bei ungleich billigerer Bezahlung „qualitativ mindestens daselbe, quantitativ aber bedeutend mehr leisten“ wie die gelernten Arbeiter.

Gleichzeitig forderte das Blatt die Streikleitung auf, jenen Erg den Streikenden und Aussperrten auch „unverfrt“ mitzuteilen, wohl in der geheimen Hoffnung, da diese dann in hellen Gauen in die Fabriken laufen würden, um sich nur um Gotteswillen noch rechtzeitig ihre Arbeitsplätzen zu sichern.

Diese Meinung findet jetzt ihre völlige Bestätigung in einem vertraulichen Schriftstück, das die „Arbeitgeber-Zeitung“ gleichzeitig mit ihrer Nummer vom 10. Dezember an gewisse Fabrikanten verhandelt hat, und das nun auch der Streikleitung auf den Tisch gewrft ist.

Die

„Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“.

Sehr geehrter Herr!

Zur Aussperrung in der Berliner Gelbmetail-Industrie enthält die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ auf Seite 2 ihrer heutigen Nummer einige Ausführungen, die Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Ich bitte Sie, meine Anregung diskret zu behandeln und zeichne

in besonderer Hochachtung

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“.

Der Direktor G. Scherberg.

Also so wird's gemacht! Auf der einen Seite behauptet man dreist und gottesdnnerlich, die Streikleitung halte die Ausstndigen „mit allen Mitteln in Unkenntnis“ ber den tatsächlichen Stand der Dinge, und auf der anderen Seite mutet man „nach eingeholten Informationen“ (aus der Dresdenerstre?) den Fabrikanten zu, die Vertrauenspersonen unter Ihren Arbeitern direkt zu beschwindeln.

Abreuer beim Streikpostenkutschen.

Am Donnerstag voriger Woche standen zwei streikende Klavierarbeiter in der Rhe der auf Treptower Gebiet in der Douchstre befindlichen Pianofabrik von Jozeginski, um ihrer Pflicht als Streikposten zu genügen.

natürlich weiter verfolgen, und es wird sich ja dann herausstellen was den Gendarm Kattusch betreffen konnte, sich in Zivilkleider zu stecken, den Arbeitswilligen zu spielen und ruhig ihres Weges gehende Arbeiter ohne jede Veranlassung mit einem Prügel zu beschn.

Dem Verband der Rbelpolierer wird über die Zahl der in dieser Organisation Aussperrten berichtet, da vom 12. bis zum 22. Dezember sich weitere 21 Kollegen meldeten. Davon waren 7 Kollegen von Seiten der Unternehmer ausgesperrt und 14 Kollegen traten zugunsten ihrer Kollegen in Streik.

Die Einigung unter den Glasern der verschiedenen Richtungen ist leider nicht zustande gekommen. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes beschlo einstimmig, die Einigungsverhandlungen abzubrechen.

Der Verband der Glaser sammelt augenblicklich Material zu einer Berufsstatistik mit besonderer Verndichtigung der Fragen über die Dauer der Arbeitslosigkeit im Jahre 1904.

In die organisierten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Durch die uns angetane moralische Unterstützung hat sich die Zahl der Geschäfte, welche unsere Forderungen bewilligten, weiter vermehrt. Wir bitten daher auch für die Zukunft, nachdrücklich in den Vorbergehften nach der roten Kontrollkarte, welche auf der Vorderseite unseren Stempel trägt, zu fragen.

Deutsches Reich.

Aus dem Kreuzer Streikrevier wird uns durch Privattelegramm gemeldet, da die streikenden Grubenarbeiter in einer zu Kungendorf abgehaltenen Versammlung mit 770 gegen nur 3 Stimmen die Weiterführung des Streiks beschloen.

Ausland.

Die Gläser in Luzern stehen nun seit mehr als zehn Wochen im Streik. Sie fordern einen Minimallohn von 60 Cent. (48 Pf.) pro Stunde. Die Unternehmer lehnen jedes Entgegenkommen ab, da es ihnen gelungen ist, eine Anzahl italienischer Streikbrecher zu gewinnen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in den Fabriken Deutschlands hat, wie das 4. Vierteljahrsheft der Reichsstatistik zeigt, im Jahre 1903 gegenüber dem Vorjahre beträchtlich zugenommen und zwar sowohl in sämtlichen Gewerbezweigen als auch bei allen Kategorien der Arbeiter, junger Leute, jüngeren und älteren Mädchen und Frauen.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen Schnebergs und Umgegend hält Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstagesfeier), sein Weihnachtstergngen im Lokale Wilhelmshof, Ebersstre 80/81, ab, bestehend in Konzert und Theater, nach 12 Uhr Tanz.

Eingegangene Druckschriften.

Die höhere Mädchenschule. Von Marie Martin, Igl. Seminar-Oberlehrerin. Verlag von H. G. Teubner in Leipzig. (VI und 130 S.) 8. Preis geb. 1 M., geb. 1,25 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, 23. Dezember.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Die Walküre.
Neues königl. Opern-Theater. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglied.
Deutsches. Helben.
Reines. Der Graf von Charolais.
Berliner. ... so ich Dir!
Leffing. Traumulus.
Wetken. Der Fieschäp.
Thalia. Der große Stern.
National. Dorndöschchen.
Zentral. Der Generalkonful.

Anfang 8 Uhr:
Velle Alliance. Ein Nymfädel.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Rebecca.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schiller-Theater.) Mutter Erde.
Kleines. Die stillen Stuben.
Reifdenz. Herkulesspillen.
Carl Weiß. Geschlossen.
Lustspielhaus. Der Familientag.
Trionon. Die glückliche Gilberte. (Hearouse.)
Deutsch-Amerikanisches. Rem-Hort.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Kaffino. In Vertretung.
Luisen. Die zärtlichen Verwandten.
Hypoko. Berliner Lust-Bundessterne.
Geliebte Langblüder.
Palast. Spezialitäten.
Herrnsfeld-Theater. Prinz Lehy in Ahlbeck.
Passage-Theater. Rudolf Waldmann. Clara Lingen. Anf. 5 Uhr.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Seltener Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Keine Vorstellung.
Juwelentrage 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

National-Theater

Weinbergstr. 12a-13b.
Freitag, den 23. Dezember 1904:
14. Freitag-Abonnement.
Kostlos! Zum erstenmal: Kostlos!
Dorndöschchen.
Märchen-Oper in 4 Aufzügen von Hans Hinkelbach.
Musik von August Weidner.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zentral-Theater

Abends 7 1/2 Uhr:
Zum 40. Male:
Der Generalkonful.
Operette in 3 Akten von Reinhardt.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Puppe.
Abends 7 1/2 Uhr 8. erstmalig: Die Negerlein.
Montag nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Abends 7 1/2 Uhr: Die Negerlein.

Luisen-Theater.

Zum erstenmal:
Die zärtlichen Verwandten.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag nachm.: Hamlet.
Abends: Die Reise durch Berlin in 60 Stunden.
Montag nachmittag: Rühchen von Heilbrunn.
Abends: Robert und Bertram.
Dienstag nachm.: Mein Leopold.
Abends: Die zärtlichen Verwandten.

Trionon-Theater.

Abends 8 Uhr:
Die glückliche Gilberte
Sonnabend: Geschlossen.
An beiden Weihnachts-Feiertagen nachmittags: Ihr zweiter Mann.
Abends: Die glückliche Gilberte.

Kasino-Theater

Lothringergasse 37 (Rosenthaler Tor).
Täglich 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2-8 Konzert.
9 1/2 Uhr: „In Vertretung.“
Vorher: Corradini etc.
An den Festtagen 7 1/2 in Vertretung. 25. Dezember 4 Uhr: Mutter Gräbert. — 26. Dezember 4 Uhr: Wildes Blut.

Residenz-Theater.

Dir.: Richard Alexander.
Freitag, Sonntag und folgende Tage abends 8 Uhr:

Herkulesspillen.

Schwank in 3 Akten von Paul Willhaud und R. Henneguin. Deutsch von W. Schönauf.
Sonnabend, den 24. Dezember etc.: Geschlossen.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nora.
Montag nachm. 3 Uhr: Die 300 Tage.

Metropol-Theater

Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsgesellschaft mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.
Henry Bender. Josef Giampietro.
Josef Joseph. Anton Grünfeld.
Frid Frid. Fritz Massary.
Das Fest des Lichts. (Ballett).
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Keller und F. v. Schönthan.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Medea.
Sonntag, abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.

Kleines Theater

Bereinigtes Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt.
Anfang 8 Uhr.
Die stillen Stuben.
Sonnabend: Keine Vorstellung.
Sonntag- und Montagnachmittag: Der Pastors Rieko.
Sonntagabend: Die stillen Stuben.
Montagabend: Salome.
Dienstag: Salome.

Neues Theater.

Anfang 7 Uhr.
Zum 1. Male:
Der Graf von Charolais.
Sonnabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Der Graf von Charolais.
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Dienstag: Der Graf von Charolais.

Zirkus Schumann.

Heute Freitag, den 23. d. Mts., abends präz. 7 1/2 Uhr:
Zum 2. Male:
Die große Schumann'sche Ausstattungsphantomime Eine Nordlandreise im Strahl der Mitternachtssonne.
Romisch-phantastische Pantomime in 7 Bildern.
Bearbeitet und einstudiert von dem Igl. Balletmeister Giovanni Pratesi. Entworfen und auf das glänzendste in Szene gesetzt vom Direktor Albert Schumann. Musik komponiert vom Kapellmeister Dominik Erll. Die Gesamtanstellung der Kostüme, Dekorationen, Requisiten etc. ist von der Firma Hugo Barusch u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers. Die elektrischen Lichteffekte von der Firma Schmade u. Co., Hofl. S. Maj. d. Kaisers. Besonders hervorzuheben 4 Bild: „Christiania“. Großes Eisfest.
Der echte norwegische Stil auf der vom Direktor Alb. Schumann erfundenen und zum Patent angemeldeten „Künstlichen Bahn“, dazu eigens engagierte Korweger, die im Skilauf zu Christiania mit Medaillen und großen Preisen ausgezeichnet sind.
Vorher: Gala-Programm und Münstedts Colbris.
Sonnabend keine Vorstellung. Sonntag, den 25., Montag, den 26. und Dienstag, den 27. d. Mts., an allen 3 Feiertagen je 2 Gala-Vorstellungen. Nachm. 3 1/2, abends 7 1/2 Uhr. An allen 3 Feiertagen nachmittags 1 Kind frei.

C. Joëls Viktoria-Garten

Eröffnung des neu renovierten Saales.
Erster Weihnachtstag:
Berl. Turnerschaft, XI. Männer-Abteilung.
Zweiter Weihnachtstag: 900b
Oeffentlicher Ball.
Dritter Weihnachtstag:
Oeffentlicher Ball.
Ein Sonnabend im Februar frei.

Urania, Taubenstr. 48/49.

Heute:
Geschlossen.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165.
Achmet Effendi
mit sein. sprechenden Puppen.
Abdul Chan,
der geheimnisvolle Zauberer aus Bagdad.
Orientalische Märchenwelt.

Passage-Panoptikum.

Der Riese Machnow.
Der größte Mensch, der je gelebt hat!
Ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.

Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.
Anf. nachm. Wochent. 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ludolf Waldmann Carla Lingen

14 neue erstklassige Nummern.

Apollo-Theater.

Abends 8 Uhr:
Berliner Luft.
Musik von Paul Lincke.
8 1/2 Uhr: Die amerikanischen Sensations-Novitäten!
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr, abends 8 Uhr: Berliner Luft
und die amerikanischen Sensations-Novitäten des phänomenal. Dezember-Programms.

Bernhard Rose-Theater

Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Heute: Geschlossen.
Sonntag, den 26. Dezember (erster Weihnachts-Feiertag), nachm. 3 Uhr: Der große Wohlthäter. Abends 7 Uhr: Ihre Familie.
Montag, den 27. Dezember (zweiter Weihnachts-Feiertag), nachm. 3 Uhr: Am Altar. Abends 7 Uhr: Das boomende Haupt.

Schiller-Theater N.

(Friedrich-Wilhelm-Schiller-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr:
Mutter Erde.
Drama in 4 Aufzügen von Max Halbe.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Mutter Erde.
Sonntag, abends 8 Uhr: Johannisfeuer.

Neues Theater.

Anfang 7 Uhr.
Zum 1. Male:
Der Graf von Charolais.
Sonnabend: Keine Vorstellung.
Sonntag: Der Graf von Charolais.
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Dienstag: Der Graf von Charolais.

Zirkus Busch.

Gala-Abend.
Katharina II.
Die Original-Japaner.
Die drei Affen des Clown Armando.
Auffreten des Italiensers Signor Magrini. Wilson, Island. Jagdsperd und die vorzüglichsten Programmnummern.
Morgen Sonnabend: Geschlossen.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute:
Geschlossen.
An allen 3 Feiertagen:
Große Fest-Vorstellungen!
Wechselndes Programm.

Skala-Theater.

Vintenzstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
Sensationelles Programm!
Moderne Sensationsakt.
Hoffe mit Gesang in einem Akt.
30 international. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.

WINTERGARTEN

Täglich
Wettrennen
zwischen dem
amerikanischen Radfahrer Walt hour und

1. Berliner Rennfahrer,
2. dem amerikanischen Rennpferd „Dolly“, geritten vom Jockey Kremer.
Das Dezember-Programm enthält 15 hervorragende Nummern.

Sanssouci.

Kottbusser Tor — Stat. der Hochbahn.
An allen drei
Weihnachts-Feiertagen
Grosse
Extra-Vorstellungen.
Am 1. und 2. Feiertag
Anfang: Konzert 5 Uhr,
Vorstellung 7 Uhr. Am
3. Feiertag: Konzert 6 Uhr,
Vorstellung 7 1/2 Uhr. Am
2. und 3. Feiertag: Nach
der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Reichshallen-Theater.

Heute und morgen:
Keine Soiree.
An allen 3 Feiertagen:
Stettiner Sänger.
Anfang am 1. und
2. Feiertag 7 Uhr.
Am 3. Feiertag:
7 1/2 Uhr.
Montag, 26. Dezbr. (2. Feiertag):
Große Benefiz-Fest-Soiree.
Zum erstenmal: Bei Watern.
Ein Weihnachtsbild von Rejzel.
Anfang 12 Uhr. Entree 50 Pf.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen
jeden Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal
Tanz.

Otto Pritzkow's

Ahmormitäten-Ausstellung
Münnstraße 16.
Täglich Vorstellung
lebender Kuriositäten!
Medizinische Rätsel,
anatomische Wunder.
Riesen! Zwerge!



Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater,
Frankfurter-Allee 85.
Das neue Dezember-Programm.
Neu! Mr. Isano mit seinen lebensgroßen sprechenden Automaten.
Neu! Der Reformdichter.

Volksgarten-Theater

(früher Weimann).
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Dorndöschchen.
Entree 10 Pf.
Montag nachm. 3 Uhr:
Der arme Kinder Weihnachtsfest.
Entree 10 Pf.
Abends 7 Uhr: Theolude und Der eingebildete Kranke.

Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.
Wolle. Reste! Mocquettes.
Plüsch. Sattelstaschen.
Muster b. näher. Angabefranko.
Emil Lefevre, Berlin, 158.
Oranienstr.

Ladewigs Restaurant

Alte Jakobstr. 83.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 5 Uhr:
Grosses Frei-Konzert
des ersten kroatischen Künstler-Ensembles „Sloga“ unter
Direktion des Herrn Z. Zadavec. (15612*)
Am 31. Dezember, abends 8 Uhr ab: Große Silvesterfeier.



Prosit! Böhmisches Brauhaus.
BERLIN.
Empfehlen unser helles u. dunkles
Tafelbier:
Gambrinusbräu (Münchener)
Nepomukbräu (Pilsener)
Böhmisches Brauhaus NO.
Fass-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5988.
Flaschen- „ Frieden-Strasse 93. T. VII. 1670.
Unsere Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen
Kolonialwaren-Handlungen. 6221*

Spielwaren-Ausverkauf

wegen
Aufgabe dieses Geschäfts
25-50 Proz. billiger
als seither. —
L. Katz & Co.
Ecke König- u. Spandauer-
straße.

Begründet 1864.
Pelzwaren-Fabrik
S. Schlesinger, Neue Königstr. 21 II
„Ordonnanzhaus“.
Einzelverkauf
nach beendeter Engros-Saison.
Reisemuster, Kolliers, Stolas, Muffen etc. zu
billigsten Engros-Preisen. Es gelangt nur wirklich
reelle Kürschnerware zum Verkauf.
Reparaturen billigst und sauber. 59/6*
Sonntags geöffnet.
Herren-Filzhüte
direkt aus der Fabrik.
M. 1.90, 2.40, ff. 3.— und 4.50.
Seidenhüte von M. 6.— an. Chapeau claque
und Haar-Hüte.
Wintermützen für Herren und Knaben.
Größte Spezialgeschäfte im Norden!
I. Geschäft: Brunnenstr. 54.
II. Geschäft: Schönhauser Allee 115. 13752*

Hut-Fabrik u. Pelzwaren-Lager

CARL RENZ
I. Geschäft: Berlin S.O., Oranienstr. 3.
II. Geschäft: Charlottenburg, Kantstr. 134a.
Grosses Lager in Mützen, Schirmen. — Reelle Bedienung.



Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Berlin“
(Mitgl. des Arb.-Radf.-
Bundes „Freiheit“.)
1. Feiertag nach Johannisfest (Sensations-
festen). Start: Schief. Brücke 2 Uhr.
2. Feiertag nach Nichtenat (Vereins-
tour). Start: Köpenicker Platz 1 Uhr.
3. Feiertag nach Zengel (Strandlosh).
Start: Köpenicker Platz 2 Uhr.
Sonnabend, 31. Dezember 1904:
Silvester-Vergnügen
der 3. Abteilung in Graumann's
Festhale, Ranninstr. 27;
der 6. Abteilung in Vernau's Fest-
hale, Schwedterstr. 23. 29/18
Tanz und Garderobe 30 Pf.

Große Betten 12 M.

(Couchen, Einzelbett, zwei Betten) mit
geringsten neuen Federn bei
Guthe & Co., Berlin S., Posten-
straße 46. Preisliste kostenlos. Diele
Küchenreinigungsfedern.

Unserem bewährten Parteigenossen 9015
Carl Lankow
 zu seinem heutigen vollendeten 50. Lebensjahre die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Bezirksführer der V. Abteilung.

Tischler-Verein zu Berlin.
 (E. H. 89.)
 Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag), in den „Industrie-Festsälen“, Reutestr. 20: 199/6
Soiree und Ball.
 Anfang präzise 6 Uhr. — Billets a 30 Pf. sind bei Dreschnof, Giesenhofstr. 27; Niemer, Franzstr. 19; Pöple, Roßstr. 59; Kühn, Gräfenstr. 69/70, und den übrigen Vorstandsmitgliedern zu haben.
 Abendkasse findet nicht statt. **Der Vorstand.**

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 24. Dezember (Feiertag) von 6-8 Uhr und am 31. Dezember (Silvester) von 8-10 Uhr in den Zahlstellen kassiert wird. 142/15

Dienstag, den 27. Dezember (3. Weihnachts-Feiertag), in Schlegelberg's Festsälen, Hasenheide 21, Ede Zahnstraße:
Großes Weihnachts-Vergnügen
 verbunden mit **Kinderbescherung.**
 Billet 25 Pf. — Garderobe frei. — Tanz frei. — Anfang 5 Uhr.
 Billets sind in den Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Sitzung der Ortsverwaltung.

Heute Freitag, den 23. Dezember, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: 93/19
Vertrauensmänner-Versammlung der Laden- und Kontor-Einrichtungsbranche.
 J. H. Habe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
 Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Der Feiertage wegen bleiben unsere Bureaus am Sonnabend, den 24., Dienstag, den 27. und Sonnabend, den 31. Dezember, nachmittags, am Montag, den 26. Dezember, ganz geschlossen. — Der Arbeitsnachweis bleibt an vorgenannten Tagen überhaupt geschlossen.
 Die Morgenprämie der Schraubendreher fällt am Sonntag, den 25. Dezember, aus; dafür findet am Dienstag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr, ein Zahlabend und Familienfest im Lokale von O. Mahle, Wanteufelstraße 65, statt. 193/4 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umgegend.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonnabend, den 24. und Sonnabend, den 31. d. Mts. nicht kassiert wird; am Freitag, den 30. d. Mts., werden auf allen Zahlstellen Beiträge entgegengenommen. Der Krankenzuschuß wird am Freitag, den 23. und Freitag, den 30. d. Mts., abends von 7 1/2 bis 9 Uhr, auf dem Bureau ausgezahlt. 76/19 **Der Vorstand.**

●●● Neujahrs-Karten! ●●●
 Bekannt billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.
 Witakarten, 100 Stück 30 und 40 Pfennig.
 Geprägte Golddruck-Postkarten 1905 a 100 Stück 80 Pfennig. 1534L*
 Große Auswahl in besseren und ganz feinen Karten.
S. & G. Saulsohn, BERLIN C. 25, Kaiser Wilhelmstr. No. 19a
 Zwischen der Münzstraße und Dirksenstraße.

Musikinstrumente-Musikwerke 1098L*
 mit auflegbaren Noten
Violinen, Zithern jeder Art.
 Gitarre-Zithern mit Unterlegnoten von 6 Mark an.
 Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Phonographen usw. in reichster Auswahl zu soliden Preisen empfohlen.
Hermann Kowe & Co., Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 39.
 Harmoniums nach amerikanischem Saugsystem.

Für das Auge
 ob weit, kurz, oder überichtig, ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Kugenglas zu erhalten. Fachmännisch angepaßte und hell scheinende Brillen und Pince-nez sind in dem Institut für Brillen-Optik von
Carl Buttendorff, 17 Jahre Nr. 25, nächst dem National-Theater
 Berlin N., Weinbergsweg 15b

In allen deutschen Ausführungen erhältlich.
 Nickel-Brillen u. Pince-nez v. Mk. 1.50-4.00
 Double- " " " " 3.50-13.00
 Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez " " 8.00-40.00
 Spezialität: Theater- u. Reise-Perspektive mit Verkleinerung, Eisenblech, Schildpatt und schwarzen Röhren, nur scharfe Gläser von Mk. 4.50-60.00.

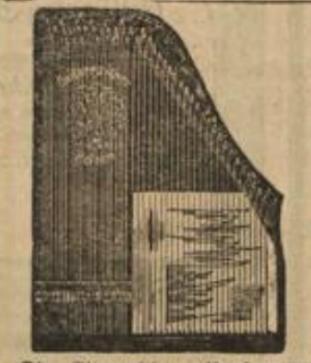
Separat-Abteilung für Reisszeuge und einzelne Teile aller Systeme.
 Hervorragende Auswahl genau regulierter Barometer in allen Holz- und Stahlarbeiten.
 Illustrierte Kataloge kostenlos.
 Bitte genau auf die Firma zu achten.

Dr. Simmel, Pringel-Str. 41.
 Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Wäsche
 Gardinen, Stepp- u. Tischdecken, Teppiche, auf Wunsch Teilzahlung
 1353L* Bandt, Duxstr. 12.

Das **Neueste, Allerneueste** ist **Kuroki-Sikör.**
 Unentbehrlich für Magenkränke, wirkt appetitanregend und verdauungsbefördernd. 1/2 Flasche 1 Mark, 1/1 Flasche 2 Mark.
 Nur allein echt **Gustav Behm** (Frankfurter Allee 120, Ebertstraße 46, 8152* Rixdorf, Hermannstraße 46.)
 sollte in keinem Haushalt fehlen.

Josef Cigaretten
 Erstklassige deutsche Fabrikate



Die Gitarrezither „Reform“ mit unterlegb. Notenblättern (D. R. P. Nr. 60200 u. 63702) kann von jedermann sofort ohne jede Notenerkenntnis gespielt werden. 1563L*
 Teilzahlungen gestattet. Harmonikas, Zithern u. Phonographen v. 20 Pf. an.
Lorenz Rahmel, Gröner Weg 111.
 Musikinstrumente u. Saiten aller Art.

Das **beste Weihnachtsgeschenk** bietet
Max Wegners
 edle Osteröden, Sprossen, große goldgelbe Zithern, Mitter ca. 5 1/2, 8 Pf.
 Delikate Epitaphale jeder Größe a Hund von 1.00 bis 1.60
 Räucherkerzen (sechzigend) in ganzen Stücken Hund 1.00
 Kleiner Sprossen-Büchlein Mitter (je 100 Inhalt) 1.25
 Zum Verkauf kommen nur täglich eintreffende Eilgut-Sendungen.
Max Wegener, Haupting.: Gontardstraße, links erste Reihe, 889b.
 Lieferant für Kaufleute, Warenhäuser, Händler, große Haushaltungen usw.

Hochfeine 6 Pf.-Zigarren
 100 Stück 3 Mark
 verkauft und versendet
Fritz Hering, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 139.

Nathan Wand
 129 Skalitzerstr. 129.
 Die schönsten 1517L*
Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu, sowie Spezial
Monats-Garderobe
 von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bau angezogene und in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand
 129 Skalitzerstr. 129.
 Hochbahnhofs-Kontrollier-Zor.
 Bitte auf Hausnummer zu achten.
 Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.
 Kein Laden!
 Jetzt nach beendet. Engros-Saison auch Einzelverkauf
enorm billig
 Saccos, Havelocks, Capes, Abend-Mäntel, Kostümröcke.
 Kinder- und Backfisch-Paletots.
Robert Baumgarten, Hausvogtelplatz 11, 2. Et (an der Jerusalemstraße).
 Bei Vorzeigung dieses Inserats an d. Kaffeewerd. 5%, Rabatt vergütet.

Hüte
Mützen
 Engros. Export.
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
 Herrenhüte von 1-3 M. per Stück, Knabenhüte von 65 Pf. an, Zylinder von 3 M. an, Chapeau 4.50 M. an, Ganzhüte 2.50 M. bis 5 M.
 Größtes Lager zu staunend billigen Preisen.
Albert Friedlaender, Landsbergerstr. 90, 1 Trepp.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke
 in **Steppdecken**
 kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik. 72 Wollstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.
H. Strohmeyer, Berlin 14.
 Illustrierter Preis-Katalog gratis.
 Zwischen Mohl- u. Anselmstraße.
 Sonntags vor Weihnachten geöffnet.

Weihnachtskarpfen
 billig. 1538L*
Fluß- u. Seefischhandlung
 Wendebohnstr. 1.

Zur Jahreswende ist in unserem Verlage erschienen:
Hau mich aus!
 Zentralorgan für Denkmalsweihen und Heimatschmuck.
 Reich illustrierte Silvester-Zeitung.
 Preis pro Nummer 10 Pfennig. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
 Unsere Zeitung will am Silvesterabend den aufgeklärten Arbeiter zum Lachen bringen. Aber es darf nicht sein das satte, schwammige und zwecklose Grinsen dorer, die nicht Not kennen, es soll sein das Lachen, in dem sich trotzige Empörung ausdrückt. Im Gelächter muß das Proletariat die Geißel schwingen. —
 Unsere Zeitung läßt die politischen Ereignisse der vergangenen und die der kommenden Jahre in Marmor ausgehauen, — eine neue **Sieges-Allee** — an unserem Auge vorbeiziehen.
Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.



Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kleinmeyer **Klemens Richter** am 20. d. Mts. gestorben ist.
 Erhe seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Dezember cr., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Christus-Kirchhofes in Mariendorf, Lichtmader Chaussee, aus statt.
 Regere Beteiligung erwartet.
 193/3 **Die Ortsverwaltung.**

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert eleg. fertige **Herren-Moden.**
 Bestellungen u. Maß, in eigner Werkstatt.
 Spezialgeschäft für **Herren-Bekleidung.**
 Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg, An der Jannowbrücke 1. 1. Bahnhofs Jannowbrücke.

Richard Nickel
 im 21. Lebensjahre. 907B
 Dies zeigen fleißigst an. Die trauernden Eltern u. Geschwister **Roman Nickel** nebst Familie. Etalierstraße 38.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des St. Michael-Kirchhofes am Marienborger Wege aus statt.

Cametta (Engelhaar) in allen Farben den sortiert a 100 2 R. Ruhhalter a 100 70 Pf. laufende Mäuse Hyd. 25 Pf. Nußknacker, Weihnachtsmänner mit Nadeln, Bilderbücher, Neujahrsspitzen, Buch- und Abreißkalender, s. allerbilligsten Preis.
B. u. A. Cohn, Grenadierstr. 38/39, im Laden.
 Gebt meiner werthen Stundschaff am Freitag und Sonnabend, 23. und 24., als Weihnachtsgeschenk eine warme Wurst gratis. Gleichzeitig empfehle Rind- u. Schweinefleisch nur in prima Ware zu nie gestiegenen billigen Preisen: Rind 60-80, Schweine 60-80, alle anderen Vacen nur gut und billig. Um sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen, bitte meine werthe Stundschaff, ihren Preisbeleg bei mir zu kaufen. Ihrem geneigten Zuspruch entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll
Heinrich Sens, Rodenbergstr. 7.

Hygien. Bedarfsartik.
 Illustr. Preis. frei
Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamerstraße 131.

Carl Dittmann
 Spezial-Geschäft für Wild, Geflügel und fische
Landsberger Allee 28
 empfiehlt zum Weihnachtsfest: 1562B

Hochprima Oderbrucher und Warthebrucher Fettgänse.
Blutfrische feiste Waldhasen auch gespickt.
Rehkeulen, Rehrücken und Rehblätter.
 Lebende Karpfen
 sowie sämtliche Sorten lebender Fische.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfiehlt folgende gearbeitete Möbel und Postlewaren eigener Fabrik 1382L*
A. Schulz,
 Reichenbergerstr. 5.
 Billige Preise. Kulante Bedingung.
 Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

W. Zapel
 Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
 Größtes Spezial-Geschäft für Seiden- und Filz-Hüte.
 Lager in Schirmen und Mützen. 11292L*

Möbel
Märkischer Hof, Admiral-Str. 18c. F. Schulz.
 Empfehle meine Sale, 100 bis 500 Personen fassend, zu Besammlungen und Feiern; beglückten Vereinsräume von 10 bis 300 Personen. Jeden Sonntag großer Ball.

Apfel
 Ufermärktische sind wieder frisch eingetroffen und werden in Kisten und Einzelverpackung abgegeben, Zentner schon von 6 M. an.
Fritz Wilke, Brunnenstr. 188, Hof rechts.

Konzerthaus Sanssouci

Kottbuser-Strasse 4a.

Montag, den 26. Dezember 1904 (zweiter Weihnachtsfeiertag):

Grosse Matinee

veranstaltet von den Parteigenossen

des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Süd-Ost)

unter Mitwirkung von

Hoffmanns Norddeutschen Sängern.

Anfang 12 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet

214/12

Billet 30 Pf.

Das Komitee.

Beim Einkauf

von Herren-Garderobe hat der Käufer die Verpflichtung, streng darauf zu achten, daß er in ein streng reelles Geschäft geht. Mein Geschäft ist seit nahezu

30 Jahren

wegen seiner Reellität und soliden Handhabung bei streng festen Preisen rühmlichst bekannt.

Ein Versuch

führt sicher zu dauernder Kundschaft.

1544L*

Max Kaplan,

Friedrichstraße 1
am Belle-Allianceplatz.

Zum Fest: Ausstellung von Schlafrocken jeden Genres.

Sonntags von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

Spezial-Hut-Engrosgeschäft

Größte Auswahl an Formen und Qualitäten, weit billiger als Ladengeschäfte. Als allein dastehend ein Posten steifer 1,85 Mk.

Herrenhüte, moderne Formen, mit Atlasfutter, per Stück

so lange der Vorrat reicht. Beim Einkauf von 2,50 M. an vergüte ich

5 Proz. (Annonce ausschneiden.) Alvin Submann, Holzmarktstr. 33, parterre.

Achten Sie bitte auf mein grünes Fahnenbild.

Enorm billig

gelangen zum Verkauf die in letzter Saison zurückgesetzten hochmodernen, nur vornehmen Herren-

Anzüge Paletots

aus feinsten Maßstoffen, Maßpreis bis 70 M., jetzt 16-38 M. Gehrockanzüge, Maßpreis bis 80 M., jetzt 23-42 M. Bekleider jetzt 7-12 M.

2. Feiertag 8-10, 12-2 geöffnet. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1 Trepp. Auf Hausnummer achten!

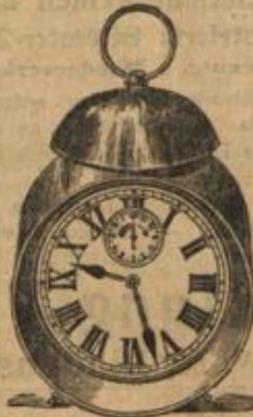
Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Grosse Auswahl. 5jährige Garantie.

Vorzügliche Fabrikate. Anerkannt billigste Bezugsquelle.

Jeder Gegenstand ist mit dem billigsten Preisverzeichnis deutlich versehen.

Das 40jährige Bestehen der Firma bürgt für die Reellität dieser Offerte.



G. Scharnow

gelernter Uhrmacher

152 Oranienstr. 152

am Moritzplatz. 1458L*

Größtes Spezialgeschäft der Branche!



Hüte und Pelzwaren. Engros-Export Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Oscar Arnold Dresdener Strasse 116 (kein Laden).

Puppen-Fabrik

Otto Kreyszig, Brunnenstraße No. 119.

Wie seit Jahren bekannt, billigste und beste Bezugsquelle.

Reparaturen gratis!

Reserviert. Redakteur: Paul Hättner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vordwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

EHRENPREIS u. 3 gold. **Medaillen** für hervorragende Leistungen

Garantieschein Goldwaren-Industrie **Belmonte & Co.** Fabrik mit elektr. Kraftbetriebe

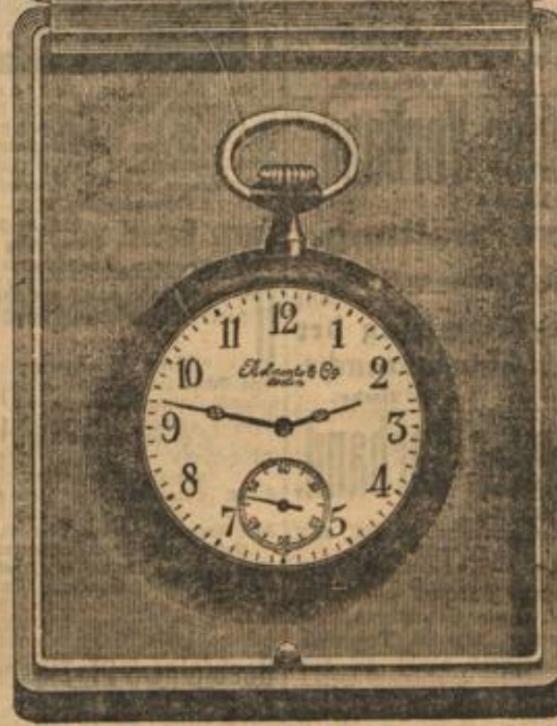
Verzand-Export nach allen Welttheile!

Certificat! Bulletin de Garantie!

Für die bei uns gekaufte **Herren-Stahluhr (Anker-Remont.)** No. 1705 Preis Mk. Neun leisten wir für gutes Gehen 3 Jahre Garantie.

BERLIN C., den 11. Dezember 1904, Königstrasse 46.

Schmuckfabrik



Dieselbe Uhr in Silbergehäuse 800/1000 Reichstempel. M. 14.—, Sprungdeckel M. 19.—.

Grosse Auswahl in Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren zu bekannt billigen Preisen.

Ausnahme-Preise für eine Serie Schmuckwaren und Uhren, nur verbindlich bis zum 24. Dezember.

6 M. Brillant-Ring (nicht Diamant), 14 kar. Gold, solid gefasst.	4 M. Broschen, mit Steinen verziert, echt Gold, gesetzlich gestempelt.	10 M. Zigaretten-Etui (massiv Silber) 800/1000 gesetzlich gestempelt. Springt durch einen Druck auf die Feder selbsttätig auf.
12 M. Armband, 8 kar. echt Gold, gesetzlich gestempelt.	4 M. Krawatt-Nadel, mit Steinen verziert, echt Gold, gesetzlich gest.	2.50 M. Stock mit Silber-Griff, 800/1000 ges. gestempelt.
1.75 M. Ketten-Arm-band, echt Silber, 800/1000 ges. gest.	6 M. Manschetten-Knöpfe, echt Gold, ges. gest.	21 M. Gold. Rem.-Uhr mit Doppelgeh., Springdeckel 3 Jahre Garant.
2 M. Herren-Ketten, per Gramm, 14 kar. goldene, 800/1000 gesetzl. gest., solide Panzerform, inkl. Passen. Das Grammgewicht ist auf jeder Kette aufgedruckt.	12 M. Lange gold. Damen-Uhrkett. echt Gold, gesetzlich gestempelt.	14 M. Goldene Remont.-Uhr. 3 Jahre Garantie.

Unser Pracht-Katastr. in 4 Farbendruck enthält ca. 200 Kunststoffe mit vielen tausend Illustrationen von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. — Spezial-Listen gratis u. franko. Bei uns gekaufte Juwelen werden zum vollen Kaufpreis in Zahlung genommen.

Es wird eine geehrte Kundschaft gebeten, genau auf die Hausnummer zu achten, da mehrere Geschäfte in der Königstrasse ihre Ausstattung derjenigen der Firma Belmonte & Co. anpassen suchen, wodurch fast täglich unliebsame Verwechslungen entstehen.

Engros-Export nach allen Ländern.

Belmonte & Co.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetriebe. * Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk Engros-Export nach allen Ländern.

Königstrasse 46

Ecke „Hoher Steinweg“, schrägüber dem Rathaus.

Einzelverkauf Eingang A und B.

In der den Verkaufsräumen sich anschliessenden Fabrik sieht man durch riesige Glaswände das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraft-Motoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Kinderwagen - Kuhlicke.

Dauflager: Neud Königstraße 43. Zweites Lager: Königgrätzerstr. 84. Reichenauswahl in Puppenwagen, Sportwagen, Kinderstühlen und -Bühnen, Kinderwagen, Bettstellen. Bei Verz. d. Ankerstr. 5 Preis.



AUSVERKAUF.

Wegen bevorstehender Witterungsänderung — jährlich 1500 Mark — bin ich gezwungen, mein großes Lager in

Pelzwaren, Hüten, Schirmen

zu verkaufen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. **Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Steilbergstr.**

9 M. nur kostet unsere

Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Uhr

No. 1705

inklusive eleganten Etuis; wir geben dieselbe

30 Tage zur Probe,

daher Risiko ausgeschlossen.

und verpflichten uns, innerhalb 30 Tage die Uhr ausstandslos zurückzunehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug zurückzahlen wenn dieselbe nicht gefüllt oder den gestellten Anforderungen nicht entspricht.

Unsere Uhr hat ein hoch ein vergoldetes Schablonenwerk System Glasgehäuse mit Ruhrmagneten und als ganz besondere Fortschritt der Uhrentechnik Patentziersteine in der durch die Krone.



Unsere Patent-Anker-Uhr ist antimagnetisch, daher ein grosser Vorteil, weil der Gang der Uhr durch Beeinträchtigung mit Elektrizität nicht beeinflusst wird.

Dieselbe hat echtes Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), vergoldete Zeiger, hochpoliertes schwarzes oxydiertes Stahlgehäuse, ist in allen Lagen genau reguliert und geht über 30.000 mal.

Unsere Patent-Anker-Uhr entspricht allen Anforderungen, die man an eine wirklich gute Uhr stellt, und betrifft an Dauerhaftigkeit und gutem Gang selbst sehr kostbare Uhren, so dass dieselbe jedermann zu empfehlen ist, der eine starke, gute Strapaz-Uhr braucht; sie gilt für diesen billigen Preis als ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation.

Viele Tausende solcher Uhren sind bereits zur vollsten Zufriedenheit im Gebrauch, was die täglich massenhaft einlaufenden Anerkennungs-schreiben beweisen.

Jeder Uhr wird nebststehender auf die Dauer von 3 Jahren ausgestellter Bürgschein beigegeben, welcher auf die Nummer der betreffenden Uhr lautet und die verantwortliche Unterschrift unserer Firma trägt.

Unser Renommee bürgt dafür, dass wir die eingegangenen Verpflichtungen unter keinen Umständen verletzen.

desgleichen mit M. 19.—.

Zur Weihnachtsbescherung

für die Kinder der ausgesperrten und freitenden Metallarbeiter, Holz- arbeiter und die Kinder anderer ausgesperrten Arbeiter

gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Bei- träge ein:

- Seher-Liste der „Vossischen Zeitung“ 40.—, Emil Jense 1893 16,40, Sparverein „Fröhliche Brüder“, Reichenbergerstr. 16 10.—, Litho- graphen, Filiale III 75.—, Verband der Schneider, Filiale Berlin, auf Aktien 125.—, Litomilch 1885 4,55, Tischlerei von Richter, Schan- weberstr. 32, Liste 787 11,55, Gärtner 1897 6,75, Otto Schulz, Liste 1000, 25,60, Dominik, Hinz, Baumgart, Liste 900 24,40, Stefan, Liste 988 13,55, Spigel E. R., Waldemarstr. 27 5.—, Stammtisch Bieder, Stalder- straße 142 10.—, Bauschleier Kuffin, Eisenbahnstr. 19 25,75, Schlosserei G. Schmidt, Drantenstr. 185, mit Kuchlänger 21.—, Geld, Liste 982 6,40, Möbelfabrik Kullar, Dresdenstr. 2 10.—, Vertikalerfabrik „Societas“ 15.—, Kleidermüllfabrik Schwarzer, Wienerstraße, 2. Rate 5,10, Gebr. Sauer- land 2,50, Textilarbeiter, Filiale II, Fomentiererei 12,30, F. J. durch Kunge 2,70, Böhm, Liste 2107 6,50, Esh, Liste 1089 13.—, Möbelhändler H. Meier, Brangelstr. 8, und Buchler 3,50, Bauarb. Hildbrecht, Liste 51 10,25, Bauarb. Schirmer Liste 56 8,85, Tischlerei Nidel u. Eidenhaar 6,20, Durch Silberarbeiter bei Schulz 4.—, Bauschleier Müller u. Wlatow 25,00, Herr Langener, Kanalmaurer, gef. b. Herrn Lange, Brunnenwldstr. 45 10.—, H. Reicher 2,50, Liste 1363 6,75, Pianofabrik Krautwein 9,65, Kollegen der Möbelhändler Jahn u. Jinte 9,75, Fritz Lehner, Bau Kraus, Spanner 6,25, Georg Seyfried Liste 1892 9,85, Tischlerei Sommerborn durch Bed 5,50, Kollegen u. Kolleginnen der Firma Wundmeyer durch Schmidt 14,05, Max Wäcker Liste 1533 69.—, Karl Fiebigler Liste 1734 5.—, Mohr- leges und Heller bei Werges u. Schulz 6.—, Tischlerei Pohl, Drantenstr. 22 10,05, Drechslerlei Köhler u. Bauer, Liste 1992 10,60, Beside u. Co., Stempelstr. 19,60, Tischlerei Geisler, Diefenbachstr. 23 19.—, Metallarb. u. Rosler 10,55, Tischlerei Sanger, Götlicher Ufer 33, durch Glar 19,75, Maschinenbauer Behling u. Lülle, Komicalstr. 16 12,35, Bauschleier Wagemann, Besenlaanstr. 84, durch Glar 36,50, Kessel- überführer usw. aus der Gartenstraße 5,60, Mediamfabrik Jacob, I. und II. Rate 42,45, Tischlerei Pohl, Kraußtr. 38 a 3,50, Schubert, Kreuzbergstr. 8, Liste 2063 21,35, Kronleuchterfabrik Henrichs u. Buchholz 29,45, Tischlerei Drenze 10,70, Kollegen der Firma Blume u. Stolzenberg, Hagels- bergerstr. 52 14,65, Tischlerei von Urrau 5,50, Arbeiter der Stahlfabrik Heins u. Schme 13,85, Werkstatt Schode 5,85, Bauschleier Bimel, Kantanten-Allee 29/30 11,10, Bogler, Liste 957, darunter 13,90 von Tischlerei Gebr. Schaar, 24,35, Fröschl, Liste 958 27,85, Reichardt, Liste 959 12,10, Lischke, Liste 962 20,65, Tischlerei Kasper, Kreuzbergstr. 30 21,45, Bau- schleier H. Harms, Anhalterstr. 15.—, Von 3 Einwohnern 3.—, Bezirk 151 aus d. Wille 5.—, Tischlerei Embers, Reibstr. 5.—, Sommerborn, Liste 334 14,10, Arb. der Firma Korch, Stralauer Allee 32,60, Lötzer und Mitarbeiter durch Henner 13,10, Legepfeifen-Bauanstalt R. Schuchardt, Saal Zinemann 27,10, Schuchardt, Saal Wille 16,25, Werkstatt Spanier 12,75, Arbeiter der Möbelfabrik Eschler, Peterburgerstraße 40.—, Tischlerei Böge, Richard 6,75, Geleker der Firma Giesche, Rankow 6,25, Polierer und Anschläger der Firma Frister u. Rohmann 8,85, Organisierte Holzarbeiter der Firma Frister u. Rohmann 12,55, Tischlerei Pohl, Rembrandtstraße 43,70, Karush u. Peiß, Liste 1206 9,40, Tischlerei Gschik, Große Frankfurterstraße 8,30, Genschen u. Co., Drantenstraße, Liste 1996 15,25, Hansen, Liste 1346 10,15, Jähr, Liste 1348 7,25, Tischlerei Rehbund, Witten-Über 4.—, Tischlerei Schott und Einscher 12,25, Liste 1788 6,45, Tischlerei Niesel u. Kämmerer 6,05, Tisch- lerei Klopff, Friedrichsberg 3.—, Tischlerei Grün u. Helmig 30,20, Tischlerei Stines Führer u. Buchler 19.—, Metallwarenfabr. Hoppe 15,85, Theaterverein Mesalina 1880 5.—, Tischlerei B. Richter, Reuterpl. 2 16.—, Tischlerei Meyer, Wienerstraße 16,25, Buchbinder Rumber, Liste 1912 17.—, Organisierte Arbeiter u. Stimmern u. Co. 11,50, Tischlerei Morgen- stein, Plan-Über 6,10, Stelmacher der Luxusbürofabrik Neus 12,30, Möbelhändler-Gemeinschaft „Union“ 11,75, Kollegen der Bauschleier Tropf 10,60, Schach, Liste 1907 5,50, Otto Bergmann in Danzig 5.—, Kollegen der Werkstatt Wegener, Schöneberg, mit Ausnahme einiger 33,50, Möbel- fabrik L. B. Berner, Frankfurterstr. 13 14,85, Rob. Kaske, Liste 1943 16,20, Kranenfabrik-Beamt. 2. Rate, Liste 473 5.—, Liste 1757 9,50, Vom Personal der Buchdruckerei: Dargau Söhne 7.—, G. Billig 13,50, B. Bärenstein, Verbandsmitglieder 29,30, E. Reister 4,30, Haasenstein u. Bogler 30,50, E. Fedendorf 6,15, G. S. Hermann, Stereotypenre 3,30, Wöhe u. Bogt 3,10, Wier u. Glasmann 7,88, R. Wölfe, Zeitung 2,80, Rational-Religion, 2. Rate 30,10, A. Scholten 5,70, Schumacher 19.—, Strauß 13,30, Trommsch. u. Sohn 5,50, Willein u. Co., Alsbens-Waldhüter- meister 12,50, Willein u. Co., Zeitung, 2. Rate 43,35, H. Junge 18.—, Summe 2012,38, Bereits quittiert 14627,73, Gesamtsumme 16 640,11. Weitere Beiträge werden entgegengenommen im Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission Engel-Über 15.— 11— und 6—8 Uhr. Geldsendungen sind zu richten an Alwin Köster.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Lokales.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurden zwei neue Stadt- verordnete eingeführt, die im vorigen Monat gewählt worden sind: Der königliche Baurat Herzberg als Vertreter des 7. Bezirks erster Abteilung und unser Genosse Wengels als Vertreter des 22. Bezirks dritter Abteilung. Der Vorsteher Langerhans begrüßte sie mit der üblichen Einführungsrede, in der er davon sprach, daß beide durch das Vertrauen ihrer Mitbürger in diese Versammlung ent- sandt worden seien. Es hätte sich vielleicht ganz hübsch gemacht, wenn Herr Langerhans diesen Gedanken noch weiter ausgesprochen und dabei die Schönheiten des Dreiklassen-Systems unseres Kommunal- wahlrechts an einem drastischen Beispiel beleuchtet hätte. Wengels ist nämlich durch den Willen von anderthalbtausend Wählern Stadt- verordneter geworden, aber diese anderthalbtausend wohnen freilich draußen am Frankfurter Tor und sind Steuerzahler der untersten Stufen. Bei Herrn Herzberg hat es zur Entsendung in das rote Haus schon ausgereicht, daß er sich des Vertrauens von drei Duzend Mitbürgern erfreut, aber diese drei Duzend wohnen dafür auch im Tiergarten- Viertel und gehören zu den höchstgeschätzten Steuerzahlern. (Aus einer Mitteilung an anderer Stelle unseres Blattes werden unsere Leser erfahren, daß Herr Herzberg nicht einmal unter den Mitbürgern wohnen mag, deren Vertrauen er genießt.)

Ein großer Teil der Sitzung wurde in Anspruch genommen durch die Erörterung der Vorschläge, die für die Deckung der drohenden Ausfälle im Stadthaushalts-Stat gemacht worden sind. Den Vorschlägen der gemischten Deputation, die hierüber zu beraten hatte, ist der Magistrat zum Teil beigetreten und er ersuchte nun auch die Stadtverordneten-Versammlung um ihre Zustimmung. Dazu kam es aber gestern noch nicht, sondern man will sich erst noch einmal in einem Ausschuss darüber unterhalten. Es wurde allgemein bemängelt, daß der Magistrat die Vorschläge viel zu dürftig begründet habe. Genosse Singer erklärte sich einverstanden mit einer Besteuerung der Grundstücke nach dem gemeinen Wert, beleuchtete aber gleichzeitig die Kleinlichkeit einiger anderer Mittel, mit denen der Magistrat dem Stadtkäsel Geld zuführen will, der Lustbarkeitssteuer und der Theaterbilliktsteuer. Auch von anderer Seite wurde gegen diese Steuern Front gemacht, aber Herr Kommissar bekannte sich als unbedingten Freund der Theaterbilliktsteuer. Oberbürgermeister R i s c h n e r schien von der läßlichen Aufnahme, die das vom Magistrat überreichte Steuerbouquet fand, nicht sonderlich erbaunt zu sein. Er erklärte in sorgenvollem Ton, es müsse doch sehr ernstlich erwogen werden, wo man neue Einnahmen her bekommen solle. Man werde sich wieder sprechen, wenn der neue Etat da sei. Es war recht schade, daß Herr Cassel sich nicht an der Debatte beteiligte und im ersten Teil der Sitzung, wie es schien, gar nicht anwesend war. Herr Cassel war noch vor einem Jahre sehr stolz auf das Balan- zierungskunststück, mit dem er bei der Festsetzung des Etats die Ueber- schreitung des Einkommensteuerjahres von 100 Proz. einzuweisen noch verhütet hatte.

Es folgte dann die Vorlage über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, die gleich- falls erst nach einem Ausschuss überwiesen wurde. Wenn man nach dem Verlauf dieser ersten Lesung urteilen kann, so dürfte in dem Ausschuss ein lebhafter Kampf um diejenigen Vorschläge entbrennen, die von der gemischten Deputation zur Vorbereitung dieser Angelegen- heit im Sommer beschloffen worden waren, aber nicht den Beifall des Magistrats gefunden haben. Die sehr viel weiter gehenden Vor- berungen der sozialdemokratischen Fraktion wurden von unseren Ge- nossen Bernstein und Wehl vorgetragen, die schon in der ge- mischten Deputation mit Erfolg tätig gewesen sind. Beide übten scharfe Kritik an der Genügsamkeit, die der Magistrat gegenüber einer so wichtigen sozialen Aufgabe wieder einmal an den Tag legt. Bern- stein gedachte im Eingang seiner Rede auch der Verdienste, die unser verstorbenen Genosse Freudenberg sich um die Förderung dieser Aufgabe erworben hat. Den Standpunkt des Magistrats verteidigte Stadtrat Straßmann in der unzulänglichen Art, die man von diesem Mitglied des Magistratskollegiums gewöhnt ist.

Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Berlin

an den Kronprinzen entpuppt sich als eine „freiwillige“ Bringensteuer, denn was die braven Realenburger ge- zwungenermaßen tun, das wollen die preussischen Städte „freiwillig“ leisten. Gelegentlich des Preussischen Städtetages hat sich ein Komitee gebildet „für Darbringung einer Hochzeits- gabe an den Kronprinzen“; dieses Komitee, dem fast sämtliche Oberbürgermeister der großen Städte sowie die Stadt- verordneten-Vorsteher angehören, wendet sich jetzt mit einem Jurirural an die preussischen Städte. Darin wird behauptet, daß in weiten Kreisen der städtischen Bevölkerung der Wunsch besteht, Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Kron- prinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und seiner Braut, der Herzogin Cecilie von Mecklenburg als Zeichen freudiger Anteilnahme ein Hochzeitsgeschenk darzubringen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Hochzeit des jetzigen Kaisers 1881 daselbe geschehen sei; die silberne Tafel- ausstattung, welche damals geschenkt wurde, habe 400 000 M. gekostet. Auch diesmal soll eine silberne Tafelausstattung ge- geben werden, die aber in Anbetracht der „guten Zeiten“ 500 000 M. kosten soll. Im Jahre 1881 sollten sich 98 Städte mit etwa 4 700 000 Einwohnern beteiligen; auf Berlin wären damals 95 000 M. entfallen, 8,50 M. pro 100 Einwohner. Die Reichshauptstadt mußte aber 120 000 M. blechen, da sich nur 68 Städte beteiligten. Diesmal sollen sämtliche Städte herangezogen werden, und daraufhin stellt das Komitee folgende Rechnung auf:

Die sämtlichen preussischen Städte haben nach der letzten Volkszählung (1900) 14 847 846 Einwohner. Es wird beab- sichtigt, die entstehenden Kosten unter diejenigen Städte, welche sich an der Gabe beteiligen, nach Verhältnis der Einwohner- zahl zu verteilen. Der Beitrag wird sich also, falls alle Städte teilnehmen, auf rund 3,38 M. für 100 Einwohner be- rechnen und auch bei nicht allseitiger Beteiligung voraussichtlich 5 M. für 100 Einwohner nicht überschreiten.

Also eine freiwillige Steuer, deren Berechnung allerdings schon ein Loch bekommen hat, da sich unter Führung der Stadt Raumburg a. S. ein Teil der Städte abgetrennt haben, die selbständig vorgehen und es vor allen Dingen billiger machen wollen, nämlich für 1 M. pro 100 Einwohner. Berlin wird sich, wie gestern in der gemischten Deputation mit langem Namen, welche unter Vorsitz des Oberbürger- meisters R i s c h n e r tagte, beschloffen wurde, an der frei- willigen Besteuerung beteiligen. Damit ist aber die Sache für die Stadt Berlin noch nicht zu Ende, denn es folgen noch die Ausgaben für den festlichen Empfang des Brautpaares, ferner die Kosten für ein Festessen der städtischen Behörden im Rathaus, zu welchem das Brautpaar eingeladen werden soll. Dieser letztere Plan stammt aus linksfreisinnigen Kreisen, wahrscheinlich soll das junge Ehepaar dabei einen Begriff vom Weien des unentwegten Freisinn bekommen. Beide Dinge sind aber für eine spätere Beschlussfassung zurückgestellt worden. Unsere Vertreter besritten die Notwendigkeit für Berlin, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen, da der junge Herr in einem Lebensalter heiratete, wo andere Menschenkinder ihren Bildungsgang noch gar nicht abgeschlossen haben, er also auch noch keine Gelegenheit gehabt habe zu Laten, die etwa Dank verdienen.

Der Ausschuss zur Vorbereitung der Wahl der Stadtverordneten Wengels und Herzberg erachtete einstimmig die Wengelsche Wahl für gültig. Anders lag es mit der Herzbergischen Wahl. Der Baurat Herzberg siedelte am 7. Juli von der Margaretenstr. 1 mit seiner Familie nach Wilmerdorf über. In Berlin betreibt er sein Geschäft weiter und hat zwecks Verteilung derselben auch für sich persönlich zwei Zimmer in einem Hinterhause der Bernburgerstraße gemietet. Zur Steuer ist der Baurat Herzberg infolge seines Bezugs aus Berlin in Berlin nur mit Dreiviertel versteuert. Infolge dieser aus den Akten sich ergebenden Tatsachen beantragten die Stadtverordneten Liebflecht, Karggraf und Stadt- bogen, die Wahl Herzbergs für ungültig zu erklären. Herzbergs Wohnsitz sei Wilmerdorf, von einem zweiten Wohnsitz in Berlin könne keine Rede sein. Wenn ein Millionär zwei armelige Stuben, die nicht einmal für die Bedürf- nisse seiner Person, sicher nicht für die seiner Familie aus- reichen, in Berlin sich zulege, so erwerbe er weder dadurch einen Wohnsitz in Berlin noch könne von einer „Selbständigkeit“ in Berlin die Rede sein. Habe das Ober-Vormalungsgericht dafür erachtet, daß ein unverheirateter Schlafbürge einen selbständigen Wohnsitz nach der Städte-Ordnung nicht habe, so könne von einem eigenen Hausstand in Berlin nicht die Rede sein, wenn die Familie des sehr wohlhabenden Herrn auswärtig wohne. Tatsächlich sei er ja auch als „Forense“ versteuert. Gegen eine laze Auslegung der in Betracht kommenden Vorschriften müsse umsomehr Einspruch eingelegt werden, als man im Interesse der Steuerkraft Berlins dagegen Front machen müsse, daß Wohlhabende aus Berlin ziehen und sich dann von einigen Leuten als Stadtverordnete in der ersten Klasse wählen lassen. Der Fall Herzberg liege akkurat so wie der vom Ober-Verwaltungsgericht jüngst gegen den Dr. Stephan in Oberschlesien entschiedene Fall. Wäre der Antrag im Anschluß angenommen, so hätte die Einführung des Herrn Herzberg unterbleiben müssen. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß: den Magistrat um Beweisaufnahme über die Wohnungsverhältnisse zu ersuchen. Also: um die Einführung des mit einem zweifellos ungültigen Mandat bedachten Baurats durchzuführen, wird Vertragung der klar liegenden Sache beschloffen; der Einführung des vor länger als Jahresfrist gültig gewählten Stadtverordneten Kerin widersteht sich aber dieselbe Mehrheit, und trotzdem Kerin Wahl im Verwaltungsstreit- verfahren für gültig erklärt ist, ist Kerin bis heute noch nicht ein- geführt! Wer will aber da an der unparteiischen Entscheidung der liberalen Mehrheit zweifeln?

Mehr als 6000 Kinder freitender und ausgesperrter Holz- und Metallarbeiter kommen für die Weihnachtsbescherung in Frage. Eine derartige Massenbescherung bedarf natürlich be- sonderer Vorbereitungen, sie will eigens organisiert sein. Das ist denn auch in der Weise geschehen, daß die Kinder der Metallarbeiter in der Neuen Welt, die der Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes in Kellers Saal, und die Kinder der Mitglieder aller sonst in Frage kommenden Organisationen im Gewerkschaftshaus ihren Weihnachtstisch aufgebaut er- halten. Als „Weihnachtsmänner“ sind schon seit mehreren Tagen Mitglieder des Ausschusses der Gewerkschaften sowie einige bekannte Parteigenossen vollauf beschäftigt. In einem Saale des Gewerkschaftshauses ordnen sie die für die Bescherung angekauften Gegenstände nach den Altersklassen der Kinder, für welche die Sachen bestimmt sind. Hier hat sich bereits ein vollständiges Warenlager von nützlichen und angenehmen Geschenken angehäuft, reichhaltig genug, um den Weihnachtsbedarf einer ganzen nicht zu kleinen Stadt damit zu decken. In Kästen und Schachteln wohl ge- ordnet und fortirt, werden die Geschenke vom Gewerkschafts- hause dann nach den Festlokalen transportiert, wo am Freitag der Aufbau erfolgt. So ist durch die Opferwilligkeit der Berliner Arbeiterschaft dafür gesorgt, daß die Kinder der Aus- gesperrten und Streitenden ihre Weihnachtsfreude haben. — Die Bescherung erfordert einen Kostenaufwand von etwa 16 000 M. Der Gewerkschaftsausschuss will aber nicht nur den Kindern eine Freude machen, sondern, da die verfügbaren Mittel es gestatten, auch die Ausgesperrten und Streitenden selbst mit einer Weihnachtsgabe von je 3 M. in barem Gelde bedenken, wozu eine Summe von etwa 18 000 M. er- forderlich ist. So wird also den kämpfenden Arbeitern und ihren Familien ein Weihnachtsfest bereitet, wie es mancher von ihnen selbst in normalen Zeiten nicht viel besser haben würde.

Um die Bestellung der Stadtbriebe beim Jahreswechsel möglichst zu beschleunigen, läßt die kaiserliche Oberpostdirektion vom 30. De- zember bis 1. Januar in den Schalterräumen der Postanstalten wieder besondere Briefkästen für Ortsbriefe aufstellen. Es wird empfohlen, von diesen Kästen bei Auflieferung der in Berlin ver- bleibenden Briefe, Postkarten und Drucksachen Gebrauch zu machen.

Die Verwaltung des städtischen Sirchow-Krankenhauses an der Serkestraße, das seiner Vollendung entgegengeht, soll von einer Direktion geführt werden, die aus den beiden ärztlichen Direktoren der Hauptabteilungen für innere und äußere Krankheiten und aus dem „Verwaltungsdirektor“ besteht. Zu diesem Ergebnis war die gemischte Deputation gekommen, die sich mit der Frage, wie die Verwaltung des neuen Krankenhauses zu organisieren sei, zu beschäftigen hatte, und der Magistrat ist ihrem Vorschlag bei- getreten. Die Vorlage, durch die jetzt der Magistrat die Stadt- verordneten-Versammlung um ihre Zustimmung hierzu ersucht, wurde in der gestrigen Sitzung von der Tagesordnung abgelegt. Die sozialdemokratische Fraktion hat zu dieser Vorlage, über die nun in der nächsten Sitzung verhandelt werden wird, den An- trag gestellt, die Versammlung solle den Magistrat ersuchen, einen Arzt als Direktor an die Spitze des Krankenhauses zu stellen.

Eine Neuerung im Fernsprechwesen wird am 1. Januar 1905 eingeführt. Auf Wunsch kann bei Vorort- und Ferngesprächen an die verlangte Sprechstelle der Name der Person, mit der das Gespräch geführt werden soll, schon vor dem Zustandekommen der Gesprächs- verbindung übermittelt werden. Hierfür wird eine Gebühr von 25 Pf. erhoben. Kommt das Gespräch infolge von Leitungsstörung nicht zustande, so ist weder diese Gebühr, noch die Gebühr für das Gespräch selbst zu entrichten. Unterbleibt das Gespräch aus anderen Gründen, so wird die Gebühr für das Gespräch erhoben; doch kommt in diesem Falle die Gebühr für die vorherige Hebermittlung des Namens nicht in Anschlag.

Der geheimnisvolle Tod einer Krankenschwester beschäftigt die Behörden. Die 28 Jahre alte Tochter Luise des Tischlermeisters Hoffrichter aus Hirschberg in Schlesien war seit vier Jahren als Schwester am hiesigen jüdischen Krankenhaus angestellt und bewohnte in der Auguststr. 55 ein möbliertes Zimmer. Am ver- gangenen Montag erklärte sie ihrer Mutter, sie wolle nichts mehr genießen, kein Essen schmecke ihr mehr, denn sie habe zu großen Aerger. Am Dienstag brachte sie sehr aufgeregt einen Brief nach dem Rasen und lehrte alsbald in noch größerer Erregung zurück. Gestern vormittag kurz nach 9 Uhr kam ein feiner gekleideter junger Mann zu ihrer Mutter und bat sie, ihre Mutterin Frau Luise Hoffrichter zu weiden, da er sie sprechen müsse. Die Frau ging in das Zimmer hinein, fand sie aber entsezt in ihrem Bette liegen. Als sie häßlufend auf den Flur zurückkehrte, war der junge Mann verschwunden. Ein Arzt, der gleich gerufen wurde, stellte fest, daß die Krankenschwester tot war. Ihre rechte Körperhälfte war blau angelaufen. Auch andere Zeichen deuteten auf eine Vergiftung, irgend ein Behälter mit Gift wurde jedoch nicht gefunden. Die Tote hatte auch keinerlei Aufzeichnung im Zimmer hinterlassen. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie zur gerichtsarztlichen Oeffnung nach dem Schauhaus bringen. Die Mutter benachrichtigte durch den Draht den Vater der Ver- storbenen, der gestern morgen hier eintraf und erklärt, daß er vor einem Mädel stehe. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich wahrscheinlich um einen Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Die Verstorbene unterhielt mit einem Dr. J. ein Liebes- verhältnis.

Die Fachschule der Spiritus- und Fruchtast-Industrie beginnt ihren dritten Kursus am 1. März 1905 wiederum in der Landwirt- schaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42. Er besteht in theoretischen Vorlesungen und praktischen Übungen. Vorträge halten Geheim- rater Regierungsrat Professor Dr. Junz, Professor Dr. Gilg, Professor Dr. Kollwitz, Privatdozent Dr. S. Caspari, Privatdozent Dr. Karl Oppenheimer. Die Leitung der praktischen Übungen haben über- nommen Geheimrater Regierungsrat Prof. Dr. Junz, Dr. Cronheim und Prof. Dr. Gilg. Die Übungen sollen alle Vorrichtungen um- fassen, die in der Praxis wichtig sind, wie Destillation, Rektifikation, Zunderlochen, Extraktion, Wasser-, Wein- und Fruchtast-Analysen usw. Außerdem findet ein Praktikum über Drogenlaube unter Leitung des Professors Gilg statt. Die Unterrichtszeit dauert täglich von 9 bis 4 Uhr und endigt am 31. März mit einer Prüfung. Honorar 75 M. Meldungen werden von Alwin Philipp, Berlin, Schmidstr. 7, an- genommen.

Eine jugendliche Durchbremerin ist gestern hier festgenommen worden; das erst 14 Jahre alte Mädchen war am Sonntag seinen in Grimmitzhausen lebenden Eltern davongelaufen und nach Berlin ge- fahren. Hier stieg es in einem Hotel in der Wilhelmstraße ab, gab sein Alter mit 17 Jahren an und erzählte, die Eltern seien ihm ge- storben, es wolle die Weihnachtstage hier verbringen, bis ein Onkel kommen werde. Man ließ sich von dem Kinde täuschen, das sich hier so gut wie nur möglich amüsierte, bis es einem Orientierung auffiel, der die inzwischen veröffentlichte Bekanntmachung gelesen hatte, die einen Preis von 100 M. für die Ermittlung des Kindes aussetzte. Der Briefträger machte die Polizei auf das unternehmungslustige Fräulein aufmerksam.

Eindruck bei der Straßbahn. Ueber den Einbruchversuch eines Straßbahnangestellten in die Kasse des Schöneberger Depots wird berichtet: Der 24jährige unverheiratete Motorradfahrer Paul D. hatte in Erfahrung gebracht, daß sich im Hauptbureau des

Depots in der Belgierstraße ein größerer Geldbetrag befände, von dem die Gehälter und Weihnachtsgartifikationen der Angestellten gezahlt werden sollten. Außerdem wußte er, daß sich in einem besonderen Schränkchen das zum Ankauf eines Jubiläumsgeschenks für einen Beamten gesammelte Geld befand. Er verschaffte sich eine Anzahl Dietriche und eine 30 Zentimeter lange Eisenstange und ging nachts gegen 12 Uhr in seiner Uniform nach dem Depot, um in das Bureau einzubrechen und das Geld zu stehlen. Da aber das Türschloß besonders stark konstruiert ist, so daß die Dietriche verlagten, und da auch die Türbefeidung einen erheblichen Widerstand leistete, gab P. schließlich seine Bemühungen auf. Als er dann am Morgen in dem Depot erschien, um Dienst zu tun, hatte sich bereits der Verdacht, daß er den Einbruchversuch verübt habe, gegen ihn gerichtet, weil er nachts zu einer Zeit, als er auf dem Hofe nichts zu tun hatte, dort gesehen worden war. Vor der Schöneberger Kriminalpolizei legte er bald ein Geständnis ab und gab als Vorwand an, er wäre betrunken gewesen und hätte die Abficht gehabt, den Dienst bei der Straßenbahn aufzugeben. Deshalb hätte er sich nur seine Kautions von 100 M. und seine Papiere aus dem Bureau holen wollen.

Wegen eines sehr gefährlichen Brandes wurde am Donnerstag mittags um 12 Uhr die Feuerwehr nach der Mühlenstr. 8 gerufen. Im Sommer hatte nebenan Mühlenstr. 7 die Spiritfabrik von K. Eisenmann gebrannt. Das Feuer war den Bewohnern noch frisch im Gedächtnis, man benachrichtigte deshalb von vielen Seiten die Feuerwehr, die sofort in großer Stärke ausrückte. Bei ihrem Eintreffen brannte das Dach der Weizenmühle von Karl Salomon u. Co. Entstanden war der Brand durch das Ueberlocken von Teer. Da dieser nicht durch Wasser, sondern nur durch Aufwerfen von Sand z. B. gelöscht werden konnte, so war die Gefahr für die Mühle nicht zu unterschätzen. Es gelang indes die Flammen auf das Dach zu beschränken und damit alle Befürchtungen zu beseitigen. Infolge des enormen Qualms glaubte man anfänglich, die Weizenmühle stände schon in Flammen.

Ein Opfer der Automobilkraferei. Seinen Verletzungen erliegen ist der Arbeiter Friedrich Klein aus der Gitschinerstr. 70, der am Sonnabend abend beim Verlassen der Arbeitswerkstätte in der Admiralstraße von einem Automobil überfahren wurde. Das Kraftfahrzeug entkam in der Dunkelheit. Klein ist Witwer und hinterläßt vier Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Ein alter Paletotdieb wurde gestern in der Person eines früheren Eisenbahn-Assistenten V. e. r wieder festgenommen. V. e. r, der ehemals auf dem Stettiner Bahnhof angestellt war, wurde aus dem Dienste entlassen, weil er mit Nachahmungen von Münzen die Automaten gekündert hatte und deshalb zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Von seiner Familie getrennt, verlegte er sich dann auf den Paletotdiebstahl, der ihm auch bald eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren einbrachte. Nachdem er am 3. November entlassen worden war, häuften sich bald wieder die Diebstähle. Gestern machte V. e. r einen Versuch im Kaisercafé in der Friedrichstraße. Hier ist aber ein Kellner beschäftigt, der früher schon gegen ihn als Zeuge auftrat. Dieser erkannte ihn sofort wieder und machte den Geschäftsführer aufmerksam, der nun draußen beobachtete. Bald kam der verdächtige Gast heraus. Er hatte einen Sommerüberzieher und einen Winterüberzieher auf dem Arm. Von dem Geschäftsführer angehalten, tat er so, als ob er in der Perleutheit an seinen Sommerüberzieher gar nicht gedacht und ganz in Gedanken einen Winterüberzieher mitgenommen hätte, als wenn es sein eigener gewesen wäre. Diese Ausrede nutzte ihm nichts, er wurde wieder eingesperrt. In seiner Tasche fand man noch verschiedene fremde Taschentücher und Handschuhe und in seiner Behälterung eine Menge Pfandscheine über verlegte Ueberzieher. Sechs von diesen haben ihre Eigentümer bereits wiedergefunden, andere noch nicht.

Feuerbericht. Ein größeres Feuer kam in der Nacht zum Donnerstag Alt Moabit 124 in der photographischen Anstalt von Glaubach auf nicht ermittelte Weise aus. Als die Gefahr gegen 2 Uhr früh bemerkt wurde, brannte bereits ein großer Teil von dem Inhalt des Ateliers. Der 15. Völkzug hatte daher längere Zeit flüchtig Wasser zu geben, um die Flammen zu löschen. — Für denselben Völkzug gab es schon vorher auf dem Moabiter Güterbahnhof viel zu tun. Dort war an der Siemensstraße eine Holzfabrik in Brand geraten. — In der Lehrterstr. 48 war dann in einem Schaufenster ein Feuer entstanden, das aber leicht unterdrückt werden konnte. — Donnerstag mittag wurde der 17. Völkzug nach der Ritterstr. 58 gerufen. Hier brannte in einem einstufigen Anbau in einer Dachstube der Fußboden und die Zwischendecke. — Möbel, Decken, Kleidungsstücke u. gingen dann in der Verstr. 4 in einer Wohnung in Flammen auf. — Die übrigen Alarmierungen, die noch in den letzten 24 Stunden einliefen, waren auf „blinden Lärm“ zurückzuführen.

Wegen wiederholten Betruges und Erpressung wurde festgenommen der Dechler, Diener Paul A. Er pflegte, mit einer blauen Joppe und Artilleriemütze bekleidet, spät abends auf nach Potsdam fahrenden Vorortzügen auf den Treppentritten entlang zu gehen und plötzlich in Abteilen, in welchen nur ein Herr und eine Dame saßen, zu erscheinen. Wenn das Paar sich nicht ganz einwandfrei benommen hatte, so bekam der anscheinende Eisenbahnbeamte, damit er nicht Anzeige erstatte, häufig Schweigegeid. Um den Menschen für längere Zeit unschädlich zu machen, ist es erforderlich, daß Personen, die etwa seit April d. J. auf die gefährlichste Weise mit dem Festgenommenen zusammengetroffen sind, schleunigst Anzeige darüber bei einem Polizeibeamten oder der Berliner Kriminalpolizei unter Angabe der Tagebuchnummer 1110 1. IV. 13. 04 erstatten.

Vermiist wird seit dem 13. November d. J. der am 10. Mai 1883 zu Berlin geborene Dienstknecht Karl Brandenburg. Der Genannte ist circa 1,60 Meter groß, hat hellblonde Haare, blaue Augen und am Halse unter dem Kinn eine Narbe. Die Kleidung ist nicht bekannt. Brandenburg war bis zum 13. November d. J. bei einem Landwirt in Hagen, Kreis Arnberg, in Stellung und soll am genannten Tage von dort nach Berlin zu seinen Eltern gereist sein. Bis jetzt ist er jedoch bei diesen noch nicht eingetroffen und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Personen, welche über den zeitigen Aufenthalt oder Verbleib des Genannten Angaben machen können, werden ersucht, dies entweder schriftlich oder mündlich in einem Polizeibeamten zu J.-Nr. 11344 IV 7. 04 oder beim hiesigen Polizeipräsidenten, Kriminalabteilung, Zimmer 326, II, mitzuteilen.

Die Theaterdirektion Max Pütz ersucht uns im Hinblick auf den gegen das Neue Theater gerichteten Prozeß, worüber wir gestern berichteten, noch besonders darauf hinzuweisen, daß die beiden Vorinstanzen in einem dem Urteil des Reichsgerichts entgegengesetzten Sinne entschieden haben.

Der Ringkämpfer Zurich sendet uns eine Erklärung, in der er sich darüber beschwert, daß er von der Berliner Presse ungerecht behandelt worden sei. Er vermute fast, daß Voreingenommenheit für die deutschen Ringer und Chauvinismus bei dieser Behandlung mitspielen. Wir wissen natürlich nur genau, aus welchem Grunde wir Herrn Zurich so beurteilt haben, wie es geschehen, hatten aber von vornherein die Befürchtungen Zurich, daß man ihn als Russen und nicht als Deutschen behandelt habe, für — doch nicht nur die Deutschen, sondern auch den Franzosen und Bulgaren, als ganz hinlänglich. Zurich erfährt wohl deshalb allgemein eine so abfällige Kritik, weil er es verstanden hatte, sich einen so bedeutenden Auf voraussetzen zu lassen und weil er diesen Auf so vollständig entäuerte. Im übrigen bittet Herr Zurich um die Bestimmung folgender Tatsachen: Er sei nicht nach einander, wie der „Vorwärts“ geschrieben, von Beaucairois, Petroff und Pohl getroffen worden, sondern nur von Beaucairois, mit dem er aber das zweite Mal eine Stunde 38 Minuten unentschieden gerungen habe. Die Kämpfe mit Petroff und Pohl seien unentschieden gewesen. Wie wir uns vergewissert haben, entsprechen diese Behauptungen Zurich den Thatfachen. Ferner erklärt Herr Zurich, daß er stolz darauf sei, Hitzler getroffen zu haben, da

Hitzler Ringer von Beltruf sei und v. a. bereits Beaucairois, Hali Adali und noch getroffen habe. Ferner mache er darauf aufmerksam, daß neben Beaucairois auch Pohl und Petroff erstklassige Ringer seien, mit denen unentschieden gekämpft zu haben für ihn keine Schande sei, zumal er bei seinem Auftreten in Berlin noch unter den Nachwirkungen seiner früheren Erkrankung gelitten habe. — Wir können dem gegenüber nur wiederum bemerken: Befand sich Zurich tatsächlich in ungewöhnlich schlechter Form, so hätte es ihm die Vorfrist verbieten sollen, überhaupt an der Ringkampfkonzert teilzunehmen.

Die Treptow-Sternwarte wird am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags 2 Uhr wieder geöffnet. Direktor Archenhold spricht um 5 Uhr nachmittags unter Vorführung zahlreicher Licht- und Drehbilder „Ueber die Grundlage der Astronomie“ und abends 7 Uhr über „die Wohnbarkeit der Welten“. Auch am Dienstag, 27. ds., findet nach 5 Uhr ein Vortrag über den Endeschen Kometen statt. Mit dem großen Fernrohr wird nachmittags die Venus, dann der Endesche Komet und der Jupiter beobachtet.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Der Unterricht in Geschichte findet der Weihnachtsfeier für die Kinder der ausgesperrten und streikenden Metall- und Holzarbeiter wegen heute abend im Saal 8 statt.

Theater. Im Thalia-Theater geht heute Freitag die neue Ausstattungspost „Der große Stern“ zum erstenmal in Szene. Die Musik ist von Julius Einödshofer; die Vorstellung beginnt um 1/8 Uhr. — Im Rational-Theater wird die Märchenoper „Dornröschen“ von August Welser heute zum erstenmal gegeben. — Im Luisen-Theater geht Freitag zum erstenmal Richard Benedix Lustspiel „Die jährlichen Verwandten“ in den Hauptrollen mit den Damen Hüstel, Schulz, Katrowka, Schwa, den Herren Kessel, Wald, Dehmg, Taube, in Szene. — Das Schiller-Theater bleibt am Sonnabend abend, wie alle Theater Berlins, geschlossen. Die Kassen beider Schiller-Theater aber sind in den üblichen Stunden (von 10 1/2 bis 2 Uhr) geöffnet. Freitagabend findet im Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstr. Theater) eine Vorstellung von „Mutter Erde“ statt, im Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) wird „Krieg im Frieden“ gegeben.

Der Verein für die Interessen der Hausangestellten feiert am dritten Feiertag, Dienstag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr, sein Weihnachtsfest im großen Saal der Arminkassen, Kommandantenstraße 20. Das einleitende Weihnachtsgedicht wird eine Hausangestellte, Fräulein Domke, sprechen; die Feste hält die erste Vorsitzende Frau Regine Deutsch. Eintritt 50 Pf. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Vereins Ullandstr. 42, I.

Die halbbrechende Arbeit. Im Zirkus Schumann ereignete sich gestern bei dem sogenannten „Sprung in den Mond“ ein aufregender Zwischenfall, der glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Diese Produktion besteht darin, daß Fel. Dutrieux auf einer im Winkel von 40 Grad geneigten Bahn mit einem Motorrad von der Zirkusklappe herabfährt. Die Bahn erhebt sich auf der gegenüberliegenden Seite nur wenige Meter, um dann plötzlich abzubiegen, und Fel. Dutrieux faßt nun mit ihrem Rade etwa 12 Fuß senkrecht durch die Luft auf eine Plattform. Gestern abend aber prallte Fel. Dutrieux vom Rande der Plattform ab und wurde auf die Bahn zurückgeschleudert. Sie erlitt dabei aber nur leichte Verletzungen und befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Aus den Nachbarorten.

Abersdorf. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins für Dezember fällt aus. Die nächste Versammlung findet im Januar 1905 statt.

Stralau-Rummelsburg. Die Wahlvereine genannter Orte halten am 1. Feiertag, nachmittags 5 Uhr, im Lokal der Witwe Schoner, ihr Weihnachtsvergügen ab. Die Genossen werden ersucht, recht rege daran teilzunehmen. Das Komitee.

Charlottenburg.

Ihre monarchische Gesinnung legten die Stadtväter am Mittwoch in eigenartiger Weise an den Tag. Zur Beratung stand die Magistratsvorlage betreffend Teilnahme der Stadtgemeinde an dem seitens der preussischen Städte geplanten Geschenks zur Hochzeit des Kronprinzen. Entgegen dem sozialdemokratischen Antrag, die Beratung in öffentlicher Sitzung vorzunehmen, beschloß die bürgerliche Mehrheit, in geheimer Sitzung zu beraten. Vermutlich hatten die Herren schwerwiegende Bedenken, die sie öffentlich nicht auszusprechen wagten. Der größte Teil von ihnen wohnte sogar der Verhandlung über diesen Gegenstand überhaupt nicht bei; ob sie dadurch dokumentieren wollten, daß eine Stadt, in der bei der letzten Reichstagswahl mehr als 50 Proz. sozialdemokratische Stimmen abgegeben sind, die Steuergrößen nur für Geschenke an einen Mann ausgeben darf, der nur einmal die Sozialdemokraten nicht leiden kann, oder ob lediglich das Verlangen, nicht zu spät zum Abendessen zu kommen, die braven Stadtväter von der Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht abhielt, bleibt dahingestellt. Jedenfalls verdient es in die zur Jubelfeier der Stadt Charlottenburg im nächsten Jahre erscheinende Geschichte als Zeichen der fortschreitenden Demokratisierung der Verwaltung mit aufgenommen zu werden, daß die Versammlung gerade bei diesem Punkt der Tagesordnung wegen Verschlußfähigkeit nicht weiter tagen konnte.

Die nächste Sitzung findet am 4. Januar 1905 statt.

Kindesaussetzung. Ausgesetzt wurde vorgestern abend zwischen 8 und 10 Uhr in dem Hause Ansbacherstraße 32 zu Charlottenburg ein Knabe von 2 bis 3 Tagen. Er war eingehüllt in braungrauen Stoff. Die Polizei brachte den kleinen Findling ins Krankenhaus, seine Mutter ist noch nicht ermittelt.

Groß-Lichterfelde.

Der Gemeindevorsteher vor dem Richterstuhl des Grundbesitzer-Vereins. Die hiesigen Haus- und Grundbesitzer befinden sich, wie bereits früher schon erwähnt, in durchaus kriegerischer Stimmung gegen den Gemeindevorstand, speziell den Gemeindevorsteher Schulz und den Schöffen Lange, weil sie in dem allerdings unbegründeten Verdict stehen, die Privilegien und Sonderinteressen der Grundbesitzer nicht genügend zu schützen und zu fördern. Im „Verein der Grundbesitzer des Westens“, der alles was auf Besitz und Bildung oder auch nur auf ersteres Anspruch macht, in sich vereinigt, kam es wiederholt zu heftigen Angriffen gegen den Gemeindevorsteher. In einer dieser Vereinssitzungen wurde von einem Bauunternehmer behauptet, daß ihm der Baukonsens nicht bezw. verspätet erteilt worden sei, weil er sich geweigert habe, die Pfasterkosten in der verlangten Höhe zu hinterlegen. Später habe sich herausgestellt, daß wohl ein Verzug vorgelegen haben müsse, denn es sei von der Mehrforderung Abstand genommen worden. Gemeindevorsteher Schirmer, ein zum Grundbesitzer avancierter Berliner Gemeindevorsteher, veriprachte der Versammlung, den Gemeindevorsteher sozusagen zur Reize zu bringen.

In der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung interpellierte er den Gemeindevorsteher über diese Beschwerdepunkte und verlangte eine Erklärung.

Diese Erklärung erfolgte und hatte folgenden Wortlaut: „Ich bin gern bereit, dem Herrn Gemeindevorsteher Schirmer, wenn er mich an anderer Stelle und in einer anderen Form ersucht, den Nachweis zu erbringen, daß in der fraglichen Angelegenheit durchaus prompt und sachgemäß verfahren ist, und daß jede andere Lesart eine Erfindung ist. Hier lehne ich ein Eingehen auf die Sache ab und zwar aus zwei Gründen:

1. geht mein Ehrgeiz nicht soweit, die maßgebenden Faktoren im Verein der Haus- und Grundbesitzer des Westens zu überzeugen und
2. möchte ich mit meinen schwachen Kräften dazu mitwirken, daß wir hier nicht in jeder Sitzung eine Fortsetzung der Verhandlungen des Haus- und Grundbesitzervereins des Westens erleben.“ Diese in der Sprache kräftige, in der Sache selbst berechtigte Erklärung befriedigte die Delegierten des Westvereins nicht. Graf

Hoensbroech wünschte klare Auskunft über diese Angelegenheit und war indigniert darüber, daß weder der Gemeindevorsteher, noch dessen Stellvertreter, noch der Vaurat anwesend gewesen seien, als der Bauherr Admiral Dietrichsen, eine so hochgestellte Persönlichkeit, über die Baukonzession verhandeln wollte. Die wiederholte Beteuerungen des Admirals artete allmählich zur Geschwätzlosigkeit aus. Gemeindevorsteher Schulz erwiderte, daß, trotzdem er seinerzeit an der Hand der Akten die Behauptungen des Bauunternehmers Kampertius widerlegt habe, die Sache doch wieder im Grundbesitzerverein aufgeworfen worden sei. Er traue den maßgebenden Faktoren im Haus- und Grundbesitzerverein zu, daß dort ähnlich erlogene Sachen eben so unwiderprochen bleiben würden. — Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Öffentlich ist der Verein mit der ihm gewordenen Charakterisierung zufrieden.

Weißensee.

Gegen eine Kautions von 3000 M. ist der Klempnermeister Georgi aus Weißensee gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er hatte, wie wir vor drei Wochen berichteten, auf seinen Sohn mit dem Revolver geschossen, weil dieser gegen den Willen des Vaters das ererbte Geschäft verlaufen hatte. In dem Lokal von Roder in der Esserstraße 13, wo das Attentat erfolgte, fand gestern Lokaltermin statt.

Lichtenberg.

Schulvorstand und Gemeindevorstand haben die Wahl der neuen Lehrer für 1905 vorgenommen. Der bisherige Hauptlehrer Härtel, dessen Stelle eingezogen wird, wurde zum Rektor der neuen Gemeindefschule gewählt. Sieben Lehrer und zwei Lehrerinnen werden bis Ostern 1905 neu eintreten. Auf 2700 000 M. stellt sich der Kostenanschlag für ein vom Gemeindevorstand aufgestelltes Projekt, wonach endlich in die Abführung der Niederschlags- und Wirtschaftswässer ein System kommen soll. Bisher haben unsere „Väter“ sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen, wo eigentlich die Wässer bleiben sollen, wenn die Entwicklung der Gemeinde auch nur annähernd in gleichem Tempo wie bisher sich vollzieht. Die Anlieger des „Kuhstallgrabens“ und „Lipstallgrabens“ usw. wollen bei den sich immer wiederholenden Ueberflutungen nicht mehr an „Naturereignisse“ glauben. Die Sünden der „Väter“ sind groß, die „Büße“ ist hart. Aber — dem Verlangen der Sozialdemokraten, nicht mehr aus der Hand in den Mund zu leben, ist Rechnung getragen. Nun hat die Majorität der derzeitigen „Väter“ das Wort.

Friedrichsfelde.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung in diesem Jahr war auch die erregteste. Eingeleitet wurde die Sitzung mit einer reinen Formschabe, der Bewilligung einer Anleihe von 33 000 M. für den in voriger Sitzung beschlossenen Anlauf eines Kirchengrundstücks im Karlsborner Ortsteil. — Der zweite Punkt war schon interessanter; handelte es sich doch um den Verkauf von circa 5 Morgen Gemeindegeld. Vor zwei Monaten hat die Gemeinde 23 Morgen Land von der Frau v. Tressow gekauft. Der Terrainspekulant Nieger-Berlin, welchem im Osten Berlins schon ausgedehnte Terrains, so die große Laubenkolonie bei Biesdorf, gehören, hat wieder einen Komplex von hiesigen Kderbürgern erworben, um dies Land in Parzellen aufzuteilen. Der Herr Nieger bot der Gemeinde für die fünf Morgen Gemeindegeld, welche inmitten dieses circa 50 Morgen großen Terrains liegen, pro Morgen 6000 M. Der Ankaufswert für die Gemeinde war 3500 M. Diejenigen Vertreter, welche seinerzeit überhaupt gegen den Anlauf der Ländereien waren, wollten nun selbstverständlich wieder verkaufen. Pinfeler (Soz.) verwirft es, daß die Gemeinde auch unter die Spekulanten gehe. Im übrigen dürfte nach erfolgter Ausschüttung dieses Geländes der Gemeinde dort Grundbesitz fehlen, und sie müßte beim Rückkauf das vierfache des jetzt gebotenen Preises zahlen. Er sei eventuell höchstens für Austausch von Parzellen bereit. Nach längerer Debatte wird die Sache vertagt. — Der dritte Punkt, die Bewilligung von Mitteln zur Unterbringung von zwei lungentranken Kindern in eine Heilstätte, zeitigte eine Debatte sozialpolitischer Natur, in der die Mehrheit der Hausbesitzer sich ohne Maske zeigte. Auf Veranlassung vom Roten Kreuz waren die Kinder eines von der Landesversicherungsanstalt Berlin in einer Lungenheilstätte untergebrachten Arbeiters in der königlichen Klinik Berlin auf ihren Gesundheitszustand untersucht worden. Bei zwei schulpflichtigen Kindern wurde die Behandlung in einer Lungenheilstätte für nötig erachtet. Das Rote Kreuz wandte sich an die hiesige Gemeinde um Uebernahme der Kosten von 168 Mark. Bei der nachmaligen Untersuchung der Kinder erklärte die Mutter, falls die Unterbringung der Kinder in eine Heilstätte als Armenunterstützung betrachtet würde, verzichte sie lieber auf eine derartige „Wohltat“. Der Gemeindevorsteher teilte in der Sitzung diesen Standpunkt der Frau mit. Von allen Seiten hagelte es Vorwürfe ob solch falschen Stolzes einer Arbeiterfrau. Genosse Pinfeler meinte, die Herren Vertreter sollten sich freuen, daß eine Arbeiterfrau noch so viel Ehrgefühl besitze. Gemeindevorsteher Hausbesitzer Hohl kritisierte den Begriff Ehrgefühl als nicht angebracht. Armut sei keine Schande. Genosse Pinfeler rief dem Herrn zu, daß diese Arbeiterfrau in dieser Sache wohl mehr Ehrgefühl besitze als er (der Vertreter Hohl). Gegen drei Stimmen (unserer beiden Genossen sowie Vertreter Hohl) wurden die Mittel als Armenunterstützung gewährt. Für die Unterbringung der Kinder stimmten alle Anwesenden.

Steglitz.

In einem Schuppen der Neuen Photographischen Gesellschaft brach am Donnerstag in der achten Abendstunde Feuer aus, welches von der Steglitzer Feuerwehr, welche als erste auf der Brandstelle erschien, auf den Brandherd beschränkt werden konnte. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Am Teufelskanal wird jetzt eine ungemein schwierige und kostspielige Arbeit vorgenommen. Die Berlinerstraße in Tempelhof soll auf einer großen eisernen Brücke über den Kanal geführt werden. Mit dem Bau dieser Brücke wird begonnen; der Verkehr der Berlinerstraße wird auf einer Koststraße um die Baustelle herumgeleitet. Es müssen nun auch die vielen unterirdischen Kanäle, welche die Berlinerstraße durchziehen, verlegt werden. Das sind mehr als ein Duzend Kanäle, unter anderem auch die großen Kanäle der Berliner Kanalisation. Ist die Brücke erst fertiggestellt, dann werden sämtliche Rohrleitungen wieder in die Berlinerstraße zurückverlegt. Die Verlegungswärten allein verursachen einen Kostenaufwand von über 80 000 M.

Wartpreise von Berlin am 21. Dezember. Nach Ermittlungen des fgl. Polizei-Präsidenten. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 17,70—17,65 M., mittel 17,66—17,64 M., geringe 17,62—17,60 M. Roggen**), gute Sorte 13,95—13,94 M., mittel 13,93—13,92 M., geringe 13,91—13,90 M. Futtergerste**), gute Sorte 15,90—14,80 M., mittel 14,70 bis 13,90 M., geringe 13,50—12,40 M. Hafer**), gute Sorte 16,50—15,60 M., mittel 15,50—14,60 M., geringe 14,50—13,60 M. Erbsen, gelbe, zum Roden 40,00—30,00 M. Epelbohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 9,00—7,00 M. Nüchtrich 5,00—4,50 M. Heu 9,20—7,30 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,20 M. Eier per Schod 4,80—3,30 M. *) Fein Wagen und ab Sohin. **) Ab Bahn.

Wasserstand am 21. Dezember. Elbe bei Ruffsch + 0,30 Meter, bei Dresden — 1,11 Meter, bei Magdeburg + 1,37 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,30 Meter. — D e b e r bei Rathbor + 2,80 Meter, bei Breslau Ober-Vogel + 5,14 Meter, bei Breslau Unter-Vogel — 0,18 Meter, bei Frankfurt + 2,08 Meter. — W e i ß e l bei Braubemünde + 3,24 Meter. — S a r t z e bei Posen + 0,90 Meter. — R e g e bei Wsh — Meter.

Sturmwarnung. Wegen eines an der nordwestlichen Küste erschienenen tiefen barometrischen Minimums, das mit stürmischen Westwinden südostwärts fortzuschreiten scheint, ist heute mittag die deutsche Ostseeküste von Memel bis Darßerort seitens der Seewarte gewarnt worden.

Wetter-Prognose für Freitag, den 23. Dezember 1904. Etwas wärmer, vorherrschend wolfig mit geringen Niederschlägen und lebhaften westlichen Winden.

Verfammlungen.

Zentralverband deutscher Textilarbeiter (Biliale IV — Stiderei-Branchen). In der Generalversammlung gab Scheich den Kassenbericht. Der Bestand war zu Anfang des Quartals 1420,92 M., die Einnahme betrug 291,50 M., die Ausgaben 371,03 M., bleibt ein Bestand von 1340,39 M. Der Mitgliederbestand war am Schlusse des Quartals 203, neu aufgenommen wurden 10 Mitglieder. Nachdem dem Kassierer Decharge erteilt war, gab Fraulein Hoppe den Arbeitsnachweis-Bericht: Eingeschrieben waren 67 Personen; verlangt wurden 57, 8 Stellen wurden nicht besetzt; blieben arbeitslos 18 Personen. Kleeft gab den Bibliothek-Bericht. Der Bestand war 51 Bücher und 28 Broschüren. Zu Punkt „Anträge“ war ein Antrag eingegangen, dem ersten Vorsitzenden 10 M. und dem ersten Kassierer 15 M. pro Quartal für Verwaltung zu bewilligen. Der Antrag wurde, nachdem er von Raffuthe begründet, einstimmig angenommen. Die Neuwahlen hatten folgendes Resultat: Erster und zweiter Vorsitzender Prillwitz, Frau. Hoppe; erster und zweiter Kassierer Scheich und Köhler; erster und zweiter Schriftführer Wasewitz und Waetgen; Beisitzer Frau Paul; Revisoren Raffuthe, Hermann und Frau Schiefe; Arbeitsnachweis-Kommission Borcher, Pr. Hoppe und Hermann; Agitationskommission Rüd., Paul und Frau. Simon; Vergnügungskomitee Kleeft, Tanke und Blasing; Bibliothekar Kleeft. Nachdem auf Anregung von Prillwitz 20 M. zur Weihnachtsbescherung für die Kinder der ausgesperrten Holz- und Metallarbeiter bewilligt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

In einer zahlreich besuchten Schlächterversammlung hielt Herr M. Schütte einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: Alexander II., Kaiser von Rußland. Daraus referierte Hensel über die unehrenhaften Behauptungen und Verdrehungen der Meisterpresse. In einer Anzahl von Artikeln genannter Presse wies Redner nach, daß in letzter Zeit die Meisterkorporationen sowie ihre Presse veruchten, die Gehilfenorganisation und einzelne Kollegen der Deffentlichkeit gegenüber verächtlich zu machen. Eingefandte Berichtigungen bei der Redaktion der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ blieben stets unbeantwortet. Jedoch ziehen solche Hezartikel bei den Gesellen nicht mehr. Das hat die unlängst abgehaltene Generalversammlung der Orts-Krankenkasse bewiesen, in der sämtliche Vorstands-Mitglieder der Arbeitnehmer aus den Reihen des Zentralverbandes gewählt wurden. Redner empfahl den Anwesenden, auch dafür zu sorgen, daß die Wahl des Berliner Gesellenauschusses mit einem Siege für die Organisation abschließen möge. Aus der Mitte der Versammlung wurden Klagen darüber laut, daß die Schutzbewachungen bei Maschinen sowie scharfen Werkzeugen in den Fleischerbetrieben sehr mangelhafte wären. Der Vorstand des Zentralverbandes wird daher beauftragt, an die Berliner Gewerbe-Inspektoren eine Eingabe wegen Beseitigung der Gefahren im Fleischergerber zu richten. Ferner sollen auch die Gewerbe-Inspektoren darauf aufmerksam gemacht werden, daß den Verkäuferinnen der Ladengeschäfte, entgegen den behördlichen Bestimmungen, fast nie eine Sitzgelegenheit geboten wird. Auch wird die gelegliche eifständige Ruhepause für die Mannfells in den meisten Fällen nicht eingehalten. In der weiteren Debatte regten verschiedene Redner die Frage der Gründung einer freien Genossenschaftsschlächtereier an. Es soll in dieser Angelegenheit in nächster Zeit eine Vespredung der Interessenten stattfinden. Nach Vespredung mehrerer verbesserungsbedürftiger Logis- und Sonntagsruh-Verhältnisse wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen (Ortsverwaltung Berlin) eßte in seiner letzten gut besuchten Versammlung vor Eintritt in die Tagesordnung das Ableben des verstorbenen Genossen Dr. Freudenberg durch Erheben von den Plätzen. Reichstags-Abgeordneter Förster-Reuch hielt alsdann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „die gegenwärtige politische Lage“. — An der Diskussion beteiligten sich Hebele, Steimann und Böyß. Der Vorsitzende Thomas unterbreitete alsdann, daß sich für die Stellung als zweiter Beamter für die Ortsverwaltung sieben Bewerber gemeldet hätten. Die kombinierte Sitzung, die hierin eine Entscheidung treffen sollte, hat sich für seinen der Bewerber entschließen können, so daß bis auf weiteres eine abwartende Stellung einzunehmen sei. Die nachfolgende Debatte beschäftigte sich mit der Bibliothek. Diese soll gründlich revidiert und registriert werden und wurde hierzu eine Kommission bestehend aus Roth, Gedike und Alb. Thiele II. gewählt. Hundert Mark wurden der Kommission als erste Rate zur Verfügung gestellt. Poesch unterbreitete alsdann ein Avis der Geschäfts-Kommission des Gewerkschaftshauses betreffend den Erweiterungsbau des Hauses und beschließt die Versammlung, sich mit tausend Mark an dem Unternehmen zu beteiligen. Sohn und Zeiske referieren endlich über Maßnahmen des Vorstandes und der Geschäfts-Kommission bezüglich des kostenlosen Arbeitsnachweises. Die Versammlung erklärt mit Ausnahme eines Punktes ihr Einverständnis und werden der Kommission Aufträge für weiteres Wirken zu teil. Den Schluß bildete eine längere Aussprache interner Natur.

Lichtenberg. Die außerordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, die recht gut besucht war und

sich mit einem Protest gegen die Wahl des ersten Vorsitzenden zu beschäftigen hatte, lehnte nach längerer Diskussion den Protest durch Uebergang zur Tagesordnung ab. Genosse Grauer wurde ersucht, seinen auf der Kreis-Konferenz gegebenen Bericht aus der Proklamations-Kommission zu wiederholen. Die Versammlung nahm den Bericht entgegen, aber die erwartete und mit dem Antrage beabsichtigte Diskussion blieb aus. Eine Anfrage an die Gemeindevertreter, ob am Orte Stifungen bestehen, aus denen Kindern die benötigten Schulbücher gewährt würden, wurde mit dem Bemerkten verneint, daß die in Lichtenberg durch Verkauf ihrer Ländereien zu reichen Leuten gewordenen früheren Bauern und Gärtner für solche Zwecke nichts übrig haben. Die durch die Schule an Unbemittelte gewährten Bücher seien leider nur im Wege der Armenunterstützung zu erhalten. Der Fragesteller stellte dazu die Behauptung auf, daß den Kindern eines nach seiner Auffassung bemittelten Ingenieurs in der Kronprinzenschule solche Bücher gewährt seien, während wirkliche arme Eltern zu Schulstrafen verurteilt würden, wenn sie nicht in der Lage seien, Bücher zu beschaffen, aber auch nicht ihrer Wahlrechte durch Annahme von Armenunterstützung verlustig gehen wollten. Da keiner unserer Genossen bei der Schulverwaltung oder Armenverwaltung zugelassen wird, soll durch diese Mitteilung der Vorgang zur Kenntnis der Beteiligten gebracht werden.

Gerichts-Zeitung.

Der „Kinderfreund“. Die Langeweile ist dem Stationsassistenten Paul Krauch, der sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II wegen eines heißen Abenteueris zu verantworten hatte, verhängnisvoll geworden. Der seit 15 Jahren verheiratete Angeklagte hatte im Juli d. J. von seiner vorgesetzten Behörde einen Erholungsurlaub erhalten, den er in der Sommerfrische zu Marzahn verleben wollte. Am 14. Juli um die Mittagszeit war er in den Wald geschlendert und war auf ein Schulmädchen gestoßen, welches sich in einem Graben ausruhte. Dieser Anblick erweckte in dem Angeklagten böse Gelüste; er fragte das Mädchen zunächst nach dem Wege und ließ sich dann zu einer unzüchtlichen Ausbreitung hinreißeln, so daß das Kind erschreckt in den Wald lief und, um sich zu verbergen, sich hinter einem Busch ins hohe Gras niederwarf. Der Angeklagte entdeckte aber das Mädchen in seinem Versteck und wurde noch zu dringlicher. Der Zufall wollte es, daß er dabei überrascht wurde. Kurz zuvor war nämlich dem Wäckermeister Quast auf dem Bahnhof zu Neuenhagen ein Fahrrad gestohlen worden und der Beschuldigte vermutete in dem Angeklagten den Dieb. Er verfolgte ihn ungehoben, um ihn im gegebenen Augenblick festnehmen zu lassen, und kam so gerade zu der Zeit an die betreffende Waldstelle, als der Angeklagte dem Mädchen unzüchtliche Anträge machte. Der Gendarm Richter nahm sodann die Verhaftung des Angeklagten vor, nachdem das Mädchen die belastendsten Aussagen gemacht hatte. Die Strafkammer verurteilte den unbedarften Sommerfrischler wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Ueber einen schweren Eisenbahnunfall, der sich auf dem Bahnhof Buttha ereignet hat, wird aus Eisenach amtlich gemeldet: Am Mittwoch, den 21. Dezember, sind in der östlichen Einfahrt des Bahnhofes Buttha die Güterzüge 6816 und 6093 zusammengestoßen; hierbei wurde ein Hilfsbremser getötet, zwei andere Zugbeamte wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Hauptgleise sind gesperrt, der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, soweit bis jetzt festzustellen ist, den Zugführer des Zuges 6093. Dieser hat dem Lokomotivführer das Abfahrtsignal gegeben, obwohl er vom dienstwendenden Stationsbeamten den Befehl zur Abfahrt noch nicht erhalten hatte, und auch das Signal zur Ausfahrt für seinen Zug noch nicht auf Fahrt freigestellt war. Es herrschte starker Nebel. Der Zugführer beachtete infolgedessen nicht den gerade in die Station einfahrenden Zug 6816, der die Fahrstraße des Zuges 6093 kreuzen mußte. Das Hauptgleis Eisenach-Erfurt wird voraussichtlich heute mittag wieder frei, das Hauptgleis Erfurt-Eisenach morgen. Ein zweiter Unfall ereignete sich Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhofe in Eisenach. Amtlich wird darüber berichtet: Am 21. Dezember, nachmittags gegen 5 Uhr 45 Minuten, mußte der Personenzug 212 wegen Kreuzung mit dem Sammelzug 185 auf dem Bahnhof Eisenach vor dem Signal halten. Während dieser Zeit wurde eine Lokomotive vom Güterbahnhof nach dem Personenbahnhof ohne Zustimmung des Stationsbeamten abgelassen. Der Führer dieser Lokomotive hat infolge undurchdringlichen Nebels die Schlußsignale des vor dem Signal haltenden Personenzuges 212 nicht rechtzeitig erkannt und fuhr den Zug von hinten an; sieben Reisende, ein Schaffner und ein Werkstathtarbeiter wurden leicht verletzt. Der Bahnarzt hat den Verletzten sofort ärztliche Hilfe geleistet. Der Betrieb ist nicht gestört. Wagen sind nicht entgleist.

Der Druckfehler. Die „Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ verwahrt sich in ihrer Nr. 44 dagegen, daß der Druckfehlerteufel sie in der vorhergegangenen Nummer den Verein der freigewählten Kassenärzte einen „recht fähigen“ Verein nennen lasse; die Vorkastigkeit

des Druckfehlerteufels habe nur ein 8 herausfallen lassen. **Wichtig** müsse es heißen „nichtsfähiger“ Verein.

Ein pestverdächtiges Schiff ist in Stettin unter Quarantäne genommen. Der englische Dampfer „Daybeal“ traf aus Buenos Ayres mit einer Ladung Mais für die Meberei Kuntmann im Stettiner Hafen ein, durfte aber die Ladung nicht löschen, sondern wurde unter Quarantäne gelegt.

Feuersbrunst. Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge sind gestern in Zyskowitz an der schlesisch-russischen Grenze 88 Wohnhäuser und fast die doppelte Anzahl Wirtschaftsgebäude eingestürzt worden, wobei viel Vieh verbrannte. 500 Menschen sind obdachlos.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. **Geschäft: 7 Uhr.**

C. Z. 1. Wenn für das Mündel geklagt ist, das Mündel also als klagende Partei austrat, vertreten durch seinen gesetzlichen Vertreter, so sind die Kosten aus dem Mündelvermögen zu bestreiten. Ebenso liegt es, wenn es sich nicht um ein Mündel, sondern um das eigene Kind handelt. 2. Was Sie anführen, ist kein Grund zur Wiederaufnahme des Prozesses, es sei denn, Sie bringen neue Tatsachen vor. 3. Können Sie Ihrem Bruder wissenschaftlich solche Ansätze nachweisen, so war er schadenhaftpflichtig. Ihrer Behauptung steht die Tatsache entgegen, daß Sie die anderen Beweismittel nicht bereits früher vorbrachten. — **707.** 1. und 2. Ja. — **79.** Ja. — **Piebig 00.** Der Wirt ist nicht verpflichtet, aber berechtigt, bei der Duldung über unpünktlich gezahlte Miete solchen Vorbehalt zu machen. Steht in Ihrem Vertrage, Sie müssen die Miete bringen und zwar am Ersten des Monats, so würde der Wirt berechtigt sein, wenn Sie diese Vertragsbestimmung nicht einhalten, in Gemäßheit des Vertrages auf Exzmission zu klagen. — **S. 33.** Walaß zu einem Strafverurteil liegt nicht vor. Ihre Rechte können Sie durch einen Zahlungsbefehl oder durch Klage beim Amtsgericht geltend machen. — **7.** 4. Eine geschlossene Gesellschaft ist nicht anzumelden. Haben Sie ohne Hervorhebung, daß es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelt, diese angemeldet, so empfiehlt es sich, den Sachverhalt klarzulegen. Beharrt der Amtsbevollmächtigte auf seinem Verbot, so würden Sie voraussichtlich eventuell bestraft werden, da auch das Gericht anmahne, es handle sich nicht um eine geschlossene Gesellschaft. **1. 96 Pros.** Beschwerde können Sie an den Landrat oder an die Regierung richten, vielleicht auch an das Amtsgericht. Schließen Sie in der Anfrage den Sie betreffenden Fall oder tragen Sie Ihren Fall in der juristischen Sprechstunde vor. Eine Verantwortung der allgemein gehaltenen Fragen würde eine völlig zwecklose Darlegung der Organisation der Landesverwaltung, der Vorschriften des Fürsorge-Gesetzes usw. erforderlich machen und einen Raum von etwa 6 Bogen erfordern. Es ist wiederholt gebeten, nicht allgemein gehaltene Fragen zu stellen, sondern den Fall zu schildern, der den Fragesteller angeht. — **M. S. 13.** Ihre Prant soll das Armenrecht erwirken (§. 524 und 592 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeiterrechts“, vierte Ausgabe, ist der Weg beschrieben) und dann beim Amtsgericht klagen, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt. — **7.** 2. Die Frau haftet nicht für die Schulden ihres Mannes, wenn Gütergemeinschaft nicht durch Vertrag eingeführt ist und wenn ferner die Ehe nach dem 31. Dezember 1899 oder früher, aber in einem Gebiet geschlossen ist, in dem die Gütergemeinschaft nicht galt. Im Brandenburgischen gilt Gütergemeinschaft nur für in Eheverbindung oder in Prokura geschlossene Ehen. — **1. 19.** Es ist ohne Einfluß in das bereits ergangene Urteil unmöglich, ihnen mitzuteilen, welche Rechte der Verkäuferin zustehen, ob sie noch einmal klagen müsse usw. Alle Verträge, die Sie zwecks Abwendung künftiger Zwangsvollstreckung jetzt mit Ihrer Frau oder Ihrem Kinde abschließen, entbehren der Gültigkeit und können eine Anklage aus § 289 des St.-G.-B. nach sich ziehen. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten offen. — **Klagrot 2.** 1. Eine solche Pflicht besteht nicht. 2. Die Höhe der Hebammengebühren unterliegt freier Vereinbarung. Im Streitfall sind angemessene Sätze zu zahlen, die in Berlin je nach Lage der Sache auf 6 bis 20 Mark für den Bestand und 1 bis 3 Mark für jeden Besuch normiert worden. 3. Drei Mark. 4. Gemeinschaft des Eigentums an jedem Eigentumsstück. — **M. S.** Verfahrt mit dem 31. Dezember d. J. — **C. Z. 333.** 1. Was die Ehefrau vor der Ehe besessen hat, bleibt ihr Eigentum und ist auch vor Angriffen der Gläubiger ihres Mannes geschützt. Die Frau muß aber ihr Eigentum beweisen. Deshalb ist es zweckdienlich, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, vor oder während der Ehe einen Ehevertrag zu schließen. Der Ehevertrag ist gerichtlich oder notariell zu schließen. Ein Beispiel für einen solchen findet Sie in dem dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führer durch das Väterliche Gebetsbuch Seite 225 Nr. 22. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. 2. Ja. 3. Ja, es kommt lediglich darauf an, ob er wirklich der Gläubiger ist. Widerspruch können Sie erheben. 4. Beides ist möglich, schildern Sie statt der allgemeinen Anfrage den Fall, der Sie betrifft. — **B. B.** Bitte zu wiederholen. — **M. Bernau.** Ueberrimmt jemand auf Grund eines Kaufvertrages, Erbes oder auf Grund irgend eines anderen Rechtstitels mit Ausnahme des durch Erhebung in einer Subhastation erworbenen ein Haus, so laufen die mit dem früheren Wirt geschlossenen Mietverträge mit ihm weiter. — **S. B. 57.** Das Vespreden von Weihnachtsgeschenken ist im Gebiete der auch für Berlin gültigen Gemeinde-Ordnung von 1810 Dienstboten gegenüber nicht gültig. Es kann das Gebinde (im Gegenstand §. 2. zu gewerblichen Arbeitern) solche Geschenke nicht einlagern. Sind Weihnachtsgeschenke wirklich hingegeben, so kann die Herrschaft nach der Gemeinde-Ordnung dieselben auf den Lohn anrechnen, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Jahres durch Schuld des Gebindes aufgehoben wird. Das Jahr umfaßt das Jahr vom Beginn des Dienstjahres an gerechnet. Ist das Gebinde z. B. am 1. April angerechnet, so kann die unbillige Anrechnung stattfinden, wenn der Dienstbote vor dem 1. April kündigt oder die Kündigung seitens der Herrschaft beschuldet. Angerechnet werden kann nur auf das, was noch vorhanden ist, z. B. nicht auf verzehrte Stoffen, weiter verschienne Proßen, verloren gegangenes Geld.

Praktische Weihnachts-Geschenke

zu erstaunlich billigen Preisen.

Garantiert nur solide Qualitäten.

Falon-Teppiche! Große Prachtexemplare a 15, 18, 30 bis 55 M.	Zimmer-Teppiche! Haltbarer Plüsch a 6, 8, 10 bis 18 M.	Plüsch-Portieren! Geschikt, mit Franze, per Garnitur 2 Shawls und 10 bis 25 M.	Tuch-Portieren! 2 Shawls u. 1 Lambrequin, geschikt per Garnitur 6, 8 bis 15 M.	Gardinen u. Stores! Lacet, Spachtel u. Tüll a 2, 3, 4, 50 bis 10 M.
Steyppdecken! Atlas u. Seide a 10, 14 bis 20 M.	Steyppdecken! Wollatlas u. Cloth a 4, 6 bis 8 M.	Plüsch-Tischdecken! mit Franze und geschikt a St. 7, 12, 16 bis 20 M.	Tischdecken! Tuch, Wolle u. Gobelin a 2, 3, 4, 50 bis 10 M.	
Läuferstoffe! Belour, Tapestry und Wolle a Mtr. 0, 40, 0, 60 b. 2, 50 M.	Divanddecken! Plüsch, Wolle und Caramoni a St. 6, 8, 10 bis 25 M.	Bettvorlagen! Smyna, Belour, Tapestry u. a 1, 2, 3 bis 6 M.	Felle als Vorlagen! Alle Arten und Größen a 2, 3, 50, 6 bis 10 M.	Sofa-Kissen! Seide, Plüsch und Tuch 1, 50, 2, 50, 3 bis 6, 50 M.

Teppichhaus B. Hurwitz.

Telegramm-Adresse: Teppich-Hurwitz.

BERLIN C.

Telephon: I, 8311,

Rotes Schloß, vis-a-vis dem National-Denkmal.

H. Esders & Dyckhoff

Leipziger Strasse 50a
Ecke Jerusalemer Strasse.

Herren- u. Knaben-Garderoben
fertig und nach Mass.

Oranien-Strasse 48
Ecke Luckauer Strasse.

Passende Weihnachtsgeschenke:

Schlaf-Röcke, Morgen-Röcke, Fantasie-Westen, Winter-Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Loden- und Pelz-Joppen, Geh-Pelze etc.

Damen-Konfektion.

Bis Weihnachten abends bis 10 Uhr geöffnet.

1542L*

verleiht auch
einzelne Platten
ALFRED DAEGE
Charlottenburg,
Pestalozzi-Str. 9.

Gardinen!
enorm billig! 8945*
Reste
für 1 bis 5 Fenster.
Gardinen-Versandhaus
Krausenstr. 36, Flur-Eing.
am Dönhofsplatz.

S. Piket, Prinzenstr. 44.
Herren- und Knaben-Garderoben.
Von heute ab empfehle: **Ein grosser Posten**
Winter-Paletots früher M. 30,- jetzt M. **13,00**
Herren-Anzüge früher M. 30,- jetzt M. 15,-, 12,-, **10,00**
Ferner: **Seltener Gelegenheitskauf!**
Winter-Joppen jetzt von M. **2,50** an.
Monats-Garderobe.

Hut-Zentrale
Oranienstr. 2
Großes Spezialgeschäft
für Filz- u. Seiden-Hüte.
Großes Lager in Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhen, Trikotagen, Schirmen, Stöcken u. Mützen.

Echte Kornbranntweine

aus reinem Roggen u. Weiz gebrannt
sind besser u. bekömmlicher als billiger
Cognac oder Liqueur. Guter Weisbayer
65 Pf., Bielegrüner 1,00, Nichtenberger
95 Pf., Breslauer 1,25, Münsterländer
1,10, Nordhäuser 1,00, Bismarck 1,00,
Tafel-Quantität 1,10, Steinbäcker, Doorn-
laan, Rubensperlen, Sommerländer 2c.
F. Willmet, Alexanderstr. 62,
Skalitzerstr. 135, Reichenbergerstr. 87,
Potsdamerstr. 48, Ring, Kurfürststr. u.
Brückenstrasse 5, Eing. Kungelstraße.

E. Möbin, Uhren, Koppenstr. 22.*

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Das erste
Wort 10 Pf. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
strasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Winterpaletots, Jacketanzüge, Geschwandanzüge, Damenkonfektion, verschiedene, Raumverregend. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Lodenmäntel, sportlich. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Aussteuerwäse, Regulatoren. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Joppen, Frei- schwingler, Bekerküchen. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Betten, Stepp- decken, Teppiche. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Gardinen, Stores, Vorhänge. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Bettvorlagen, Decken. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Damenmäntel, Schmuckstücke. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Trauringe, Sierelinge, Damenuhren. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Winterpaletots, Damenketten, Herrenketten. Sportpreise. Handleibhaus Weidenweg 19. 133*

Handleibhaus Küstnerplatz 7, verkauft sportlich Betten, Bettwäse, Teppiche, Tischdecken. *

Trauringe, Herrenketten, Damen- ketten, Ketten sportlich Handleibhaus Küstnerplatz 7. *

Winterpaletots, Joppen sport- lich Handleibhaus Küstnerplatz 7. *

Damenuhren, verlassene, goldene, 10,00, 12,00, 15,00, hochfeine 30,00, 25,00. Leihhaus, Neue Schönhauserstr. 11. 1768*

Herrenuhren, vierzehntägig, 30,00, silberne 6,00. Leihhaus, Neue Schönhauserstr. 11. 1768*

Teppichlager, Teppiche, Betten, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Remontoiruhren, Uhrketten, Operngläser, Spiegel, Bilder, Möbel, Blüschgarnituren (sportlich). Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6. 59/17*

Teppiche, Betten, Gardinen, Stepp- decken, Portieren, Stores, Tischdecken, Spiegel, Bilder, Möbel (sportlich). Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6. 59/17*

Brillantringe, goldene Uhren, Uhr- ketten (sportlich). Leihhaus Grünerweg 113. 59/17*

Kanarienhähne verkauft billig Colamarstraße 2, Nitzschstr. 811b*

Kanarienhähne, Kurz, Schul- strasse 116. 854b*

Kanarienhähne verkauft Brandt, Colamarstraße 61. 1129

Kanarienhähne, Zeitkuckuck, billig Wohnitz, Göttingerstraße 32, II. Haus-
tür. 78*

Kanarienhähne, Große Auswahl, viellosch prunkvoll mit Uhrenpreisen und silbernen Nebelkugeln, verkauft Archib. Böpenickerstraße 154a. 2199b

Winterpaletots, Operngläser, sportlich. Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6. 59/17*

Remontoiruhren, Uhrketten, Ringe, Regulatoren, Freischwinger (sportlich). Leihhaus Grünerweg 113 und Reanderstraße 6. 59/17*

Betten, Stand etc., zweifachjährig legeren Markt. Elegante Uhren (sportlich). Gubenerstraße 3, Handleibhaus. *

Winterpaletots, Anzüge billig Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. 1829*

Joppen, Stück 6,00, so lange der Vorrat reicht. Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. 1829*

Damenuhren, Herrenuhren, Ringe, Ketten billig. Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. 1829*

Hochvernehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, vorjährig, aus feinsten Rohstoffen, 18,00-38,00. Deutsches Verleihanhaus, Jägerstraße 63 L. *

Juridischgelehrte Rapporte und Herren-Anzüge aus feinsten Stoffen von 15,00 Mark an verkauft Remfont. Schneidermeister, Alexanderstraße 14a, I. 1448*

Winterpaletots, Herrenanzüge, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgelehrt, fast man am billigsten nur direkt beim Schneidermeister fürstent. Hofschneiderstraße 15, III. 150/12*

Herrenpaletots, Kusterketten, ausgezeichnet sitzend, (sportlich). Zimmerstraße 65, parterre. 893b*

Knäuelerier! Ketterhandlung, Grünerweg 21, jetzt kleine Alexanderstraße 5, Stoffe, Damen-, Herren-, Kindermäntel, Anzüge, Joppen, fertige Knabenhosen, Kusterketten, Schals. 58/14*

Billig verkauft passend zu Weih- nachts-Geschenken Stoffreste, Arbeitsanzüge, Knabenanzüge, Ketterhandlung Wilhelm Lange, Roabit, Turmstrasse 84, II. Geschäft Hensburgerstraße, Ecke Klopstockstraße, Stadtbahnhof. 1878*

Velsholts, Trumeau billig Krämpfer, Schönhauser Allee 187. *

Damenpaletots, Saccos, Kell- modelle, teils auf Seide, durchweg 8 Mark. Billige elegante Steppdecken statt 8 Mark durchweg 3,75. Billige elegante Kostüme 3-5 Mark, Wert dreifache. Julius Neumann, Belle-Alliancestraße 105. 1878*

Dvandenbeden, doppelseitig 4,85, Verlich Kravatten 7,50, Belouppisch 10,50. Teppichhaus Lesbore, Dranienstraße 158. 1028*

Teppiche mit Farbenscher, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Bettvorlagen, Linderstoffe, Dvandenbeden (sportlich) wegen Räumung bis Weihnachten. Teppichhaus Conrad Fischer, Potsdamerstraße 100. 59/17*

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn. Dalescher Markt 4, Bahnhofs Börse. 142/12*

Möbelhirschowitz hat die schönsten, nützlichsten Weihnachtsgeschenke. Truhen, Schreibtische 48, hoch-elegante Garnituren 125, Paneele-losas, Stoffsofas 40, bunte elegante vollständige Kücheneinrichtung 60, Trumeaus, Stageren, Bauernische, Schirmhänder, Hagarpendeln, Pa-neelebreiter, Klavierstühle, Wohnungs-einrichtungen, reichste Auswahl, billigste Preise. Eigene Werkstätten. Hirschowitz, Mariannenstraße 7a. 1908*

Gardinenband Große Frankfurter- strasse 9, parterre. 787*

Wunder schöne Bibliothek, diverse Bücher, Spielzeug, bis Weihnachten (sportlich). Möbelhirschowitz, Mariannenstraße 7a. 1908*

Zeisensofa, sämtliche Polster- waren billig, auch Teilzahlung, beim Tapezierer, Köthlingerstraße 11, Duergebäude parterre. 6475

Paneelelosa und Tischensofa um- ständlicher billig zu verkaufen. Dalescherstraße 25, Duergebäude II rechts. 892b*

Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35b. 1618*

Blumentisch, Schmiedeseisen, verkauft billig Wartenberg, Fürstenerstraße 13. 172*

Wintertische, selbstspielende, Teil- zahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Frankfurterstraße 56, Stalgerstraße 40. 768*

Teppiche mit Farbenscher, Fabrik- niedrige Große Frankfurterstraße 9, parterre. 787*

Hochlegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Rohstoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verleihanhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Billigen! An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten: Am 11. und 18. Dezember bleibt unser Geschäft bis abends 8 Uhr geöffnet.

Fahrräder, Teilzahlungen, Inva- lidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Stalgerstraße 40. 1898*

Reichendergerstraße 183 große Auswahl Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Gebrauchte preiswert. 886b*

Nähmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark und Langschiff von 10 Mark an. Beilmann, Gollnowstraße 26. 198*

Fragebogen, 6,00, Vpren 1,50, Bandarme 0,50, Gaslöcher 0,75, Jweiloch 3,00, Drahten, Gasplättchen 2,25. Schröder, Hochstraße 43. *

Fragebogen! (wiesam!) zwei- samig! 5,00, dreisamig! 6,00. Salon-Ges-krone! 15,00. Gaslöcher 1,50, Schauen-kerkerlicht (sportlich). Ballmertheaterstraße 32 (Gaslocherhaus). 1408*

Petroleumlampen! Gaslöcher! 6,00, große Auswahl. Ballmertheaterstraße 32 (Gaslocherhaus). 1398*

Zigarren, Gelegenheitskauf für Private und Wiederverkäufer zu Engrospreisen durch Hoffmann, Birkenstraße 23, Fürst, Algeerstraße 138 und Lütznerstraße 47. 1798*

Gänse! billig! billig! a Pfund 50 Pfennig. Bettdecken-Verkauf. Paul Hoff, Eldenaerstraße, Ecke Samariterstraße 21. 59/10*

Wiederverkäufer! Umlagernde Postkarten, Neujahrskarten, klappernde, singende, sprechende, dekorierte, (seltene) Postkarten, Handknebeln, 100 Rappen Papier, 3,00 Mark. Grenadierstraße 23, an der Münzstrasse, sonst nirgends. 886b*

Steppdecken billig! Gebraucht Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437*

Vaporgelen, (sprechend, lachend, singend, billig. Darger Kanarienvoller (Eisenstamm), auch Tausch. Grundmann, Galtwitz, Kommandantenstraße 52. 1688*

Kanarienhähne, Kanarienvögelchen billig. Bornholz, Schanzenstraße 34. 1688*

Mingelchen, Bobbin, Schnell- näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte gemäß. Köpnickstraße 60/61. Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60.

Kanarienhähne, größte Auswahl, 5,00. Kramer, Algeerstraße 136. 1398*

Gute Federbetten, großer Stand, rot-rosa gefleckt, 25 Mark, 5 Zimmer Möbel Ausgabe halber billig Dresdenstraße 38, vorn II links. 60/13*

Möbelverkauf in meiner Möbel- fabrik Wallstraße 80-81, nahe Spittelmarkt. Anfolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurück-gelehrt und vertriehen gewesene Möbel, die wie neu sind, Kleiderständer, Bekleider 27,00, Anstisch 16, Kuschel-becke mit Federmatratze und Kissen 36, Tafelstühle 50, Paneele-losa 70, Kuchentablett 20, Kleider-zeit 25, ganze Einrichtungen billig. Transport frei. 60/13*

Zwei Mark vierelnde Damen- hemden, Herrenhemden 3,30, große Bettdecken 1,30, Normalhemden, Damenhemden sowie elegante Kell-merker (sportlich). Bäckerstraße Salomonstraße, Driesenstraße 21 (Alexanderplatz). 198/17

Plano, Kuchbaum, kreuzförmig, 130,-, Turmstraße 8, parterre. 60/12

Winterjacken sehr für die Hälfte, Wolllusen, Seidenlusen, Sammet-lusen, Kostümröcke zu taunend billigen Preisen, da keine Ladenmiete und selbst angefertigt. S. Wittner, Brunnenstraße 4, I. 9096*

Schlafsofa 20,00, Bettstelle, Matrache 15,00, Balladenstraße 23, Tapezierer. 60/11

Belsholts in allen Belzarten zu jedem annehmbaren Preise. Struß, Holzmarktstraße 71 Hof 1 1/2, Treppen.

Verlosung, fast neues, 60,00, verkauft Lenz, Raunstraße 38.

Kanarienhähne, jeder Dahn 6,00, Postlos, Waldemarstraße 59, Seiten-
hügel I. 78

Kanarienvoller 4,00, Vochhäger 7 bis 20,00, Schloßplatz 2. 60/9

Kanarienhähne verkauft 5 Mark an Holz, Lütznerstraße 32. 9088*

Kanarienhähne, gute Sänger, 6 Mark an, Wartenbergstraße 55, Duergebäude II, Huns. 60/15

Kanarienhähne, Reimden- dorferstraße 43a, Rante. 190

Vorsänger, hochfeste, 6 Mark, Baum, Chorinerstraße 34, Duergebäude. 759*

Billige Weihnachtsgeschenke, Stück 25 Pfennig, Rudolfstraße 17. 738

Abreiwegen, Tischsofa, Best- stellen, Matrache, Teppich Prinzen-
Allee 10, I. 9005

Gabelbänke, verschiedene Größen, billig. Dierich, Bahnhofsstraße 50, Maßstab-Ostbahn. 9045

Freischwinger, Regulatoren umständlicher billig. Uhrmacher-laden, Adalberstraße 33. 9036

Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurzstraße achtzehn! Erfahrener Prozedurist! Schellagen, Inter-ventionen, Strafsachen! Einlagen-
gehalte! Katerstellung! 128/12*

Rechtsbureau, Strafsachen, Unfall- sachen, Eingabengesuche, Katerstel-
lungen. Pelz, Brunnenstraße 97.

Rechtsbureau (Alexander-Platz) Grünweg vierundneunzig. Lang-
jähriges! Erfolgreichstes! 128/14*

Unfallischen, Rechtsbureau, Vager Steglitzerstraße fünfundsiebzig. 128*

Wahrer mocht Brunnenstraße 116.

Unfallversicherung! Sofa 5,00, Matrache 4,00, auch anheim Hause. Bachmann, Blumenstraße 35 b. 1628*

Pfandleiche Kaufstraße 27. 896b

Weissenfee!
Achtung! Holzarbeiter!
Belpert sind folgende **Gitar-** quens-Fabriken: 93/2
Gebrüder Weiß, Gäßlerstr. 52
Emil Heine, König-Chaussee 75.
Max Fröhlich, Viktorstr. 11.
Zugzug ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung d. Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes.
Zahlstelle Weissenfee.

Achtung, Holzarbeiter!
Der Zugzug nach der Firma
J. C. Pfaff, Zeughofstr. 3, ist streng
fernzuhalten; desgl. nach der Bau-
schleifer Tratzel, Chaussee 23, und
die Bauten in Charlottenburg, Euro-
peische (Klingenberg); Berlin, Alexan-
derstrasse (Gottman u. Braun).
Tischlerei **Germaun,** Chaussee-
straße 52; Bau Schönow, Charlotten-
burg, Giesebrechtstr. 7, Bau Gerold,
Friedenau, Hagenstr. 19.
Bauschleifer **Löhde,** Giesebrecht-
straße 106; Bau Schöneberg, Zeug-
hofstr. 53. Kurfürstendamm 68.
Ludwigstrasse (Ludwigstrasse), Ber-
linstr. 19, Charlottenburg, Statist-
isches Amt, Lützow-Platz.
Bauschleifer **Kochfall:** Kastanien-
allee 10 u. Bau Bölowstr. 10/11; die
Stiche, Schröderstraße; Gadenstr. 15;
Eck-Platz, Ecke Lützowstr. Gadenfall
in Lützow. Bauschleifer **Emmeluth,**
Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 180; Bau
Bühlerstraße u. Pappel-Allee Ecke.
Ferner Geländekauf in Dahlem;
Potentillat Giesebrechtstr.; Büch-
stein, Wilhelmstraße 9.
Die Bauarbeit im Schloß von den
Herrn **Präger, Lippert, Haber-**
land.
Bauschleifer **Hegelmann,** Oelen-
heide, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 211;
Bau Gutzeit, Berlin, Lützowstr. 24;
Biting, Schöneberg, Eisenstr. 96;
Helling, Berlin, Petri-Platz; Bümer-
dorf, Kaiser-Allee Ecke Rosbacherstr.;
Wells, Witten, nahe Bahnhof;
Wittelsdorf, Rixdorf, Pflanzstraße;
Wegmann, Kienholzstr. 12, Dinterhaus,
Giesebrechtstr. 15.
Bauschleifer **Sirgen,** Rixdorf,
Prinz Albrechtstr. 23; Bau Ober-
Schöneberg, Kottbusserstraße 54/55;
Reinhardt, Rixdorf, Reuter- und
Wandenerstraße-Ecke; Bümerdorf,
Giesebrechtstr. 27, Woborf.
Bauschleifer **Chen,** Rixdorf, Rixdorf-
straße 105.
Bau Hammelsburg, DK, Prinz
Albrechtstr. und Rixdorfstrasse-Ecke.
Berlin, Freiligraberstr. 4.
Ober-Schöneberg, Bau Reinhardt,
Bauschleifer **Jastrun,** Rixdorf,
Rixdorfstr. 43; Bau Döber u. Rogallstr.
Ecke; Bau Hoppel, Edmund- und
Reinholdstrasse-Ecke; Bau Heimer.
Bauschleifer von **Sponar,** Rixdorf,
Kottbusserstr. 22; Bau Buchholz,
Rixdorf, Danzigerstraße 13.
Bauschleifer von **Sawatzky,**
Wäckerstraße; Bau Naal, Kur-
fürstendamm 80; Schüssel, We-
land u. Nibelungenstrasse-Ecke; Wells,
Schöneberg, Martin Luthersstrasse Ecke
Barbarossastrasse; Thomon, Nieder-
Schöneberg, Berlinerstraße.
Tischlerei **Weg,** Urbanstr. 102;
Bau Dollmann, Wilmersdorf, Kaiser-
allee 16; Bau Bändel, Wannigen-
strasse; Bau Eber und Bau
Alexander, Babelsbergerstraße; Ba-
belbergerstr. 13 in Wilmersdorf;
Bau Witting, Rixdorf, Deutsch-
strasse. **Die Ortsverwaltung.**